



Stetigjähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb Incl.
Porto 2 Thlr., 11/2 Sgr. Inserionsgebühr für den Raum einer
fünftägigen Zeile in Petitdruck 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
Anstalten Beförderungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 249. Morgen-Ausgabe.

Sechshundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 31. Mai 1865.

Abonnement für Juni.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in
Breslau 22 1/2 Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags
1 Thlr. 3 3/4 Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige
Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diesel-
gen, welche dieses neue Abonnement benutzen wollen, den
Betrag von 1 Thaler 3 3/4 Sgr. **direct und franco**
an uns einzusenden, wogegen wir die gewünschten
Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Ab-
holung überweisen werden.

Breslau, den 25. Mai 1865.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Budgettheorie des Abgeordneten Gneist.

Es ist eine ganz einfache Maxime, an die ich mich in meinem
Leben unabwiegend gehalten habe: bei jeder Frage, die meine Freiheit
oder mein Eigentum betrifft, den gewöhnlichen Menschenverstand um
Rath zu fragen und mich nach seinen Aussprüchen zu richten. Ich
gestehe, ich habe einigen Hang zum Mißtrauen gegen große Gelehr-
samkeit, weil ich oft gesehen habe, daß die geschicktesten und gelehrtesten
Männer ebenso leicht sich selbst täuschen, als Andere irre führen. In
der That, die Menschen würden zu beklagen sein, wenn sie, um in
ihrem Urtheil und in ihren Handlungen nicht zu irren, großer Gelehr-
samkeit und großer Talente, die nur das Loos von Wenigen sind,
nicht entbehren könnten. Aber die Vorlesung hat zu unserem Glück
besser für uns gefordert; sie hat uns an dem einfachen, gesunden Menschen-
verstand eine Richtschnur gegeben, bei der wir in unserem Betragen
sicher sein können, uns nie zu verirren.“

Der Abgeordnete Gneist hat durch seine Studien des englischen
Verfassungsrechtes einen ausgebreiteten Ruf errungen. Ist auch die
Grundidee seiner Werke nicht originell, so ist doch die vereinzelte An-
sicht eines verschrobenen englischen Kopfes, Urquharts, in ein System
gebracht und mit Gründen gestützt. Denn die Aufstellung aller mög-
lichen Systeme und das Zusammenscharren aller möglichen Gründe
versteht nun einmal niemand so gut, wie ein deutscher Professor.
Gneist's Werke sind praktisch wirkungslos, denn jeder Engländer von
„einfachem, gesundem Menschenverstand“ läßt über seinen Vorschlag,
die Macht des Unterhauses durch einen Staatsrath zu beschränken.
Wollen aber die Engländer aus Gneist's Studien nichts lernen, so
hätte doch der Verfasser daran profitieren können. Man dürfte vor
Allem erwarten, daß er nach englischen Beispiele bei Auslegung der
Verfassung den gesunden Menschenverstand und nicht juristische Spitz-
findigkeiten zu Rathe ziehen, daß er die oben citirten Worte Cha-
tams, die Einleitung zu einer der berühmtesten Reden des größten
Staatsmannes über das englische Verfassungsrecht und die Art seiner
Auslegung, fennen und beherzigen werde. Leider ist das Gegentheil
der Fall. Der Führer des linken Centrums hat während dieser Ses-
sion eine Theorie von dem Budgetrecht entwickelt, die weit über die
Lückentheorie hinausgeht, eine Theorie, vor welcher Wagner und
Blancenburg, als einer zu reactionären, zurückbeugen, und auf die
selbst keiner der Minister sich zu berufen wagt. Denn niemals bestritten
die ministeriellen Redner, wie der Abgeordnete Gneist gethan, der
Kammer überhaupt das Recht, im ordentlichen Etat Positionen abzu-
setzen; niemals behaupteten sie, worauf die Theorie Gneist's hinaus-
läuft, daß im gewöhnlichen Laufe der Dinge die Budgetprüfung des
Abgeordnetenhauses nur eine kalkulatorische sein dürfe, daß das halbe
Duzend dicker Bände voll Spezialetat's nur gedruckt, die Sitzungen der
Budgetcommission und die Beratungen im Plenum nur gehalten wer-
den, um zu ermitteln, ob irgend ein Geheimer Kanzleisecretär falsch
multiplicirt oder addirt habe!!

Wir haben die neue Lückentheorie Gneist's zweimal in unseren
Leitartikeln besprochen, und ihre Unrichtigkeit — das ist ein zu gelinder
Ausdruck — nachgewiesen. Damals aber hatte der Erfinder die
Theorie noch nicht vollends entwickelt; damals hatte er nur versucht,
das Budgetrecht des Abgeordnetenhauses in Bezug auf die Staats-
Einnahmen fortzubedenken. Am Freitag hat er dieselben Grund-
sätze auch auf die Staats-Ausgaben übertragen. Leider hat die
Kammer-Correspondenz die sehr lebhafteste Debatte, welche sich an
Gneist's Rede knüpfte, mit ein paar Worten abgemacht, hat nament-
lich die trefflichen Ausführungen Kirchmann's nicht gemeldet. Und
Kirchmann, der sich mit seinem Nachweise der „Werthlosigkeit der
Jurisprudenz als Wissenschaft“ den Weg zu dem Herzen des preussischen
Volkes gebahnt, der zuerst, noch vor 1848, als Anwalt des gesunden
Menschenverstandes gegenüber den gelehrten juristischen Spitzfindigkeiten
aufgetreten, war vor Allen berufen, das Gneist'sche Kartenhaus um-
zublasen. Und er hat es, wie der stenographische Bericht zeigt, gründ-
lich gethan. Er hat es mit Erfolg gethan, denn Gneist wurde bei
der Abstimmung von der Majorität seiner eigenen Partei im Stiche
gelassen. Die Abstimmung, welche am Freitag über die für die Ge-
darmerte-Brigadiers geforderten Summen erfolgte, erscheint äußerlich
unbedeutend, und doch ist sie vielleicht die wichtigste der
ganzen Session. Indem das linke Centrum die Budgettheorie
seines Führers verworfen, verthätete es einen Prinzipienkampf der libera-
len Fractionen untereinander, gegen welchen der bisherige Verfassungs-
kampf unbedeutend erscheint. Denn bis jetzt haben die Regierung und
ihre Partei sich nur immer auf die Unentbehrlichkeit der Ausgaben ge-
stützt, haben behauptet, daß das Wohl, die Existenz des Staates höher
stehe, als die Verfassungs-Artikel. Selbst die „Kreuzzeitung“ hat sich
in ihrer neulichen Vertheidigung des Gneist'schen nicht zu den Unge-
heuerlichkeiten Gneist's verfliegen, sondern sich nur auf die Notwen-
digkeit berufen.

Die Quintessenz der neuen Lehre, wie sie jetzt hoffentlich von ihrem
Erfinder zum Abschluß gebracht ist, lautet: Jede Staats-Einnahme und
Ausgabe, welche auf einem Spezialgesetze beruht, oder für eine gesetz-
liche Institution bestimmt ist, muß vom Ministerium gefordert und
vom Abgeordnetenhause bewilligt werden. Wenn das Ministerium es
unterläßt, die betreffenden Summen zu fordern, so ist es für diese Un-
terlassung mittelst des Minister-Verantwortlichkeitsgesetzes zur Strafe zu
ziehen. Und wenn das Abgeordnetenhause eine solche Position streicht,
so begeht es einen Verfassungsbruch.

In Betreff der Staats-Einnahmen wird die Gneist'sche

Theorie jedenfalls Anhänger finden, wenn auch die Abstimmung über die
Grundsteuer nicht beweist, daß die Mehrheit des Abgeordnetenhauses
dieser Ansicht huldigt. Denn die Bewilligung der Grundsteuer kann
noch hundert andere Gründe haben, namentlich seitens der rheinisch-
westfälischen Abgeordneten. Freilich hieße die Adoption dieser Theorie
sowie als die Verewigung der einmal bestehenden Steuern; denn daß
das Ministerium jemals über zu große Einnahmen klagt und freiwillig
auf eine Steuer verzichtet, braucht wohl kein Mensch zu bezweifeln.
Wir hätten also die Aussicht, immer neue Steuern zu bekommen, nie
aber alte Abgaben los zu werden. Doch Art. 109 unserer Verfassung
existirt einmal, er ist deutungsfähig; und wenn ihn jemand nach dem
Vorbilde Gneist's höher stellt, als die ihm widersprechenden Art. 99
und 100, so ist das zwar nicht freisinnig, aber auch nicht unvernünftig.

Anderer aber, wenn die Theorie auf die Staatsausgaben übertra-
gen wird. Auch verderbliche Institutionen beruhen auf Gesetzen. So-
lange also nicht in der Gesetzsammlung ein neues, das alte aufhebende
Gesetz erschienen ist, solange müssen die Gelder für verderbliche Insti-
tutionen gefordert, bewilligt — und selbstredend auch demgemäß ver-
wandt werden. Herrenprozesse und Tortur waren gesetzliche Institutionen.
Wären sie nicht — und das war doch im vorigen Jahrhundert sehr
leicht möglich — in vollständig gesetzmäßiger Form durch ein neues
Gesetz aufgehoben worden, so müßte — immer nach Herrn Gneist —
die Regierung alljährlich verschiedene Tausende für Herrenprozesse, Fol-
terinstrumente und Scharfrichter fordern, das Abgeordnetenhause dürfte
keinen Pfennig davon streichen, und die Justiz müßte alljährlich eine
Zahl alter Weiber braten, sowie die Gefangenen der Tortur unterwer-
fen. Ad majorem gloriam Gneistii!

Das Budgetrecht des Abgeordnetenhauses würde somit auf die
extraordinären Ausgaben beschränkt sein; im laufenden Etat dürfte keine
Aenderung vorgenommen werden. Zwar sagt Art. 99 der Verfassung,
daß der Etat, also der ganze, auch der ordinäre Etat, und zwar dieser,
als der weitaus größere, vornehmlich, durch ein Gesetz festgestellt werde;
zwar sagt der gesunde Menschenverstand, daß das Abgeordnetenhause,
wenn es über den Etat mitzubestimmen hat, wenn ihm sogar aus-
drücklich, im Gegensatz zum Herrenhause, das Recht der Einzelprü-
fung, also auch der Aenderung der einzelnen Positionen zustehe, daß
dann das Abgeordnetenhause auch das Recht haben müsse, sein Recht
anzuwenden. Quod non, sagt Herr Gneist, und beweist uns, daß
das Abgeordnetenhause sein Recht nicht anwenden dürfe.

Wahrheiten, die durch sich selbst einleuchten, bedürfen keiner Be-
weise; aber auch die größten Talente vermögen nicht, sie umzuflößen.
Unsere Verfassung ist, trotz aller hineinrevidirten Mängel, ein vernünf-
tiges Gesetz; zu ihrer Auslegung genügt und gehört darum Vernunft.
Die aber sagt uns, daß es kein Verfassungsrecht geben kann, dessen
Anwendung einen Verfassungsbruch involvirt. Daß die Abgeordneten
nicht, wie uns die feudalen Organe vorreden möchten, ihr Recht an-
wenden werden, um den Staat umzustürzen, versteht sich von selbst.
Sie sind vernünftige Männer. Und wenn sie wirklich Unsinnes be-
schließen könnten, so steht der Regierung der Appell an das Volk frei.
19 Millionen Menschen können nicht gleichzeitig für's Herrenhause reis-
sen und ihren Untergang beschließen.

Wie Hr. Gneist auf solche Irrwege gerathen konnte, ist uns un-
begreiflich. Vielleicht geht er mit der Absicht um, das linke Centrum
allmählich von der Fortschrittspartei, die nicht ohne Einfluß auf dasselbe
geblieben ist, zu trennen. Wollte er nun etwas Besonderes, von den
Ansichten der Fortschrittspartei Verschiedenes haben; so mußte er, da
in dem Augenblicke die beiden großen Parteien in den Principien über-
einstimmen, neue Theorien erfinden. Er hat dies gethan, seiner eigenen
bisherigen Ansicht und der bisherigen Haltung seiner Partei zum Trost.
Jetzt kann er sich, frei nach Mephisto, trösten: „Gott! ich mir nicht
die Lückentheorie vorbehalten, ich hätte nichts Appart's für mich.“ Aber
wie die Linke gelangt er zuletzt dahin, durch seine Dictatur die eigene
Partei zu sprengen; schon hat ihn am Freitag eine große Zahl seiner
Anhänger im Stiche gelassen. Möchte ihm der Vorfall zur Aufforde-
rung werden, sein reiches Talent nicht durch das Haschen nach Abson-
derlichem zu entstellen, sondern es durch Charakterfestigkeit und Ueber-
zeugungstreue zu heben, ohne welche niemand in der Politik dauernde
Erfolge erzielt!

Breslau, 30. Mai.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses, über welche wir telegra-
phische Nachrichten am Schluß der Zeitung bringen, beschäftigte sich in Folge
einer von Königsberg eingegangenen Petition mit der Lage der Presse: die
Commission beauftragte für die politischen und Presseprozeße die Wiederher-
stellung der Schwurgerichte. Bei der Debatte selbst, die eine sehr eingehende
gewesen zu sein scheint, war der Justizminister abwesend. Es hieß Gulek
nach Althen tragen, wollte man für die Presseprozeße die Nothwendigkeit der
Schwurgerichte noch beweisen; nirgends mehr als bei den Presseprozeßen
kommt es auf das Urtheil der öffentlichen Meinung an, und diese wird durch
die Schwurgerichte repräsentirt. Die öffentliche Meinung ist der beste Re-
gulator für die Beurtheilung der Pressevergehen. Mit Absicht wird der
Schriftsteller selbstredend niemals einen Paragraphen des Pressegesetzes ver-
legen; wenn er angeklagt wird, einen Verstoß gegen diesen oder jenen Artikel
begangen zu haben, so kommt es eben daher, daß er denselben anders auf-
gefaßt hat als der Staatsanwalt. Es liegt im Wesen der Pressevergehen,
daß sie nie so genau definiert werden können, als andere Vergehen oder
Verbrechen, daher bestimmen die Verfassungen freier Völker, daß denen das
Urtheil zusteht, gegen welche das Pressevergehen ausgeübt wird, d. h. dem
Publikum, den eigenen Mitbürgern. Jedoch vorläufig gehören die Schwur-
gerichte zu den frommen Wünschen der Presse; die Abwesenheit des Justiz-
ministers ist der beste Beweis, daß die Prozesse gegen die Presse nach wie
vor ihren Fortgang nehmen.

In Wien wird der Antrag etlicher Herrenhaus-Mitglieder für Beschrän-
kung der Redefreiheit einer Perben und für uns Preußen nicht sehr schmei-
chelhaften Beurtheilung unterworfen. Was hilft es uns, daß wir gegen ein
so allgemeines Urtheil protestiren und um gelinde Strafe bitten, da wir ja
unschuldig an dem sind, was im Herrenhause vorgeht; der Antrag ist ein-
mal gestellt worden, und die Oesterreicher haben ganz Recht, wenn sie sagen:
das ist noch nie da gewesen, daß eine Kammer um Beschränkung der eigenen
Redefreiheit bittet; denn natürlich wendet sich ja der wunderliche Antrag
gegen das eigene Haus mit. Wenn unsere reactionären Blätter dagegen
sagen: es ist auch noch nie ein solcher Angriff auf die Gerichte gemacht
worden, so wollen wir doch daran erinnern, was noch in Aller Gedächtnis
ist, daß von der rechten Seite einst die Landesgerichte „politische Clubs“
genannt worden.

Auch in anderer Beziehung beschäftigen sich die Wiener Blätter viel mit
Preußen; unser Wiener ** Correspondent schreibt uns darüber:

** Wien, 29. Mai. Die Interpellation Bunsen's in Betreff eines
Handelsvertrages mit Italien und die Antwort des Herrn v. Bismarck
hat den Zorn unserer Presse erregt. Einem Ausländer ist das schwer be-
greiflich, er findet es vielmehr unverständlich, wie Oesterreich bezüglich seiner
Stellung zu Italien nicht endlich des Götteschen Spruches sich erinnert:
„Schid' dich in die Welt hinein, denn dein Kopf ist viel zu klein, daß sich schid'
die Welt hinein!“ Wenn der Papst sich nicht mehr abhalten läßt, mit
seiner „dilettissima Italia“ zu verhandeln, ist es doch eine mehr als wun-
derliche Zumuthung, daß der Zollverein, um Oesterreichs willen, legiti-
mischer sein soll, als Pio nono. Freilich das „Vaterland“ verlangt, daß
Oesterreich selbst gegen etwaige Anfälle von Liberalismus, mit denen der
heilige Vater die Welt am Ende seiner Laufbahn wieder überraschen mag,
auf seiner Restaurations-Politik verharre! — Dann stellt unsere Jour-
nalistik sich auch sehr erstaunt darüber, daß General Herwarth in den Her-
zogthümern durch General v. Manteuffel ersetzt wird; auch darin will sie
einen Oesterreich-feindlichen Schritt Ihrer Regierung erblicken, weil der
erstere Militär zu viel Sympathien für seine Waffengenossen vom vorigen
Jahre hege. Allein Hr. v. Manteuffel ist ja hier noch von seiner 64er
Mission her persona grata; er kommt auch jetzt, dem Kaiser seine Er-
nennung persönlich zu melden, und gilt ja überhaupt für einen Staats-
mann, der Hr. v. Bismarck sogar zu sehr mit Oesterreich sympathisirt. Et
Die Antwort des Grafen Mensdorff auf die jüngste preussische Note lautet,
dahin, daß Oesterreich die Stände vom 1854 acceptirt, aber neue Wahlen
auf Grund des 54er Wahlgesetzes verlangt.

Die Ministerkrise in Italien ist, wie turiner Nachrichten versichern, nur
auf so lange beschwichtigt, als die Verhandlungen mit Rom nicht die poli-
tische Frage berühren werden. Sobald auf dieses Gebiet übergegangen wird,
sind Sella, Lanza und Rattoli nicht mehr gewillt, ihrem Collegen Lamarmora
zu folgen, und werden ihre Entlassung nehmen. Bei dem Könige wird als-
dann, so heißt es, kein Hinderniß ihrem Austritte im Wege stehen, da der-
selbe eine Modification des Ministeriums nur bis jetzt vermeiden wollte,
um der Subscription auf das neue Anlehen keine Hindernisse zu bereiten.
Auch der Graf von San Martino und d'Azeglio, welche vom Könige über
die schwebenden Verhandlungen zu Rathe gezogen wurden, billigten die Er-
ledigung der kirchlichen Frage, sprachen sich aber, aus Furcht vor einer Re-
volution in Neapel und Turin, entschieden gegen die Veräußerung der politi-
schen Frage, resp. den Verzicht auf Rom, aus. Indes hört der König jetzt
mehr auf diejenigen, welche ihm Wunderdinge durch Abschluß eines Concor-
dats verheißten, und so ist es denn nur zu wahr, daß die Beschwichtigung-
Artikel wegen Nebel's Sendung nach Rom halbsoffizielle Lügen waren.
Nebel's Unterredung mit Lamarmora auf der Durchreise durch Florenz nach
Rom ist Thatsache; ebenso die Conferenzen, die Rebel sofort bei Antonelli
hatte. Da Rebel sich stets offen für ein Concordat ausgesprochen hat, so
sind die allgemeinen Vermuthungen sehr erklärlich, wenn man auch nicht so-
gleich dem „Conte Cavour“ Glauben schenkt, welcher berichtet, daß man in
Rom auf Ende Juni den förmlichen Abschluß eines Concordats erwartet.

Dem „Schw. Merk.“ zufolge wird Victor Emanuel in der nächsten En-
cyclica, in welcher der Papst den katholischen Mächten seine Verständigung
mit der italienischen Regierung anzeigen wird, nicht wie bisher als König
von Sardinien, sondern als König von Italien titulirt werden. Ihrerseits
verspricht die italienische Regierung, den Katholicismus zu schützen (doch
ohne deshalb andere Religionen anzuseinden) und die Befehle des ka-
tholischen Clerus unangetastet zu lassen. Was dem gegenüber die öffent-
liche Stimmung betrifft, so reichen sich schon jetzt alle liberalen Parteien in
der Presse die Hand zum gemeinsamen Kampfe gegen die finstere Schaar
der Syllabisten und Paulsbereiner (paolotti), und selbst die gemäßigten
Blätter, wie die „Nazione“ von Florenz, erklären den Zeitpunkt für gekom-
men, in welchem die Nation zu beweisen habe, ob sie ihre Revolution mit
klarem Bewußtsein oder im Schlaftraum gemacht habe. Auch die „Turiner
Blätter“, welche jetzt nach Florenz überbedeln, gestalten sich, wie die Um-
wandlung der „Gazzetta di Torino“ in eine „Gazzetta Democratica d'Ita-
lia“ beweist, oppositioneller und radicaler, als sie bisher waren. Blätter,
die mit Caprera in Verbindung stehen, versichern übrigens, daß Garibaldi,
dessen Befinden ein vortreffliches ist, nicht die Absicht habe, die Insel, welche
bald ganz sein Eigentum sein wird, zu verlassen. Doch kündigt man be-
reits einen Brief an, worin er gegen die Unterhandlungen mit Rom seine
Stimme erheben wird.

In Frankreich zeigt man sich jetzt wegen der mexicanischen Frage etwas
beruhigter. Außerdem daß der Präsident Johnson und der neue französische
Minister Herr de Montholon miteinander freundschaftliche Gesinnungen aus-
getauscht haben, hat auch der amerikanische Gesandte in Paris, Herr Wig-
low, dem Minister des Auswärtigen beruhigende Depeschen mitgetheilt. Das
Bezeichnendste ist aber ein vom 10. Mai datirter Brief des nordamerikanis-
chen General-Attorney an den französischen General-Consul in Newyork,
worin er denselben bittet, ihm alle Nachrichten mitzutheilen, die er über den
Plan, ungesetzliche Expeditionen nach Mexico zu richten, erhalten haben
möge. Die Bundesregierung habe ihm Wachsamkeit zur Pflicht gemacht,
um jede Verletzung des Gesetzes zu entdecken und sie gerichtlich zu verfolgen.
Freilich fragt es sich dabei sehr, bis zu welchem Punkte die Regierung Ex-
peditionen wird verhindern können, die außerhalb ihrer Controle und von der
öffentlichen Meinung unterstützt sich organisiren. — Hinsichtlich der Zu-
rechtweisung, welche dem Prinzen Napoleon zu Theil geworden ist, bemerkt
man, daß die Enttäuschung des Letzteren um so größer sein mußte, als er
das Schweigen des „Moniteur“ über seine Rede so aufgefaßt hatte, daß da-
mit Alles abgethan sei, und als er mit Sicherheit annahm, daß der Kaiser
im Grunde mit ihm einverstanden sei. Man sagt zwar, der Kaiser habe
zugleich mit dem offiziellen Verwarnungsschreiben einen vertraulichen Brief
an seinen Better gerichtet, worin er seinen Brief als eine ihm von allen
seinen Räten und auch durch den bei der europäischen Diplomatie herr-
schenden Unwillen auferlegte Nothwendigkeit darstellte; allein diese Behaup-
tung wird stark bezweifelt. Daß der Prinz auch seine Entlassung als Se-
nator eingereicht habe, wird nicht behauptet, da er dazu nicht berechtigt ge-
wesen wäre, denn als Prinz von Gebäl ist er Senator von Constitutions-
wegen.

Die englischen Blätter beschäftigen sich hauptsächlich mit der sehr wichti-
gen Interpellation des Sir Walfsh, betreffs der vom Präsidenten Johnson
erhobenen Forderung von Schadenersatz für die von der „Alabama“ ange-
richteten Verheerungen (siehe „London“), und nächst dem mit der Gefangen-
nahme von Jefferson Davis. Die Art, wie sie sich über letztere aussprechen,
zeigt deutlich, daß ihnen dabei nicht sehr wohl ist. Das Raisonnement der
„Times“ geben wir unten ausführlich. Die „Post“, welche das Loos Lin-

colns gegen das Loos des gefangenen Präsidenten beneidenswert findet, kann doch nicht umhin, zu versichern, daß der Name Davis' in der Geschichte ewig fortleben werde. Der „Herald“ geht in seiner Verehrung für den Ex-Präsidenten noch weiter und meint, daß sein Blut nicht umsonst fließen werde, daß vielmehr der grausame Märtyrertod seines großen Oberhauptes den Süden zur Rache entflammen und seine Freiheitsliebe bis zur Erneuerung des Kampfes lebendig erhalten werde. Auch die übrigen Blätter sprechen wenigstens den Wunsch aus, daß sich die Republik großmütig zeige, und die meisten lassen es dabei nicht an Verunglimpfungen Johnson's, des „blutdürstigen, rabiaten Schneiders“ fehlen.

Die Nachrichten aus Amerika, welche wir unten mittheilen, bestätigen das über die Gefangennahme von Jefferson Davis schon bekannt Gewordene, und bringen Näheres über den Verschwörungsprozeß. Wir fügen, was diesen letzteren betrifft, hier noch dasjenige hinzu, was die „D. A. Z.“ in einer newyorker Correspondenz über denselben Gegenstand mittheilt. Diese schreibt über die bisher in dem Nordprozeß gemachten gerichtlichen Erhebungen Folgendes:

„Daß die Ermordung des Präsidenten und der Mordanschlag auf Edward nur ein Theil des Programms war, weiß man schon jetzt. Im Theater selbst soll Booth an jenem Abend über hundert Mitwisser und theilweise Helfershelfer gehabt haben; allein der Hauptausbruch soll durch das Unterbleiben des Verübenden aller Gaskammern (aus welchem Grunde, ist unbekannt) verhindert worden sein. Die Ausführung des Complots war eigentlich schon auf den 4. März angesetzt, und es wird jetzt mit Bestimmtheit berichtet, daß der höchst auffallende Zustand, in welchem sich an jenem Tage der Vice-Präsident Andrew Johnson bei seiner Inauguration befand, nicht Folge einer Vergiftung, sondern einer Vergiftung gewesen sei. Augenzeugen berichten jetzt nachträglich, daß Johnson's damaliger Zustand zwar der einer ungewöhnlichen Aufregung und „wilder Verwirrtheit“ gewesen sei, aber durchaus nicht die Merkmale der Betrunkenheit an sich getragen habe. Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit zugleich von Neuem der merkwürdigen Vergiftungsgeschichte in einem Hotel zu Washington, unter der Präsidentschaft Buchanan's, die diesen selbst mit traf; auch früher begabte und angeordnete Verdachtsgründe in Bezug auf das unzeitige Ableben zweier Präsidenten, Taylor's und Harrison's, sind von Neuem lebendig geworden.“

Preußen.

○ Berlin, 29. Mai. [Die oldenburg'sche Depesche. — Ein österreichisches Programm. — General v. Manteuffel. Der englische Handelsvertrag.] Der Großherzog von Oldenburg hat (wie bereits gemeldet) in Wien und Berlin zwei identische Noten überreichen lassen, um Verwahrung gegen die Art und Weise einzulegen, in welcher der eine Präsident zum Nachtheil der oldenburgischen Ansprüche behandelt werde; der Herzog nennt diese Art eine unredliche; dieser Präsident diene nur einer Partei-Organisation zum Mittelpunkt, welche mit der Landesbehörde in der Regierung concurrirt und die Ansichten der Bevölkerung von vornherein für ihn in Anspruch nehme. Der Großherzog verlangt, daß gleiches Recht gelte und ein Zustand befestigt werde, der eine Verletzung seiner eigenen Interessen sei, und spricht die Erwartung aus, die beiden deutschen Großmächte würden ihn als souveränen Fürsten nicht schlechter behandeln, als den, der nur Präsident sei. — Ein merkwürdiges Actenstück bringt die letzte Nummer des „Mem. dipl.“, nämlich das Programm Oesterreichs in der schleswig-holstein'schen Frage, in welchem zwei Forderungen aufgestellt sind; zuerst, daß Preußen nicht als ausschließlicher Souverän der Herzogthümer aufträte, was Oesterreich nicht dulden könne, und dann, daß kein so enger Anschluß der Herzogthümer an Preußen vollzogen werde, daß die Souveränitätsrechte des neu zu begründenden Thrones dadurch thatsächlich paralysirt würden, was Oesterreich gleichfalls nicht dulden werde. Wir wissen nicht, ob dies wirklich das Programm Oesterreichs ist, und glauben es auch nicht; denn wäre es der Fall, so würde jedes fernere Zusammengehen mit Oesterreich dadurch unmöglich gemacht. Preußen hat zu wichtige Interessen im Norden zu vertreten, als daß es dort die Begründung eines souveränen Staates gestatten könnte, und wird deshalb, wie es bestimmt erklärt hat, nach keiner Richtung hin von seinen Forderungen absteigen. Sollte aber das Provisorium auf diese Weise noch länger fortdauern, und zum Nachtheile Preußens ausgebeutet werden, so würde ein Mo-

ment eintreten, in welchem Preußen dies Treiben nicht länger dulden könnte, und dann würde es sich zeigen müssen, ob das „Mem. dipl.“ das wirkliche österreichische Programm gebracht hat, in welchem Falle der Bruch mit Oesterreich unvermeidlich wäre. — General v. Manteuffel wird wohl erst morgen nach Wien reisen; die Reise selbst ist eine natürliche Folge seiner Ernennung zum Obercommandirenden in den Herzogthümern, da er sich dem Kaiser von Oesterreich, dessen Truppen unter seinem Befehl stehen, vorzustellen hat. Natürlich werden auch wohl Erörterungen der schwebenden Fragen nicht ausgeschlossen werden, so daß auch der politische Charakter dieser Reise nicht in Abrede gestellt werden kann, um so weniger, als der General schon früher die Verhandlungen mit Oesterreich geführt hat, als es darauf ankam, nach Jütland einzurücken. — Es haben sämtliche Zollvereins-Regierungen dem Vertrage mit England zugestimmt, so daß der Ratification nichts mehr im Wege steht; auch der belgische wird wohl bald ratificirt werden, da er den einzelnen Zollvereins-Regierungen schon zugesandt ist.

Danzig, 29. Mai. [Prinz Adalbert.] Mit dem Courierzuge traf heute Mittags 10 Uhr der Prinz-Admiral Adalbert von Preußen in Begleitung seines Adjutanten, Capitän-Lieutenant Gr. Monts, hier ein und nahm Absteigequartier im „Englischen Hause“. Er. Königl. Hoh. wird die Briggs „Kover“ und „Musquito“ vor deren Weiterreise inspizieren, und an den Probefahrten des Widderschiffes „Geophs“ Theil nehmen.

Deutschland.

Kiel, 26. Mai. [Die Deputation in der Baumgarten'schen Sache.] Ist gestern von Schwerin hierher zurückgekehrt: sie hatte sich mit einigen Deputirten aus verschiedenen Kirchspielen in Schwerin beziehungsweise Rostock vergeblich bemüht, bei dem Großherzog zur Audienz zugelassen oder vom Consistorialrath Hilfe empfangen zu werden, mußte daher die zu überreichenden Vorstellungen per Post an ihre Adresse versenden und von einer persönlichen Ausführung ihres Auftrags absehen. (Kiel. Ztg.)

Kiel, 28. Mai. [Hegewisch.] Gestern Abend starb im 82. Lebensjahre der Statistiker Dr. med. Franz Hermann Hegewisch, ein Mann, dessen Name als Arzt wie als Politiker in früheren Jahren im Lande und über dessen Grenzen hinaus gleich bekannt war. Hegewisch war am 13. November 1783 in Kiel geboren; sein Vater war hier Professor der Geschichte. Er studirte namentlich in Göttingen, wo er, kaum 21 Jahre alt, zum Doctor promovirt ward, machte darauf weite wissenschaftliche Reisen und war dann in seiner Vaterstadt ein halbes Jahrhundert lang ein vielbenannter und vielgeschätzter Arzt, zugleich in früheren Jahren auch Vorsteher des (damals allerdings noch kleinen) Friedrichshospitals — der jetzigen chirurgischen Abtheilung der akademischen Heilanstalten — und Honorarprofessor. Mit seinem 50jährigen Doctorjubiläum gab er die ärztliche Praxis auf. Neben der Medizin hat er sich viel mit Staatswissenschaften beschäftigt und ist als solcher auch vielfach in wissenschaftlichen Zeitschriften und in eigenen Broschüren als Schriftsteller aufgetreten. Die Einrichtungen Oesterreichs galten ihm als das nachzustrebende Muster. Mit Vorenem befreundet, gehörte Hegewisch zu den Vorkämpfern unserer Verfassungssache, ward auch 1834 für die erste holsteinische Ständeversammlung gewählt, lehnte indeß die Wahl ab, nachdem er, der für das Land mehr als eine beratende Ständeversammlung wollte, erkannt hatte, daß er mit dieser Ansicht unter den Abgeordneten in der Minorität bleiben werde, während andererseits seine royalistische Gesinnung gegen König Friedrich VI. ihn auch nach der entgegengesetzten Seite hin vom entscheidenden Auftreten abgehalten haben mag. Mit Hegewisch ist die letzte der Berühmtheiten einer früheren Zeit Kiels dahingegangen. (H. N.)

Schleswig, 26. Mai. [Die Ergänzung der dänischen freundschaftlichen Geislichen] durch schleswig-holsteinische Landesfinder wird jetzt ernstlich ausgeführt, und es wird in den nördlichen Grenz Kirchspielen des Herzogthums alsbald nicht länger ein Geistlicher angetroffen sein, der in Vernachlässigung seines kirchlichen Amtes kopenhagener Politik

treibt, wie dies leider in den letzten 15 Jahren bei schleswigischen Predigern nur zu häufig der Fall gewesen ist. Allein in der Propstei Hadersleben wurden seit dem Beginn nicht weniger als fünf Geistliche in ihre Aemter eingeführt. (D. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 29. Mai. [„Naplo“ und der Reichsrath. — Das 66er Armeebudget.] „Naplo“, von dessen wunderlichen Ideen ich Sie bereits gestern unterhalten mußte, scheint den Kopf vollständig verloren zu haben. Er fordert den Reichsrath heute nämlich in optima forma auf, sich durch Mandatsniederlegung selber aufzulösen, statt abzuwarten, bis man ihm das Lebenslicht ausbläse, was nunmehr doch unzweifelhaft in aller kürzester Frist geschehen müsse. Das ist der Dank für die Opposition des Abgeordnetenhauses, deren Haltung in der Adress- und Budgetdebatte ungarn es doch zunächst danken muß, wenn es endlich der Einberufung seines Landtages für den Beginn des Herbstes mit Sicherheit entgegen sehen kann! Demnach ist dem Organe Deak's schon die bloße Nachricht von der Kaiserreise zu Kopfe gestiegen! Indessen ist wohl nicht allein der loyale Enthusiasmus, der dasselbe zu solchen Vorkäufen veranlaßt, sondern mehr noch das Bedürfnis, die Allianz, welche die ungarische Adresspartei zur Beseitigung Schmerling's mit den Altconservativen und Feudalen eingegangen, durch ein desto ärgeres, wenn auch hinlängliches Poltern nach der andern Seite hin zu maskiren. — Vor der Hand arbeitet indessen unser Abgeordnetenhaus rüstig weiter, und bemerkenswerth ist, daß heute bei der Handelsvertrags-Debatte im Herrenhause selbst der ultrafeudale Graf Salm den Satz aufstellte, unserer Industrie sei nur durch Ersparnisse im Staatsbudget aufzuhelfen. Dies Wort aus diesem Munde deutet auf eine leichtere Verständigung bezüglich des 66er Etats hin, als man bisher erwarten durfte. Auch hat Giskra bereits seinen Bericht über das Armeebudget für 1866 abgefaßt, der nur wenige Seiten umfaßt, aber freilich in den Conclusionen dieselbe Differenz mit den Regierungsforderungen aufweist, wie der diesjährige. Der Minister begehrt 100 Mill., wovon er 9 durch die eigenen Einkünfte seines Departements bedeckt und 91 aus den allgemeinen Finanzen zugeschoffen haben will: Giskra beantragt 85 Mill. im Ganzen, oder 76 Zuschuß zu bewilligen. Die Differenz beträgt also 15 Mill., oder — wenn man voraussetzt, daß die Regierung, wie im laufenden Jahre, auf einen Abstrich von 10—11 Mill. gefaßt ist, 4—5 Mill. Zu berücksichtigen ist jedoch, daß der Minister schon bei der Discussion des heurigen Etats erklärte, für 1866 mindestens eine Million mehr verlangen zu müssen, als Kosten der Lagerübungen, die nun schon zwei Jahre hintereinander ausgesetzt sind. Demungeachtet zweifle ich kaum, daß die Hoffnung der ungarischen „Liberale“, unser Parlament an diesen Finanz-Schwierigkeiten in die Brüche gehen zu sehen, sich nicht bewahrheiten wird.

Wien, 29. Mai. [Die Memoiren Metternich's.] Das „Memorial diplom.“ kündigt an, daß der Fürst Metternich nächstens die Memoiren und Correspondenzen seines Vaters der Öffentlichkeit übergeben wird. Die Schriften und die diplomatischen Dokumente, welche der berühmte österreichische Staatsmann seinem ältesten Sohne hinterlassen hat, füllen, dem „Memorial“ zufolge, nicht weniger als sechzig Kisten. Der Fürst von Metternich soll bezugs der Veröffentlichung dieser Memoiren durchaus keinen Vorbehalt genommen, sondern die Sache seinem Sohne und Erben überlassen haben.

[Zur Auflösung der Burschenschaften.] Gestern Nachts fanden in den Wohnungen vieler Mitglieder von Burschenschaften der höchsten Universität polizeiliche Hausdurchsuchungen statt. Nach Vorweisung des richterlichen Befehles wurden bei zweien die vorgefundenen Protokolle confiscirt, in welchen die in den einzelnen Conventen stattgehabten Debatten aufgezeichnet sind. In Folge dessen herrscht heute an der Universität eine ziemlich große Aufregung.

Frankreich.

* Paris, 27. Mai. [Aus Algerien.] Nach den letzten Nachrichten war der Kaiser am 25. Abends 6 Uhr vom Fort Napoleon aus wieder in Algier eingetroffen. Am nächsten Morgen hatte er zahl-

Theater.

Fräulein Maria Geisinger trat am Montag in mehreren einaktigen Stücken auf, die obwohl zur Genüge abgepielt, durch den Gast einen neuen, fesselnden Reiz erhielten. Wie oft ist nicht schon das „Versprechen hinter'm Herd“ stets mit einer neuen „Randl Hazi“ hier über die Bretter gegangen, und trotzdem ist es dieser neuesten Almerin gelungen, ein ganz außerordentliches Interesse für die abgespielte Rolle zu erregen. Aber dieses „Randl“ von gestern übertraf auch alle früheren, selbst das Urbild der Randls, Mathilde Bildauer, nicht ausgenommen, an frischer, ungezwungener und derber Natürlichkeit, sowie an Lieblichkeit und treffender Nuancirung im Vortrage der Couplets. Das ganze Bild war ein prächtiges Kabinetstück, an dem man wirklich eine ungetriebene Freude hatte, zumal Fräulein Geisinger in diesem Stück durch die Hrn. Kieger, Meinhold u. A. aber auch ganz angemessen unterstützt wurde, was namentlich in dem Scherz „Er experimentirt“ ganz und gar nicht der Fall war. Die Herren Kieger und Ludwig verriethen hier nämlich einen solchen Grad von Unsicherheit in ihren Rollen, daß ihr Experimentiren wie ein Balanciren auf dem Seile ausfiel und ihr Sturz in die Tiefe wäre unfehlbar gewesen, hätte sich Fräulein Geisinger ihnen nicht als Schutzgeist an ihrer Seite befunden. Sie rettete die jungen Leute durch den entzückenden Humor, womit sie ihre Rolle wiedergab und wodurch sie das Publikum in die heiterste Laune versetzte. — Die Offenbach'sche Operette „Der Herr Gemahl vor der Thür“, ist schon vor Jahren einmal hier durchgefallen, und vermochte auch diesmal, trotz der Mitwirkung von Fräulein Geisinger, keinen Eindruck zu machen.

Das nur spärlich versammelte Publikum war um so dankbarer für den gebotenen Genuß und schenkte Fräulein Geisinger die lebhaftesten und schmeichelhaftesten Grenzbezeugungen. M. K.

Ein Brief aus Newyork.

Der „Nat.-Ztg.“ mitgetheilt von Adolf Stahr.

Der beifolgende Brief, lieber J., den ich soeben von einem lieben Freunde aus Newyork erhielt, scheint mir interessant genug, um ihn Ihnen und Ihren Lesern mitzutheilen. Er ist geschrieben von einem Deutschen, der amerikanischer Bürger, in Deutschland erzogen und gebildet, während der ganzen Kriegszeit, an deren Schrecknissen er mehrfach, auch auf den Schlachtfeldern, theilgenommen, keinen Augenblick an dem endlichen Ausgange dieses größten aller weltgeschichtlichen Prinzipienkämpfe gezweifelt oder gar verzweifelt hat. Nicht für die Öffentlichkeit geschrieben und bestimmt, scheint er mir derselben nur um so würdiger, als ein sprechendes Zeugniß für die Entschiedenheit des Urtheils, mit welchem die Männer der radikalen Freiheitspartei in Amerika das letzte furchtbare Ereignis jenes verruchten „Batemordes“ betrachten, durch welche die Zunkerpartei jenseits des Oceans zum Schluß der grausen Tragödie des von ihr herausgeschworenen Bruderkrieges das blutigste Siegel auf ihr eigenes Verdammungsurtheil gedrückt hat. — Hier ist der Brief:

Newyork, 6. Mai 1865.

„So nach und nach kehrt doch auch bei uns, mein theurer väterlicher Freund, die Welt „ins alte Bett“ des Gehorsams wieder;“ und es erfüllt sich die feste Zuversicht, mit der wir Beide von Anfang an dem Ausgange dieses ungeheuren Kampfes, der wohl ein Gottesgericht der Weltgeschichte heißen darf, unbeirrt durch alle Zwischenfälle entgegen gesehen haben!

„Man bekommt für außerordentliche Erscheinungen, welche große, rein geschichtliche oder kulturhistorische Abschnitte bezeichnen, — mag man noch so sehr durch Kenntniß der Vergangenheit in der Zukunft zu lesen befähigt sein, doch nur dann das richtige Verständniß, wenn man selbst in unmittelbarer Nähe unter ihrem zwingenden Einflusse lebt und atmet.“

„Ich erinnere mich noch deutlich des Eindrucks, den die erste Schlacht auf mich machte, der ich beizuohnte. Es war etwas Neues und Furchtbares, aber immer etwas Alltägliches; — solch eine Scene aber, wie sie am 14. April in Washington den ersten Akt des großen Spiels beschloß, das wir seit vier Jahren der Welt aufzuführen, illustriert Einem mit ihrem grellen Scheine Jahrtausende der Geschichte. Der Mann des Volkes ist als Opfer der heruntergekommenen Aristokratie gefallen, die damals den offenen Kampf gegen das Volk und die Freiheit aufnahm! Die Ermordung Abraham Lincoln's ist in der That die negativ eclatanteste Rechtfertigung, welche die kleine Partei, die man hier im Norden „die radikale“ nennt, sich nun irgend wünschen konnte. Was wir seit Jahren gepredigt: daß es sich beim Kampfe unvereinbarer Grundsätze um absolute Unschädlichmachung ihrer Vertreter handle, daß an keine Versöhnung von Feuer und Wasser, von Freiheit und Despotismus zu denken sei, und das Ende nur durch die totale politische Vernichtung einer Partei herbeigeführt werden könne, — das hat jetzt ein Bube der Nation besser demonstriert, als jahrelange Anstrengungen ihrer besten und treuesten Söhne! —

„Erschütternd und erschreckend zugleich waren die Manifestationen beim Empfang der Nachricht: erschütternd, weil der wilde ungezügelter Schmerz eines großen Volkes etwas unbefriedigend Erregendes hat; erschreckend, weil in ihm zugleich der Beweis lag, wie wenig das Volk den Feind kannte, gegen den es gekämpft und jetzt, hoffentlich, ganz besiegt hat. — Ich werde den Augenblick nicht vergessen, als ich am 15. April Morgens in aller Frühe zum Besuch eines Patienten in die obere Stadt fuhr — man sah nur erst Arbeiter, Leute, die alle in den Händen der Friedenspartei, — der „Demokraten“ — sind, weißt Zelfänder und Deutsche, in wildester Aufregung an allen Straßenecken um denjenigen unter ihnen versammelt, der lesen konnte, und der das eben ankommende Zeitungsblatt erobert hatte, weinend, brüllend, wahnfinnig vor Schreck und Wuth. Ich bekam in der Nähe des „Central Park“ ein solches Blatt und mußte jetzt selbst die Stellen vorlesen, die ich Ihnen ein paar Stunden später schickte und seit der Zeit weiß ich, was es heißt: die Massen aufzuregen. An allen Häusern wurde die Schelle gezogen, um die Bewohner zu wecken; alle Läden geschlossen; unten in der Stadt Aufbruch über Aufbruch; im Augenblicke Trauerstöße

aus allen Fenstern, Glockengeläute, Fahnen am Halbmast, alte Männer laut schluchzend, Flüche und Verwünschungen, — ein Delirium des Schmerzes und der Wuth. Und doch ist es nirgends zu Greissen gekommen; Hunderte von Rednern, um die sich schnell ein Kreis sammelte, mahnten zur Ruhe, sprachen Muth ein, und es war rührend zu hören, wie ein alter Bankpräsident in weißen Haaren mit halb von Thränen erstickter Stimme die Worte rief: Stand by the flag, my countrymen! Long live the nation! Man muß das erleben, liebster Freund! — Ueber seinem Haupte wehte die schwarzverfärbte Fahne, die Thränen liefen über das ehrwürdige bleiche Gesicht, und von den Hafenbatterien dröhnten die Signalfässer, die der Flotte den Befehl brachten: die Wimpel zu senken!

„Mittags kam dann die Nachricht: „Der Präsident ist um 7 Uhr 22 Minuten gestorben; der Staatssecretär ist sehr schwach, sein Sohn sinkt schnell“ — und wie sich das Volk immer dichter durch die Straßen wälzte, immer wilder die Wuthrause: Hang them! hang them! aus der Waffe brachen! — es ist eigentlich nicht zu glauben, daß es ohne Ausbrüche thätlicher Art abgegangen. Am Nachmittage gaben die feste Haltung des Cabinets, die schnelle Inauguration des neuen Präsidenten, die Versicherung, daß der Hauptplan der Mörder: Verwirrung der Administration, vollständig gescheitert sei; General Grant war auf dem Wege zu seiner Familie umgekehrt und zur Armee abgegangen, es wurde rasch ruhig, man wandte sich ganz dem Todten zu.“

„Ich selbst kann nur mit der heiligsten Pietät an einen Menschen denken, der nach vier Jahren redlicher, bestreuer Arbeit beinahe am Ende zu sein glaubte, als die Mörderkugel ihn traf. Man muß ein schauerliches Mitleid mit dem empfinden, der aus innerster Ueberzeugung und Glauben an die unverwundbare Sittlichkeit der Menschennatur beinahe ein Schwärmer, fast ein schwacher Politiker war, und als Opfer dieser edlen Schwäche, dieses heiligen Glaubens fiel. Es kommt eben Alles zusammen, was diesem Lincoln die Sympathie der Welt und Nachwelt sichern wird. Ein Mann von sublimen Reichlichkeit, mit einer fast leidenschaftlichen Abneigung gegen Alles, was wie Unredlichkeit oder Härte ausfiel, zu jedem persönlichen Opfer bereit, eine durch und durch naive Natur, gefällt durch einen jener brutalen Gesellen der jeunesse dorée einer verrotteten Aristokratie, die die eigenen Töchter verkaufte und die jungen Sklavinnen mit der Peitsche zwang, sich dem Herrn oder dem Sohne preiszugeben! — Wäre es ein Mann gewesen, der im fanatischen Glauben an sein Recht, nach ehrlichem Kampfe im Feld oder im Senate, das einzige Heil in einem Verbrechen gesehen hätte, für das er mit dem eigenen Leben zu zahlen gewillt war, — man hätte immer Grauen vor dem Mörder empfunden, aber nicht diesen krankmachenden Ekel vor einem Buben, der verkommen in der überflüssigen Eitelwirthschaft mit den Söhnen der aristokratischen Besitzklasse des Südens nur einen Gegenstand für seine seltsame Brutalität suchte. Sie wissen bereits alle Details über die gewaltige Lehre, die das Volk im Tode Lincoln's empfing, und wenn Sie das Land kennen, würden Sie auch den Cultus begreifen, den es mit der

*) Steht fest zu Eurem Banner, meine Landsleute! Lang lebe die Nation!

reiche Audienzen erteilt und mit dem Marschall Mac Mahon gearbeitet. Die italienische Flotte unter Befehl des Contreadmirals Bacca war am 25. auf der Dreda erschienen, um den Kaiser zu begrüßen, welcher am folgenden Tage den Admiral und seinen Generalsstab empfing. — Die Israeliten in Algier haben dem Kaiser eine Bittschrift überreicht, worin sie das schon so oft ausgedrückte Gesuch wiederholen, zur Würde französischer Bürger erhoben zu werden. Man versichert, die Regierung beschäufte sich ernstlich damit, diesen berechtigten Wünschen Genugthuung zu geben und diese Frage in einem günstigen Sinne zu lösen.

[Der Brief des Kaisers] an den Prinzen Napoleon hat bezeichnenderweise im ganzen Lande ungewöhnliches Aufsehen hervorgerufen. Man rief sich heut Morgen, so zu sagen, um den „Moniteur“, und in allen Kreisen der französischen Hauptstadt bildet er allein das Tagesgespräch. Durch das kaiserliche Schreiben, aber noch mehr durch die Demission des Prinzen wird diese ganze Angelegenheit noch merkwürdiger, und obgleich man findet, daß der Brief des Kaisers an seinen Vetter in den härtesten Ausdrücken abgefaßt ist, so kann man sich doch nicht erklären, wie es gekommen, daß der Prinz „auf so ganz eigene Faust“ in Ajaccio geredet hat. Der Brief des Kaisers an den Prinzen ist übrigens erst gestern hier eingetroffen; ein spezieller Courier überbrachte ihn. Vorgestern hatte der Prinz noch eine Audienz bei der Kaiserin. Der Brief des Prinzen, den die „Presse“ nur allein giebt, ist sehr trocken abgefaßt, so daß er vollkommen zu dem Inhalte des kaiserlichen Briefes paßt. Von den Journalen, welche dem Prinzen Napoleon zur Verfügung stehen, hatte das genannte Journal nur allein den Muth, denselben zu geben. Die „Opinion nationale“ weigerte sich, da sie nach ihrem Ausfalle gegen die Umgebung des Kaisers schon sehr schlecht angeschrieben steht und sich nur dadurch vor einer Unterdrückung rettete, daß Hr. Guéroult den Minister des Innern fast fußfällig bat, Gnade für Nichts ergehen zu lassen. Ueber die Rede des Prinzen kann also bis jetzt noch kein einziges Journal seine Meinung ausdrücken. Was den Brief des Kaisers anbelangt, so wagen sich die Journale nur mit Glacehandschuhen an denselben. Fast alle meinen, der Streit zwischen den Vetteren gehe über ihre Competenz. Nur die „Gazette de France“ und der „Avenir national“ sprechen sich offener aus. Die „Gazette de France“ ist von dem Briefe des Kaisers ganz entzückt. Der „Avenir national“, der weder auf der einen noch auf der anderen Seite zu stehen scheint, drückt sich ziemlich offen aus. Er sagt:

„Man dürfte vergeblich selbst in der Geschichte des ersten Kaiserreichs einen solchen Verweis suchen, der einer im Staate so bedeutenden Persönlichkeit erteilt worden wäre, als der Prinz Napoleon ist. Nie hat man so laut als Herr und Meister gesprochen, einen Unterthan mehr souverän in die Linie der Pflicht und der hierarchischen Unterordnung verwies. Immerhin muß man anerkennen, daß das Schreiben, wenn es streng, auch gerecht ist und ganz fitt die Logik des kaiserlichen Regimes sich anpaßt. Unter diesem Regime „gibt es nur einen Willen und eine Action“, die des Kaisers; diesem Willen zur Seite ist kein anderer zulässig; dieser Action gegenüber ist jede andere Action unconstitutionell. Der Prinz Napoleon hat das, als er in seiner Rede von der napoleonischen Tradition sprach, vergessen. Der Kaiser kennt diese Tradition, versteht und übt sie besser, als er, und deshalb ruft er sie ihm ins Gedächtnis, führt ihn darauf zurück und deutet ihm an, daß er sich fernerhin nicht mehr davon entfernen möge. Vor dem Schreiben des Kaisers hatte der Prinz Napoleon, gestellt zwischen seiner strengen Pflicht und seiner unbestimmten Neigungen und selbstlichen Gebahren, eine unerklärliche Sprache, eine falsche Stellung. Das Schreiben des Kaisers vereinfacht alles; die moralische Stellung des Prinzen ist eine andere geworden, seine Haltung, wie seine Sprache werden sich ebenfalls ändern. Zudem der Kaiser bedeutet, daß in seiner Familie, wie in seinem Gouvernement nur ein Wille und eine Action walte, zeichnet er ihnen die Linie ihres Verhaltens vor, und als der erste Prinz des Kaiserreichs muß der Prinz Napoleon Allen das Beispiel der Unterwerfung geben. Er wird ganz sicher nicht versagen, es zu thun.“

Der Vorschlag einiger ergebener Mitglieder des gesetzgebenden Körpers, der Kaiserin durch eine Deputation die Billigung der gegen den Prinzen Napoleon ergriffenen Maßregel auszudrücken, ward von der Majorität als eine unpassende Sinnlichung in eine so zarte Angelegenheit zurückgewiesen. — Wie man nachträglich erfährt, hat sich der päpstliche Nuntius über die Rede des Prinzen so entsetzt, daß Herr

Drouyn de Lhuys es für notwendig erachtet hat, eine Note an den Grafen Sartiges zu richten, worin die Rede von Ajaccio amtlich desavouirt wird.

[Mexicanisches.] Die Beruhigungsnote des „Constitutionnel“ in der amerikanischen Angelegenheit lautet: „Unsre Ansicht hat sich schnell bestätigt. Wir erfahren, daß die Regierung der Vereinigten Staaten Maßregeln ergriffen hat, um jeden ungesetzlichen Verbohrer zu unterdrücken und jedem Kunstgriffe zu begegnen, der in Verletzung der Bundesgesetze darauf ausgeht, Auswandererzüge gegen Mexico vorzubereiten. Wüsungen in diesem Sinne wurden dem Attorney der Vereinigten Staaten in Newyork erteilt, und dieser Beamte hat sich beeilt, die nöthigen Anordnungen zur raschen Vollführung der empfangenen Befehle zu treffen.“ Die „France“ ist mit dieser Willfährigkeit Johnsons noch nicht zufrieden, sie verlangt nun auch, „daß er Herrn Jefferson Davis mit der Würde und der Hohergeizigkeit empfangen soll, die eines großen Volkes würdig ist.“ Trotz der beschwichtigenden Artikel im „Moniteur“ und „Constitutionnel“ schickt die Regierung mehrere Kriegsschiffe und 3000 Mann Verstärkung nach Mexico, letztere angeblich nur zur Ausfüllung der entstandenen Lücken.

[Der Gesetzesentwurf über den Volksunterricht] ist endlich vorgelegt worden. Derselbe gestaltet den Gemeinden, welche eine oder mehrere ganz unentgeltliche Schulen halten wollen, das Recht, zu diesem Zweck das Erträgnis einer Auflage zu verwenden, welche nicht 3 Cent. über die Hauptsumme der vier unmittelbaren Steuern überschreiten wird. Im Fall diese nicht genügt, kann der Gemeinde eine Unterstützung aus den Bezirkskassen bewilligt werden, und im Nothfall auch aus den Staatskassen in den Schranken des besondern, zu diesem Zweck im Budget des Unterrichtsministeriums vorgesehenen Credits. Die geringsten Lehrer-Besoldungen sind festgesetzt zu 600, 700, 800, 900 Frs., die der Lehrerinnen zu 400 und 500 Frs. Die Gemeinden sind bevollmächtigt, Klassen zu schaffen, um den Schulbesuch durch Belohnung fleißiger Schüler und durch Unterstützung der Bedürftigen zu fördern.

[In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] ging nach langen und mühseligen Diskussionen der Gesetzesentwurf über die Präsekturatschulen endlich unverändert durch. Einzelne Artikel, wie z. B. Art. 4, über welchen auch Em. Olivier in Streit mit dem Regierungskommissar gerieth, hatten eine Minorität von 90 Stimmen gegen sich. Die Kammer ging hierauf zu der Vorlage über die provisorische Freilassung (bei Untersuchungen) über. Mathieu sprach als Berichterstatter, Marie als Vertheidiger der von der Opposition eingebrachten Amendements. — Die Opposition hat bekanntlich ein Amendement gestellt, welches eine Anleihe von 140 Mill. zu Gunsten des Volksschulunterrichts vorschlägt. Einer der Unterzeichner dieses Antrages hat geäußert: „Seit mehreren Jahren giebt man Unterricht in Anleihen, es ist Zeit, daß auch einmal eine Anleihe für den Unterricht gemacht werde.“ — Die „France“ plaidirt für Wiedereinführung der parlamentarischen Interpellationen, damit man ein Mittel habe, die Regierung zu veranlassen, über alle Vorgänge und Gerüchte, welche die öffentliche Meinung in Bewegung setzen, rasche und kategorische, unbegründeten Besorgnissen entgegentretende Erklärungen zu erteilen.

[Französisch-sächsischer Vertrag.] Der „Moniteur“ meldet, daß heute von Drouyn de Lhuys und Baron Seebach der französisch-sächsische Vertrag zum gegenseitigen Schutze des literarischen und artistischen Eigenthums unterzeichnet ward.

Spanien.

Madrid, 27. Mai. [Die Münzkrisis. — Wahlreform. — Militärisches.] In der Senatsitzung vom 23. d. wurde eine von drei Senatoren gezeichnete Petition eingebracht, wodurch die Regierung aufgefordert wird, eine parlamentarische Untersuchung über die Ursachen der Münzkrisis und die Mittel zu deren Beseitigung zu veranstalten. Mit Bezug hierauf erklärte der Finanzminister im Senate, der Augenblick sei gekommen, sich an die fremden Börsen zu wenden, ob das es scheine, daß man den Drohungen nachgebe. Er fügte hinzu, die Münzkrisis rühre daher, daß Spanien im Auslande mehr ein Kaufe, als es verkaufe, und daß viele Capitalisten des Auslandes ihre Fonds aus den spanischen Geschäften zurückgezogen hätten. — In der heutigen Sitzung der Cortes ward ein Wahlreformvorschlag ein-

gebracht, der den Zweck hatte, der Enthaltungspolitik der Progressisten ein Ende zu machen. Die Regierung bekämpfte den Vorschlag und der selbe ward mit 160 gegen 105 Stimmen verworfen. — Die „Gaceta“ bringt ein Königl. Decret, welches von den Kammern sanctionirt ist und durch welches der Effectivbestand der Armee auf 100,000 Mann für das Finanzjahr 1865—66 festgestellt ist.

Großbritannien.

E. C. London, 27. Mai. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] fragte Sir J. Walsh den Premier, ob Ihrer Majestät Regierung von der Regierung der Vereinigten Staaten irgend eine förmliche und amtliche Aufforderung erhalten habe, amerikanischen Bürgern Ersatz zu leisten für Verluste, verursacht durch die „Alabama“ oder irgend einen anderen angeblich in britischen Häfen equipirten Kreuzer. Lord Palmerston: Seit einiger Zeit — seit zwei Jahren, denke ich — ist eine Correspondenz im Gange zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und der Regierung Ihrer Majestät über die von der „Alabama“ und anderen Fahrzeugen ähnlichen Charakters gemachten Präsen. Vor einigen Tagen haben wir über den Gegenstand von Mr. Adams weitere Mittheilungen erhalten, auf die wir natürlich noch nicht die Zeit gehabt haben, zu antworten. Ich muß sagen, daß die ganze Correspondenz, obgleich beide Theile ihre respectiven Ansichten darin ausgesprochen haben, in einer sehr gütlichen und freundlichen Sprache geführt worden ist. (Hört! Hört!) Mr. Carter fragt, ob Ihrer Majestät Regierung, angesichts der veränderten Lage der Dinge in Amerika, entweder allein oder in Verbindung mit der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika erwogen werde, ob es nicht zweckmäßig wäre, ein Geschwader an die Küste von Cuba zu senden, um die Einfuhr von Sklaven auf der Insel zu verhindern, und dadurch dem afrikanischen Sklavenhandel ein fides Ende zu machen. Lord Palmerston: Vor einiger Zeit lud Ihrer Majestät Regierung die Regierung der Vereinigten Staaten ein, mit ihr an der afrikanischen Küste zusammenzuwirken und ein Geschwader auszusenden, um die fernere Betreibung des Sklavenhandels zu verhindern. Die amerikanische Regierung erklärte sich zu dieser Mitwirkung vollkommen gern bereit, aber eine Schwierigkeit erhob sich durch die damals bestehenden Regulirungen in Bezug auf unsere neutrale Stellung einerseits und die Zulassung kriegsfähiger Schiffe in unsere Häfen andererseits. Diese Schwierigkeit war zur Zeit nicht gut zu überwinden. Allein bei dem jetzigen veränderten Stande der Dinge hat Ihrer Majestät Regierung sich von Neuem an die Regierung der Vereinigten Staaten gewandt mit der Vorstellung, daß die amerikanischen Kreuzer, wenn sie zu dem angegebenen Zwecke in See gingen, natürlich bei uns mit allen den Kreuzern befreundeter Nationen zutretenden Vorrechten und aller ihnen gebührenden Zuboronomie aufgenommen werden. (Hört! Hört!) Die Schwierigkeit, welche vor einiger Zeit das Zusammenwirken der zwei Länder verhinderte, steht dem nicht mehr im Wege. In Bezug auf ein Geschwader in Cuba ist von den Vereinigten Staaten keine Nachricht eingelaufen; aber wenn sie es an der Küste von Afrika thun wollen, werden sie ohne Zweifel mit uns auch in Cuba cooperiren. (Hört!) Mr. D. Griffith stellt den am Abend vorher angemeldeten Antrag auf eine Adresse an die Krone um Vorlegung der Correspondenz über den Fall des Obersten Dawkins. Aber nach einigen Erklärungen des Marquis of Hartington und anderer Mitglieder wird der Antrag ohne Abstimung verworfen. — Nach einem Austausch wenig Neues enthaltender Bemerkungen über die Colonien zwischen Mr. Marsh und Mr. Cardwell geht das Haus in Comité über die Flotten-Voranschläge und bewilligt mehrere Posten, darunter einen von 527,985 Pfd. auf neue Bauten, Maschinen und Ausbesserungen.

[Ueber die Gefangennahme von Jefferson Davis] äußert sich die „Times“ unter Anderem in folgender Weise: Wir stehen, daß das wahrschneidliche Schicksal des sächsischen Präsidenten uns lebhaft beunruhigt. Man mißverstehe uns nicht. Die Einwohner dieser Inseln haben wenig Grund mit Mr. Jefferson Davis zu sympathisiren. Er ist uns als einer der eingeäschtesten Verleumder Englands bekannt, dessen Politik es war, das Gemüth aller Klassen seiner Landsleute gegen uns aufzuwiegeln. Er lebt auch in unserer Erinnerung als Urheber des verachteten Schuldenabwerfungsplanes des Staates Mississippi fort. Sein Rebellionsplan wendete sich auf die Idee, daß wir dem Mangel an Baumwolle untrüglich finden und uns durch die harte Noth getrieben sehen würden, den Säben mit aller Macht unseres Reiches zu unterstützen. Für den Mann, der so auf die Leiden seiner Nachbarn speculiren kann, haben wir wenig Achtung, und wenn wir für Schöpfung seines Lebens sprechen, so geschieht es nicht aus Verhöhnung seiner Beweggründe oder aus Sympathie für seinen Charakter. Rein um der Sache und des Rechts der amerikanischen Nation willen bringen wir in ihre Staatsmänner, wenn es noch Zeit ist, wohl zu erwägen, wie äußerst unpolitisch es wäre, das Blut eines Mannes zu vergießen, der bei nur einigem Erfolge sich von einem in Anklagestand versetzten Landesverräther zu einer Art von erfolgreichem Monarchen hätte aufschwingen können. Wir hatten 1848 eine Empörung in Irland, aber wir verschmähten es, unsere Hände in das Blut der Rebellen zu tauchen; wir begnadigten Smith O'Brien, Mitchell und Meagher. Die Hinrichtung Rail's I. war ohne Zweifel ein großer Fehler, und die Ludwig's XVI. war eben so unpolitisch. Wäre Washington zu

Leiche des martyr-president (des Märtyrer-Präsidenten) treibt. Abraham Lincoln war eben die vollendete Illustration des echt amerikanischen Volkscharakters: reiner Empiriker; niemals nach Principien handelnd, immer sich von den Ereignissen leiten und beherrschen lassen, unbedingt lieber ein fait accompli sogar par force etabliren und dann darauf fußen, als auf eine Idee, — mag man noch so klar einsehen, daß das, was man heute in richtiger Vorausberechnung thun sollte und konnte, durch Warten bis morgen die Hälfte seines Werthes dadurch verliert, daß die nächste That es nicht mehr als freie logische That, sondern als zwingende Nothwendigkeit demonstirt. Lincoln war ein Mann von den edelsten menschlichen Eigenschaften, aber von mittelmäßigen Fähigkeiten, ohne den Blick, der den großen Staatsmann in großer Zeit charakterisirt; auch in seiner großartigsten Maßregel, der Emancipationsacte, weit entfernt von Klarheit über die Motive, die sie hätten dictiren sollen. Es ist wahr: er hatte es mit einem conservativen Volke zu thun, das seine großen Ueberlieferungen der Constitution gerade so unantastbar heilig hält, wie die Juden „das Buch“; — mir fiel immer die Geschichte von der alten Dame mit dem Theetopfen ein, der für sie noch immer der beste Theetopf war, trotzdem Henkel, Deckel, Schnabel und der halbe Boden fehlten, — bloß weil er das Prachtstück der Urgroßmutter gewesen. Der endliche Sieg des Nordens über den Süden im Felde war für jeden verständigen Menschen immer nur Frage der Zeit. Das Volk kämpft immer langsamer und milder, wie die Junker-Aristokratie, es ist wie ein sehr starker gutmüthiger Wallfisch, den man schon sehr empfindlich treffen muß, ehe er seine Kraft braucht. Kann aber die Aristokratie trotz ihres Radikalismus einen Kampf nicht in einem Tage beenden, braucht sie Zeit, so reicht dies hin, um das Volk allmählich warm werden zu lassen; jeder fallende Soldat befehrt seine Familie und seine Freunde zu wirklichen Feinden des Feindes, denn was der Despotismus aus Prinzip thut, das thut der Liberalismus, soweit ihn die Massen vertretet, zuerst aus der gerechtfertigten Rachsucht des geschädigten und verletzten Menschengedächtnisses. Deshalb war es ziemlich gleichgültig, wer im White-House saß, so bald und so lange wir Alle erst im Felde liegen mußten. Jetzt ist kein südliches Corps mehr dießseits des Mississippi, und die Reconstructionsfrage ist an der Tagesordnung. Lincoln nahm sie mit einer Naivität auf, die nicht bloß mich erschreckt hat; die „irrenden Brüder“ spukten wieder in allen Köpfen, ein Verhöhnungsbüßel, der Einen zur Verzweiflung bringen konnte, und der sicheres namenloses Gend über die Republik gebracht hätte, wenn nicht durch den verhängnißvollen Schuß des verrücktesten Mörders, der dem Leben eines der edelsten Menschen ein Ziel setzte, die Lage der Dinge und ihre Auffassung plötzlich geändert worden. Sie sehen, ich halte den Tod Lincoln's in diesem Sinne für ein Glück für das Land. Es ist eine trübe Ueberzeugung, daß es gerade dieses Opfers bedurfte, um dem Volke die Augen zu öffnen; jetzt muß es dem Radikalismus gewonnen sein, und der leergewordene Platz wird von einem Manne gefüllt, der glücklicherweise selbst an seiner Person und seiner Gabe erfahren hat, was es heißt, einer Junker-Aristokratie gegenüberstehen, die, wenn auch jetzt besieg, ihre Ansprüche ebensowenig aufgibt, wie

eine gestürzte Fürstendynastie. Aber der Schneider von Carolina, der vor der Wuth dieser Junker mit Gefahr des Lebens von Haus und Hof flüchten mußte, schreibt heute: J. Andrew Johnson, President of the United States, do offer 100,000 Dollars for the person of Jefferson Davis, late of Richmond, Virginia! Vogelfrei haben wir ihn, und wenn das noch ein Weichen fortgeht, sollen die drüben ihre Freude erleben. Das Volk hat in vier Jahren den Krieg gelernt; es wird auch das notwendige Strafen nicht allzu schwer finden. — Schade, daß man den Mörder Lincoln's nicht lebendig fangen konnte; ich wäre neugierig gewesen, ob das Volk schon Verstand genug gehabt hätte, die Regierung zu hindern, ihn vor ein Kriegsgericht zu stellen und die Civilautorität in der Ausübung ihres Amtes zu beschränken. Ich hätte unsern guten Freunden von den deutschen, englischen und französischen Kreuzzügen wohl das Schauspiel gegönnt, das ihnen gezeigt hätte, wie wir hier denn doch noch ein gut Stück von der Prätorianerwirtschaft entfernt sind. Wie wenig Kenntniß der amerikanischen Verhältnisse ist überhaupt in Deutschland noch vorhanden. Es sollte mich gar nicht wundern, wenn Lincoln's Tod auf die europäischen Börsen als wahre Panique eingewirkt hätte. Man hat dort den Kopf so voll napoleonischen Cäsarenthums, daß man gemeint haben wird: nun müßte hier Alles brunter und drüber gehen. Die beispiellosen Thatfachen, daß hier seit vier Jahren ein kolossaler Bürgerkrieg ausgefochten ward ohne die verfassungsmäßigen Zustände im Geringsten zu alteriren und ohne Ausnahmegeetze, ohne Dictatur, ohne irgend welche nennenswerthe Beschränkung der Freiheit; daß mitten im Kriege eine Präsidentenwahl so ruhig und gefühmäßig vollzogen ward, wie im tiefsten Frieden; daß nie und nirgends von irgend einem General auch nur der Versuch gemacht wurde, sich der Autorität des Advokaten von Illinois widerspenstig zu erweisen; daß während des ganzen Kampfes der Congress ruhig forttagte und auch die Vollmachten des Präsidenten nirgends erweiterte — dies Alles ist bei Spänen schwerlich in dem ganzen Umfange seiner Bedeutung gewürdigt worden. Aber eben jetzt wird Amerika der alten Welt die bescheidenste Lehre geben, indem es ihr zeigt, von welch unerfütterlicher Festigkeit und Macht die wahre, in Fleisch und Blut übergegangene, gesetzlich geordnete Freiheit ist. Und allmählich wird man sich die einfache Schlussfolgerung daraus ziehen. Lincoln, einer der reinsten und schönsten Charaktere der Geschichte, ist nicht nur beneidenswerth durch seinen Märtyrertod auf dem Höhepunkte des Sieges, sondern auch durch die Nachwirkung desselben; denn mehr noch als sein Leben und Wirken wird seine Entbehrlichkeit die Majestät der Republik offenbaren. Abraham Lincoln, dessen sterblicher Leib soeben nach dem großartigsten Trauerzuge, der je einen Menschen zu Grabe geleitet hat, auf dem kleinen Friedhofe seiner Vaterstadt, einer westlichen Landstadt von Illinois, bestattet worden ist — war nicht mein politisches Ideal; aber Gott gebe dem Lande viele Männer, von denen man mit demselben Rechte das „integer vitae scelerisque purus“ sagen kann; — es hat sie nöthig. An ihm selbst aber wird wahr werden die Weissagung der Geliebten des letzten Maurenkönigs:

„Auch der blutige Sohn des Unglücks,
Der dem ungeheuren Schicksal
Unterlag, wird ewig leben
In der Menschen Angedenken!“

„Während wir selbst hier noch ganz unter dem Eindruck eines Todesfalles sind, welchen das dankbare Volk als eine Salamtat betrauert, kommt von England eine Nachricht, die Jeden mit Schmerz erfüllt, die Todesnachricht Richard Cobdens. Nach Georg Canning war das mein Liebling unter Englands bedeutenden Staatsmännern, ein Herz, so groß wie die Welt, ein Mann, der immer in der ersten Reihe stand, wo es den Kampf für die Menschheit galt. Für England ist sein Tod in dieser Zeit der bedenklichsten Aufregung der Gemüther ein schwerwiegender Verlust. Keiner hat, wie er, die Umtriebe der Tories compenstet, und Keiner wäre, wie er, im Stande gewesen, die hochadligen Kreuzzugspredigten klar zu legen. Die Leute sollen ganz ruhig sein: wenn wir jetzt einmal einen „Sandal“ mit ihnen anfangen wollen, wird es uns an einem guten Vorwande sicher nicht fehlen. Wir brauchen nicht zu warten, bis sie einen einzigen Mann nach Canada geschickt haben, der uns zu viel dünkt, und das Geld der Befestigung der Provinz können sie sparen. Wir werden auch gar nicht so thöricht sein, einen großen Seekrieg führen zu wollen; die „Alabama“ hat uns zur Genüge bewiesen, daß die Sattelreiterei auf dem hohen Meere sich besser „bezahlt.“ Fegt man ihre Schiffe vom Wasser, schließt man ihren Fabriken unsern Markt, so kann man den Rest ganz ruhig dem continentalen Absolutismus überlassen, der die schöne Gelegenheit nicht veräumen wird, dem einzigen Vollwert constitutioneller Regierungsform in Europa den Garaus zu machen.“

* [Die „Kinderlaube.“] Seit wir die in Dresden erscheinende „Kinderlaube“ zum letztenmale erwähnten, liegen uns jetzt die Hefte 3, 4 und 5 des III. Bandes vor, welche uns veranlassen, dieser mit außerordentlichem Geschick redigirten und vorzüglich ausgefallenen Jugendzeitung wieder zu gedenken. Es freut uns, daß wir auch über diese neuesten Hefte das gleiche anerkennende Urtheil fällen können, welches wir früher aussprachen. Was wir von jeder an dieser Jugendzeitung hervorhoben und erwähnten: der wache, helle Blick der Redaction für das Zeitgemäße und die fachverständige Fiktion der Jugend auf das, was die Gegenwart an herborragendem historischem, wissenschaftlichem und künstlerischem Interesse bietet, befindet sich auch hier wieder auf's Sinnliche und Beste. Die Ausschmückung durch zahlreiche und vorzügliche Illustrationen, sogar durch reizende Bilder aus dem Kinderleben in Sepia- und Farbendruck, ist besonders zu rühmen und dürfte auch Groß und Klein entzücken. — Wer sich von dem Gesagten überzeugen will, möge irgend ein Heft sich zur Einsicht senden lassen und wird dann nicht säumen, die Kinderlaube auch ferner zu bestellen, so daß sie seiner Familie zur Fundgrube für Geist und Herz werden muß. Inhalt, äußere Ausstattung und der billige Preis (pro Monatsheft 3 Sgr.), nebenbei auch noch Bücher- und Weihnachtspresents, Alles vereinigt sich hier, um diese Jugendzeitung überall als willkommenen Gast einführen zu lassen.

[Ein häßlicher Rubepost.] Ein berliner Briefträger hat täglich in mehr als zwölftausendigem Dienst sich 4 Meilen zu laufen; das macht im Jahre 1440, d. h. in 25jähriger Dienstzeit 36,000 Meilen, also grade 3mal den Umfang der Erde. Rechnen wir die Rubetage ab, so bleibt eine sechs-malige Umanwandlung der Erde doch immer das geringste Ergebnis seiner Thätigkeit.

Anfang des Revolutionskrieges gefangen worden, so hätten wir uns vielleicht berechtigt gefühlt, ihn als Defektor hinrichten zu lassen. Aber lange vor dem Ende des Krieges hatten wir ihn kennen und achten gelernt, und wäre er dann in unsere Hand gefallen, so würden wir ihm ein Recht auf alle einem edlen Gegner schuldige Höflichkeit zuerkannt haben. Wir schreiben dies Alles natürlich unter der Voraussetzung, daß es unmöglich sein wird, Mr. Davis irgendwie mit dem abscheulichen Complot zur Ermordung Mr. Lincoln's in Verbindung zu bringen. Wenn sich nachweisen läßt, daß er um das Complot gewußt hat, so haben wir kein Wort für ihn zu sagen. Wir gehen von der Annahme aus, daß er bloß als ein sogenannter politischer Verbrecher angesehen werden kann. Das moderne Europa liefert nur ein Beispiel von der Anwendung der Todesstrafe in solch einem Falle — die Behandlung der Bozen von Seiten Russlands; und dieser Präcedenzfall ist nicht der Art, um zur Nachahmung aufzumuntern. Wenn ein Volk sich zu einem gemeinsamen Zweck erhebt, läßt es sich nicht leicht durch die Aussicht auf die Bestrafung Einzelner abschrecken, und wenn eine Strafe ihre abschreckende Kraft verliert, so hat ihre Berechtigung ein Ende.

Belgien.

Brüssel, 26. Mai. [Der Herzog von Brabant. — Mexikanische Werbungen.] Der Herzog von Brabant ist auf einige Tage nach London abgereist; der Zweck der Reise wird verschiedenartig gedeutet; einige bringen sie mit den mexicanischen Angelegenheiten in Verbindung. Jedenfalls zeigt die Reise eine Besserung in dem Zustande des Königs, welcher auch bereits die Absicht angekündigt hat, demnächst den neuen brasilianischen Gesandten in feierlicher Audienz zu empfangen. — Interessant ist die Notiz der „R. Z.“, daß demnächst im Namen des mexicanischen Präsidenten Juárez hier Werbungen erfolgen sollen; allerdings steht dem gesetzlich kein Hinderniß mehr entgegen, nachdem die Art. 17 und 21 des C.-G.-B. abgeschafft sind. Bekanntlich geschah das aber nur, um die Werbungen, welche für den mexicanischen Kaiser und Schwiegersohn des Königs von Belgien stattgefunden haben, ihrer Ungefestigkeit nachträglich zu entkleiden.

Brüssel, 27. Mai. [Die Trauergerüchte aus Mexico] entbehren der theilweisen Begründung nicht. Das Gerücht sagt Folgendes: In einem Kampfe gegen die republikanischen Guerillas sei ein Bataillon des Kaiserin Charlotte-Regiments niedergemetzelt und ein zweites gefangen genommen worden. Die amtliche Bestätigung stammt von dem Cabinetchef des Kaisers Maximilian, Herrn Cloin, her, der heute Abend oder morgen früh mit einer Mission an den König Leopold hier erwartet wird und aus Boulogne telegraphisch hierher gemeldet hat, daß ein belgisches Detachement von den Guerillas besetzt worden sei und daß fünf Offiziere, worunter der Hauptmann Ernst Chajal, ein Sohn des Kriegsministers, bei diesem Kampfe den Tod gefunden haben. Die Anzahl der übrigen Todten und der Gefangenen giebt dieses officielle Telegramm nicht näher an, doch läßt diejenige der gefallenen Offiziere die obigen Gerüchte kaum noch als übertrieben erscheinen. Außer dem Telegramme des Herrn Cloin hat die hiesige Regierung officielle telegraphische Nachrichten von dem dießseitigen Geschäftsträger in Mexico empfangen, wonach der Verlust des belgischen Regiments an Todten, Gefangenen und Verwundeten auf 300 sich beläuft. Der Marschall Bazaine hat dem Befehlshaber der Guerillas durch einen Parlamentär ankündigen lassen, daß er Repressalien ergreifen werde, wenn man ein Haar auf dem Haupte eines der belgischen Gefangenen krümme. Es scheint nicht festzustehen, daß Herr Cloin, ein geborner Belgier, als Gesandter hierher komme.

Osmantisches Reich.

Bukarest, 28. Mai. [Fürst Couza] hat dem schon seit Monaten von Kammer und Senat votirten Gesetze, betreffend die Erneuerung und Absehbareit des Metropolitens und der Bischöfe durch den Landesfürsten die Sanction erteilt.

Mexiko.

New-York, 17. Mai. [Jefferson Davis] ist als Gefangener auf dem Wege nach Washington. Bei Irwinville in Georgien, 75 Meilen südöstlich von Macon, ist der Expräsident der Confederation nebst Gattin, Schwester, Bruder und Stab (den Obersten Harrison, Morris, Johnson, Lybeck und Lieutenant Gattaway) von General Wilson's Cavallerie überholt und gefangen genommen worden. Die Verfolgenden hatten vorher noch ein Schirmgölz zu bestehen und zwar unter sich selbst; von entgegengesetzten Seiten auf die Flüchtlinge heransprengend, hielten die beiden Abtheilungen der Wilson'schen Reiter eine die andere für den Feind, und ehe der Irrthum sich auflöste, waren 2 Mann gefallen und 5 verwundet. In seiner Depesche berichtet (wie bereits kurz mitgetheilt wurde. D. Red.) Wilson, nach der Aussage seiner Soldaten, daß Davis, als er sich der Gefahr bewußt ward, Frauenkleider anlegte und sich in die Wäldung flüchtete, wofür verfolgt er seine Bismarck'sche Schwagerin, jedoch, mit einem Revolver bedroht, sich ergab. Die Gefangenen wurden sämtlich unter starker Bedeckung nach Norden befördert; zur Aufhebung der übrigen hervorragenden Führer der Confederation, von denen noch keiner entwischt ist, hat General Wilson umfassende Anordnungen getroffen. — Kirby Smith soll noch immer fest entschlossen sein, den Kampf fortzusetzen; in Shreveport (Louisiana) und in Marshall (Texas) haben öffentliche Versammlungen sich in gleichem kriegslustigen Sinne ausgesprochen. In New-Orleans wird jedoch eine Expedition ausgerüstet, welche, nach Texas bestimmt, auch dem bewaffneten Widerstande auf dem rechten Ufer des Mississippi bald ein Ende machen wird.

[Der Verschwörungsprozeß] nimmt ununterbrochenen Fortgang; Berichterstatter werden frei zugelassen und die Verhandlungen des Gerichtshofes täglich veröffentlicht. Auch die am ersten Tage, den 12. d. Mts., gemachten Aussagen, sind nachträglich publiziert worden. Mehrere Zeugen deponirten, Booth und George Saunders in Kanada zusammen und in Unterhaltung gesehen zu haben; Booth habe auch geheimen Zusammenkünften südstaatlicher Offiziere in Stanton, Virginien, beigewohnt. Alle vor Gericht gebrachten Angeklagten waren gefesselt. Die Anklage lautet bekanntlich im Allgemeinen auf Verschwörung mit John Surrat, Wilkes Booth, Jefferson Davis, George Saunders, Beverly Tucker, Jacob Thompson, W. Cleary, C. C. Clay, George Young und anderen unbekannten Individuen zur Ermordung des Präsidenten Lincoln, Johnson's, Seward's und Grant's beifolgende Unterstützung der Rebellion. Speziell ist Harold angeklagt, Booth in der Begehung eines Mordes unterstützt und seine Flucht befördert zu haben; Payne ist beschuldigt des Mordversuchs gegen Herrn Seward; Alexander steht unter Anklage, auf der Lauer gewesen zu sein, um den Vicepräsidenten Johnson und den General Grant zu ermorden. Mudd, Arnold und Frau Surrat sind der Hülfeleistung bei den Verbrechen beschuldigt. Sämtliche Angeklagte werden durch die bisher aufgenommenen Zeugenaussagen schon incriminirt. Einer der Zeugen sagte aus, Surrat habe, im Laufe des März, in Begleitung einer Dame eine Reise nach Richmond gemacht und, nach Washington zurückgekehrt, etwa 200 Doll. Gold in seinem Besitze gehabt; Surrat habe erklärt, daß er Jefferson Davis und dessen Staatssekretär Benjamin gesehen habe und daß Richmond nicht geräumt werden solle. Nach seiner Rückkunft von Richmond habe er sich nach Montreal begeben und sei an dem Tage vor des Präsidenten Ermordung wieder in Washington eingetroffen. Positive Beweise für Jefferson Davis' Mitschuld liegen noch nicht vor.

[Amnestie. — Mexicanisches.] Es heißt, Präsident Johnson würde in Kurzem eine neue Amnestie-Proclamation erlassen. —

Herr v. Montholon, der neue französische Gesandte, hat dem Präsidenten Johnson seine Beglaubigungsschreiben überreicht, bei welcher Gelegenheit gegenseitig Freundschaftsversicherungen gegeben wurden. — Die aufgeregte Stimmung betreffs des mexicanischen Emigrationsplanes hat sich einigermaßen gelegt. Der „Herald“ hat in Erfahrung gebracht, daß keiner der Agenten irgend eine Bevollmächtigung von Ortega empfangen werde. Doch dauern die Einzeichnungen fort.

[Aus Mexico] wird über New-Orleans und Kairo gemeldet, daß der republikanische General Negrete am 29. v. M. mit 1100 Mann vor Matamoros erschienen sei und die Uebergabe der Stadt gefordert habe. Die Kaiserlichen hätten sich geweigert, herauszumarschiren und sich dem Feinde zu stellen, und seien auf dem Rückzuge begriffen. Nach andern Berichten hätten die Republikaner am 4ten d. M. die Belagerung aufgehoben und sich in unbekannter Richtung zurückgezogen. — Die kaiserliche Regierung hat ein Decret erlassen, welches Einwanderern jegliche Contractabschließung mit Juárez verbietet und Zuwiderhandelnde mit Strafen bedroht.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 30. Mai. [Tagesbericht.]

* [Unter den neuen Vorlagen] für die nächste Stadtverordneten-Sitzung, Donnerstag den 1. Juni, überträgt die Bahnhoffrage alle anderen an Wichtigkeit. Der Magistrat beantragt nämlich, zu beschließen:

1) daß die Stadt Breslau sich bei dem von der Direction der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn beabsichtigten Unternehmen zur Herstellung der Rechten-Deutscherbahn mit einer Actienzeichnung in Höhe von 250,000 Thlr. betheilige;

2) Die zur Einzahlung erforderlichen Geldmittel aus den bereitsten Beständen der Stadt-Hauptkasse entnommen werden;

3) Diese Actienzeichnung nur unter der Bedingung erfolge, daß die Bahn in die Ober-Vorstadt einmünde und der Bahnhof in die gedachte Vorstadt gelegt wird, sowie daß der Stadt für die einzelnen Zahlungen jedesmal sofort volle Actien im Nennwerthe der geleisteten Zahlung ausgehändigt werden, endlich

4) Die Verpflichtung der Stadt zu der vorstehend gedachten Betheiligung aufhören soll, wenn das qu. Unternehmen nicht noch in Laufe d. 3. concessionirt und mit der Ausführung begonnen wird.

Die betreffenden Commissionen treten in ihrem Gutachten diesen Anträgen des Magistrats bei und empfehlen nur zu Punkt 3) die Modification: „sowie daß der Stadt nach ihrer Wahl entweder volle Actien oder Quittungsbogen für die einzelnen Zahlungen ausgehändigt werden“ — sowie den Zusatz: daß die Bedingung gestellt werde: „den Bau der Bahn zunächst von Breslau aus in Angriff zu nehmen.“

* [Der Bischof von Trier.] Herr Dr. Bellermann verläßt heute Abend Breslau, und begiebt sich mit dem Schnellzuge nach Berlin. Heute Morgen feierte er die Messe in der Klosterkirche der Ursulinerinnen, und nahm bei längerem Aufenthalte die Räumlichkeiten des Klosters in Augenschein. Der Herr Weihbischof von Trier Dr. Eberhardt ist bereits heute Morgen über Dresden nach Trier zurückgekehrt, um die Anhalten zum Empfang des neuen Bischofs zu treffen. Die feierliche Einholung des Oberbischöflichen soll am 8. Juni erfolgen, welcher am Dreifaltigkeitssonntage die Inthronisation folgt.

* [Arbeiter-Angelegenheit.] Auch die Barbiergehilfen haben eine Versammlung abgehalten, in welcher die Frage wegen Lohnerhöhung verhandelt wurde. Dem Vernehmen nach einigte man sich dahin, daß unter den jetzigen Verhältnissen der Anspruch auf Erhöhung des wöchentlichen Lohnes um 1/2 Thlr. gerechtfertigt sei. Es soll nun ein darauf bezüglicher Antrag bei dem Vorstand der Prinzipale eingebracht werden. — Seitens der Gesellen und Arbeiter in der Ruffert'schen Maschinenbau-Anstalt sind für das Central-Comité die Herren Dpik und Scheib als Mitglieder, die Herren Zelleney und Burghardt als Stellvertreter erwählt. Für die Maßnahmen, welche beifolgende Erreichung der angestrebten Lohnerhöhung erforderlich sind, wurden die Herren Geis und Dpik ernannt.

* [Bauliches.] In der Topfstrasse sind neben den hölzernen Buden neuerlich verschiedene majestätische Bauten entstanden, wovon drei noch in der Vollendung begriffen. Diese Metamorphose wird einst die Regulierung der innern Partie des Ringes, wie solche als Bedürfnis anerkannt ist, nicht unwesentlich erschweren. Wer die enge Passage berührt, muß jene baulichen Veränderungen bedauern.

* [Stadtgraben.] An drei bis vier Stellen ist die neue Böschung zwischen Ohlauer- und Bismarckstrasse ausgegraben, die Wegräumung aber bis jetzt nicht begonnen. Vorläufig wollte man nur untersuchen, ob und inwieweit der vorigen Sommer dort angehäufter Schlamm ausgetrocknet ist. Die Definitionen befinden sich am Fuße der Böschung und zeigen deutlich, daß die Anfrischung, selbst wenn man sie beibehalten wollte, einer gründlichen und kostspieligen Umgestaltung bedürftig wäre. Gegenwärtig ist der Schlamm noch so feucht, daß er unmöglich die notwendige Grundlage für das Ufer abgeben kann.

* [Extrazüge.] Die beliebten Fahrten nach Lissa sollen dem Publikum auch in diesem Sommer erleichtert und angenehmer gemacht werden. An den Pfingstfeiertagen und dann an jedem Sonntage werden auf der Nieder-Schlesischen Eisenbahn von Lissa nach Breslau Abends 9 Uhr Extrazüge abgehen, in welchen die Beförderung zu tarifmäßigen Preisen stattfindet.

* [Der Frühlingsausflug der Rösler'schen Stammgesellschaft] fand am 28. Mai bei sehr günstiger Witterung statt. Unter den Klängen des Doppelmarfches erfolgte in 8 Wagen die Abfahrt von der Schepine aus. Schnell hatte die muntere Gesellschaft, in welcher die verschiedensten Lebensstellungen ihre Vertretung hatten, Lissa erreicht und labte sich im goldenen Lössen an schmackhaftem Mokka. Hierauf ging es durch reizende Gefilde gen Dyhernfurth, woselbst Frau Gräfin Lazareff den Tischpinen die Thore des herrlichen Parkes gütigst hatte öffnen und durch Herrn Postmeister Klose einen jähren Punkt desselben für die Frühlingsstunden bereiten lassen. Mit und ohne Reim, in Tönen und in Worten, durchlebte man hier ein paar stündliche Stunden. — Wohlerquid durch eisigen Rösler'schen Bier und durch Rösler'schen Badewasser, entfaltete die Gesellschaft durch Deputierte ihren Dank der hohen Besitzerin, welche denselben in freundschaftlicher Weise erwiderte. Joseph Feider in Reichwald gab hierauf der Gesellschaft das Beste an Speise und Trank. Hierauf brachte A. Rösler in schönen zutreffenden Hexametern seinen Freunden seinen Dank und erhielt als Gegengabe die herrlichen Wünsche für das fröhliche Gedeihen seines „Eichenparkes in Pöpelwitz.“ — Bei Rettig in Auras gipfelte die Fröhlichkeit in einem munteren Tanz. Leider hatten die Hostessler die treffliche Geographie von A. v. Noon nicht bei sich, und so geschah es, daß die Gesellschaft des bestellten Abendbrotes in Maffel verlustig ging und über Lissa fahrend, um 12 Uhr Mitternachts sich bei Rösler trennte mit dem einstimmigen Rufe: „Auf baldiges Wiedersehen unter den Eichen!“

== [Verschiedenes.] Heute sind hier vier serbische Bärenführer eingetroffen und erregten viel Aufsehen. Nachdem deren Pässe auf dem Polizeipräsidium in Richtigkeit befunden, wurde die Reiseroute nach Liegnitz festgelegt und ihnen die sofortige Abreise anempfohlen. — Am 27. Mai, in der 11. Stunde entdeckte der Oberwächter B. in einem Gehöfte am Nicoladigraben Personen, welche ihr Nachtlager in der dortigen Düngrube aufgeschlagen hatten. Mit Hilfe des Revierwärters G. gelang es ihm, zwei dieser verdächtigen Individuen aus dem Düngraben herauszuheben und diese bezeichneten noch zwei andere Schlafgelegenheiten, welche ebenfalls nach vielem Suchen aufgefunden und dann insgesammt nach dem Polizeigefängnis transportiert wurden. — Am letzten Sonntage haben circa 1600 Wagen die Pöpelwitz passiert.

* Am Freitag Morgen wurde ein hiesiger Commissionär in seiner Wohnung von einem abel verachteten Menschen aberfallen und nebst seiner Frau und seinem Sohne, einem Studenten der Jurisprudenz sehr übel zugerichtet. Stöße, Rouladeauslagen u. d. l. sollen ihm als Waffe gedient, ja er soll sogar mit einem Messer nach seinem Opfer gestochen haben. Die herbeieilenden Hausbewohner kamen leider dem Gemüthselnden nicht zu Hilfe, sondern ließen den Excedenten gewähren, der dann unbefangenen die Flucht ergriff. In Folge der erlittenen Verletzungen liegen alle drei Personen krank darnieder. Es liegt bei dem Creche anscheinend eine Art persönlicher Rache vor. Gestern ist ein Arbeiter auf der Neupfentstrasse verhaftet worden, auf

den die Polizei schon lange fahndete, weil er eine längere Gefängnisstrafe abzusitzen hatte, die ihm wegen Widersehtigkeit gegen einen Beamten zudictirt worden war. Er vergriff sich auch diesmal wieder thätlich an dem Beamten.

* Vorgestern Abend nach 7 Uhr kehrte der Arbeiter N. mit seinen beiden Kindern im Alter von 5 und 6 Jahren vom Rennplatz zurück, und besuchte noch einen an der Ufergasse belegenen Brantweinshaus. Während des Aufenthaltes des Vaters in barem Kofal spielten die beiden Kinder unbeaufsichtigt an der Böschung der Oder, wobei der 5jährige Knabe in das Wasser stürzte. Der gerade vorübergehende Schiffer Frost sprang hinzu, und rettete den Knaben.

* Grünberg, 29. Mai. [Besuch.] Der Sr. Regierungs-Präsident Graf Redlich-Trübschler aus Liegnitz beehrte gestern und heute die hiesige Stadt mit seinem Besuch. In seiner Begleitung befand sich der Regierungs-Assessor Steinmann, welcher die städtischen Bureaus und Kassen, so wie Armen-, Gefangenen- und Kranken-Anstalten einer Revision bez. Besichtigung unterwarf, wogegen der Hr. Präsident, nachdem er am gestrigen Sonntage die hiesiger Oberbrücke und den Rammerei-Oberwald besucht, einer zu dem auf seinen Wunsch zusammenberufenen gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten beizuhöhen, in welcher er den städtischen Behörden aus Herz legte, bei der von dem Superintendenten Wolff nachgesuchten Pensionierung, einen entsprechenden Zuschuß (200 Thl.) aus Communalmitteln zu dem vom Amtsnachfolger mit 1/2 des Einkommens auf 300 Thl. veranschlagten Pensionsbetrage zu gewähren, da die Einnahmen der evang. Kirchenkasse einen dergleichen Zuschuß nicht zulassen sollen. Mit der Pensionierung des Hrn. Superintendenten Wolff dürfte die städtischen Behörden wohl einverstanden sein, da derselbe schon seit einigen Jahren seinen Obliegenheiten als Prediger nicht mehr nachzukommen im Stande war; ob dies indeß auch in Betreff des beantragten Pensionsschusses der Fall sein wird, dürfte sehr in Frage zu stellen sein, da die Rammerei-Kasse ihre Einnahmen nicht allein von den evangelischen Bewohnern der Stadt empfängt. Eine Beschlußfassung über den Gegenstand wurde für heute ausgesetzt.

* Liegnitz, 24. Mai. [Zur Tageschronik.] Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, haben die städtischen Behörden auf Antrag des Theaterdirectors Keller zu Posen, beschloßen, demselben das hiesige Stadttheater während der Zeit vom 20. September bis ult. Oktober d. J. zu einem Cycles von 20 Opernvorstellungen zu überlassen. Wir begreifen diese Nachricht um so freudiger, als die Keller'sche Gesellschaft sich von früher her eines sehr guten Rufes erfreut und wir seit einer Reihe von Jahren des Genusses sich über das Niveau des Mittelmaßigen erhebender Opernvorstellungen haben entbehren müssen. Zwar beabsichtigt, wie uns gleichfalls mitgetheilt worden, Hr. Musikdirector Bilse nach der am 1. i. M. erfolgenden Heimkehr von seiner Kunstreise, und zwar bald nach dem Pfingstfeste, abermals eine mehrmonatliche Kunstreise nach Warschau anzutreten. Dadurch dürfte aber das Keller'sche Unternehmen nicht beeinträchtigt werden. Denn sollte auch jene Reise sich über die Zeit vom 20. Septbr. bis ult. Oktbr. ausdehnen — was indeß nicht anzunehmen — so würde in der erst neuerlich wieder durch ihre ausgezeichneten Leistungen bekannt gewordenen hiesigen Regimentskapelle unter der sehr thätigen Leitung ihres talentvollen Musikleiters Goldschmidt ein genügender Ersatz geboten sein. Im Uebrigen bemerken wir noch, daß zwar die Concession des Herrn v. Keller für die Provinz Schlesien abgelaufen ist, daß aber an der Erneuerung derselben bei der voraussetzlichen Beförderung durch die städtischen Behörden nicht zu zweifeln sein dürfte. — Vom Heutigen zum Ersten überpringend, wollen wir noch erwähnen, daß der Herr Finanzminister genehmigt hat, daß die Polizeiverwaltung über die Amtsgemeinden Danemark und Töpferberg, hiesigen Kreises, von der Stadt Liegnitz übernommen wird. Dadurch hat der Polizeibezirk der letzteren nunmehr eine ziemlich Abrundung erfahren.

* Steinau a. O., 25. Mai. [Ausflug.] Der hiesige Gewerbeverein folgte einer Einladung des labener Brudervereins und besuchte heute, einige dreißig Mitglieder stark, die dortige Gewerbeausstellung. Die Arrangements verdienen alles Lob, und bieten die ausgestellten Gegenstände, was Sauberkeit in der Ausführung und Geschmack anlangt, viel Treffliches und Anerkennenswerthes. Was aber der Stadt Lössen eigenthümlich und einer Mittheilung auch in weiteren Kreisen werth ist, ist die Ausstellung von Tuchen und Korbmöbeln. Letztere Branche dürfte in unserem deutschen Vaterlande jede Concurrenz bestehen. Unter anderen sind Schloß Babelsberg, Schloß Camenz, verschiedene Kirchen, oben der böhm. Dom, in so präciser Form aus Holz modellirt, daß man die Ausdauer und die Kunstfertigkeit des Künstler — sein Name ist Jellnagel — nicht genug bewundern kann. — Der Bruderverein hatte Alles ausgedoten, um unserem Verein eine freundliche Aufnahme zu bereiten. Insbesondere gebührt hierfür dem Vorstände und der Seele desselben, Herrn Bürgermeister Linke, unser Dank.

* Dyhernfurth, 28. Mai. [Zur Tageschronik.] Die Stammsäfte der Rösler'schen Brauerei zu Breslau hatten heute mit einem Musikchor eine Partie hierher unternommen. Die vorausgeschickte Ladung bairischen Bieres wurde im Parke am Salon untergebracht, und dort an der Quelle ließen sich die Gäste sofort nach ihrem Eintreffen gemächlich nieder. Bei heiterster Laune, unter Abklingung fröhlicher Lieder, wüßiger Reden u. dergleichen, verlebten hier bis gegen 1 Uhr, gingen unter beiderlei Markschallungen in den Schloßhof, woselbst ein Herr aus der Gesellschaft der Frau Gräfin Lazareff in französischer Sprache den Dank für die gewährte Gastfreundschaft aussprach, und setzten dann die Reise nach Reichwald fort, woselbst das Mittagbrod bestellt war. Ansend muß erwähnt werden, daß die Gäste unserer Ortsarmen gedacht und für dieselben eine reichliche Spende hinterlassen haben. — In voriger Woche hat ein Commissarius der kgl. Regierung zu Breslau hier mehrere Tage gearbeitet, um die Defecte in der Communal- und Reichwald'schen, die sich auf die Summe von 312 Thln. belaufen. — Vom früheren Bürgermeister, Herrn Rappertorn, fehlt alle Nachricht; sein sämtliches Mobiliar, Kleidungsstücke u. d. l. wird morgen durch den Auctions-Commissarius des kgl. Kreis-Gerichts zu Wolgau öffentlich versteigert. — Die anhaltend grobe Hitze und dadurch bedingte Trockenheit fängt an nachtheilig auf die Feldfrüchte zu wirken, da hier seit dem Winter ein einziger Regentag gewesen. — Doctor Kalluske verläßt diese Woche wieder unseren Ort; ein tüchtiger Arzt, der es versteht, sich das Vertrauen des Publikums zu erwerben und zu erhalten, findet hier lobende Prognosis, und wäre es sehr wünschenswerth, wenn die Stelle recht bald wieder besetzt würde.

* Aus dem Riesengebirge, 25. Mai. [Unglücksfall.] In der Hiesigen Holzpappen-Fabrik zu Petersdorf bei Warmbrunn hat sich schon wieder ein Unglücksfall ereignet. Einen jungen Arbeiter, der an der Kreis-Säge beschäftigt war und der den großen, von der Rinde befreiten glatten Kloben Holz mit den Händen nicht recht fest halten konnte, ist bei einem durch Rührer verursachten Ruck die rechte Hand abgeglitten und in die Säge gerathen. Vier Finger sind so durchschnitten, daß ein Gebrauch der Hand, selbst wenn die Anheilung der Finger gelingen sollte, nicht mehr möglich ist. Herr Schlosser-Meister Sachs, der in Heilung von Knochen-Brüchen und äußeren Verletzungen bereits Wunderkuren berichtet und neuerdings auch den dreimal gebrochenen Arm des in der Liebig'schen Mehlmühle vor einigen Wochen verunglückten Dienstmädchens glücklich geheilt hat, giebt sich — natürlich unter Aussicht eines approbirten Arztes — alle Mühe, auch die Hand des verunglückten Arbeiters zu retten, und zwar ohne Aussicht auf irgend eine Belohnung. Der Fall befindet abermals, wie höchst nothwendig die Einführung von Vorsichtsmaßregeln in gedachter Fabrik, so wie die Gründung eines Arbeiter-Vereins mit besonderer Kranken-Kasse zur Bezahlung von Arzt und Medizin geworden ist.

* Janer, 29. Mai. [Zur Tages-Chronik.] Unsere Felder leiden bedenklich unter dem Einfluß der großen Trockenheit, welche nun schon mehrere Wochen anhält; ja wir können sagen, daß seit Anfang April ist uns nur ein einziges mal Regen gefallen ist. Wenn auch die Gewitter rings umher Regen spenden, bei uns fällt kein Tropfen. Von der Sommerfaat ist nur ein geringer Theil aufgegangen; die Landwirthe klagen über Futtermangel und die Hausfrauen über die hohen Preise der Butter, welche schon 1 1/2 Sgr. pro Quart (?) kostet. — Unsere Vereine bemühen die regenfreie Zeit, um ihre gewöhnlichen Frühlingsausflüge zu machen. So war der „Gesangverein“ für gemischten Chor in dem reizenden Prose und ließ im Wald und Flur, wie auf dem Wasser seine Lieder erklingen. — Der „Feuerwehr-Verein“ machte gestern eine Partie nach dem Scherberge bei Klonitz, der Handwerker wie auch der „Turnverein“ werden nächstens ausziehen. — Unsere liebliche Umgegend findet von Jahr zu Jahr immer mehr Beachtung und Zupfdruck. Nicht nur die nahen Städte senden ihre Sonntagstouristen, auch Breslau schickt sein Contingent. So war gestern mit dem Frühluge der rühmlichst bekannte „breslauer Sängerbund“ hier angelangt, nahm in dem Ludwigsgarten eine Stärkung ein und fuhr auf bereit gehaltenen Wagen nach dem reizenden Waldbale bei Moisdorf, genannt Tillebrunn. Hier wurde ein, durch die Dürre bedingtes einfaches Mittagbrod einge-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

nommen und nach kurzer Ruhe das liebliche Seitenthal, bei der sogenannten Gemätsche befuhr, wo im stillen Walde die Sänger um die Wette mit den Vögeln ihre Lieder ertönen ließen. — Der Abend wurde hier auf der Bänkechen Verbalde verbracht, wo sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte, welchem der Bund mit großer Lieblichkeit eine Menge seiner köstlichen Lieder in prästiger Ausführung zu hören gab. Im deutschen Hause wurde Nachtquartier genommen und heute Morgen erfuhr uns der erste Zug die lieblichen Gassen. Mögen sie Jauer in eben so freundlichem Andenken behalten, wie wir sie.

u. Delo, 30. Mai. [Orgel.] Am 28. d. Mts. wurde die der hiesigen Salvatorkirche überwiesene, von unsern tüchtigen Orgelbauernmeister Anders gefertigte Orgel feierlich eingeweiht. Diese Kirche hat mancherlei Schicksale erfahren. Erst nannte man sie nach St. Barbara, darauf wurde sie Judentempel, dann, nachdem die Juden am 1. September 1835 aus der Stadt vertrieben waren, wurde sie lange als Zeughaus benutzt, bis endlich 1865 der Superintendent Tector unter Benutzung eines Legats seines Bruders, des kgl. Königl. Regierungsrathes Tector, diese bisher genannte Judentempel renoviren ließ und sie ihrem ursprünglichen Gebrauche übergab. In den Befreiungskriegen wurde sie wiederum als Zeughaus benutzt; zuletzt fanden in ihr die sogenannten Kutschmüllerei statt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.
Posen, 29. Mai. [Eine Productiv-Association der Schneidermeister.] Seit Anfang Mai d. J. besteht hier eine Association der zwölf Schneidermeister unter der Firma Wille und Comp., die als etwas Neues in ihrer Art am hiesigen Ort zu betrachten ist. Wir haben in früherer Zeit auch unter anderen Handwerkern, z. B. den Tischlermeistern, Associationen gehabt, die aber lediglich den Zweck hatten, diejenige Waare, welche jedes der Mitglieder angefertigt hatte, in einem gemeinsamen Verkaufsorte aufzustellen; oder, wenn vom Publikum in diesem Verkaufsorte Bestellungen gemacht wurden, so wurden von einem oder mehreren Meistern der Vereinigung die bestellten Arbeiten ausgeführt. Es ist bekannt, daß diese Associationen am hiesigen Orte keine lange Dauer gehabt haben; es mag dies zum Theil daran gelegen haben, daß einerseits die Verwaltungs-Kosten, andererseits aber auch die Miethen für die zu diesen Möbelhallen erforderlichen Localitäten zu bedeutend waren. Was die Association der Schneidermeister wesentlich von der besprochenen Association unterscheidet, ist der Umstand, daß jedes der Mitglieder ein gewisses Capital als Einlage zahlt; mit dem Gesamt-Capital werden von Meistern oder aus den Fabriken Kleiderstoffe bezogen, und jedes Mitglied der Association ist verpflichtet, seinen Bedarf an Kleiderstoffen aus dem Lager der Association zu entnehmen. So genießt die Association die Vorteile des Capitalisten. Sie kann die Stoffe zu gros beziehen, billiger, als es das einzelne Mitglied von dem Detaillisten beziehen könnte; sie hat vermöge des Capitals, in dessen Besitz sie sich befindet, einen Credit, der mindestens das Doppelte ihres Kapitals beträgt; ihr Capital und Credit setzen sie in den Stand, stets eine große Auswahl von verschiedenen Kleiderstoffen auf Lager zu halten. Der doppelte Gewinn, den die Association als Kaufmann und Producent hat, setzt sie in den Stand, zu wirklich billigen Preisen solide und preiswürdige Kleidungsstücke zu liefern. Wir hatten Gelegenheit neulich einen ganzen Sommeranzug für zwölf Thaler aus diesem Magazine zu sehen, der zu diesem fabelhaft billigen Preise verhältnismäßig wirklich vorzüglich zu nennen war. (Ost. 3.)

Enchel, 27. Mai. [Gewitter.] Vorgestern zog über unsere Gegend ein schweres Gewitter auf, dem Regen folgte. In der Nähe des Dorfes Kelpin hat der Blitz die zwölfjährige Tochter des Rathners Fria getroffen und getödtet. Dieselbe wurde während des starken Gewitters von ihrer Mutter auf das Feld geschickt, um die daselbst weidenden Gänse nach Hause zu schaffen. Auf dem Wege von Gersak nach hier erschlug der Blitz eine Kuh, die ein armer Mann zu dem am folgenden Tage stattfindenden Jahrmärkte bringen wollte. In dem camniger Forst ist ein Theil des Waldes durch Blüßschlag angezündet worden und abgebrannt. Durch schleunige Hilfe wurde der weiteren Verbreitung des Feuers Einhalt gethan. In Laing fiel schwerer Hagel und in solcher Menge, daß er geschaufelt werden konnte. Gestern hat der Blitz in Schlagentin eingeschlagen und, wie ich höre, sind mehrere Gebäude abgebrannt. (Br. 3.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 30. Mai. [Börse.] Trotz der Ultimo-Liquidation, die die Börse fast ausschließlich in Anspruch nahm, war die Haltung fest, Course aber wenig verändert. Deffert Creditation 85%, National-Anleihe 70%, 1860er Loose 86% bez., Bantnoten 93%—93% bez., und Br. Oberösterreichische Eisenbahn 171% bez., Br. Freiburger 142% Gld., Kofel-Oberöberger 61% Br., Oppeln-Tarnowitzer 80% bez., und Gld. Fonds unbedändert, Warschau-Wiener Aktien 69% Gld., Amerikaner 73%—73 bez., und Gld.

Breslau, 30. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) matter, gel. 1000 Ctr., pr. Mai und Juni 37%—%—% Zhr. bezahlt, Juni-Juli 37%—%—% Zhr. bezahlt und Br., Juli-August 38%—38% Zhr. bezahlt, August-September 39%—39% Zhr. bezahlt, September-October 40%—39% Zhr. bezahlt und Gld. Weizen (pr. 1000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. Mai 47 Zhr. Br. Gerste (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. Mai 33 Zhr. Br. Hafer (pr. 2000 Pfd.) gel. 500 Ctr., pr. Mai 38 Zhr. Br., Mai-Juni 38 Zhr. Br., Juni-Juli —, August-September —. Raps (pr. 2000 Pfd.) gel. — Scheffel, pr. Mai 112 Zhr. Gld. Rübsen (pr. 100 Pfd.) rubig, gel. 50 Ctr., loco 14 Zhr. Br., Rindfleisch in Auction 13% Zhr. bezahlt, pr. Mai, Mai-Juni und Juni-Juli 14 Zhr. Br., Juli-August und August-September 14% Zhr. Br., September-October 14% Zhr. bezahlt und Br., October-November und November-December 14% Zhr. Br. Spiritus matter, gel. 10,000 Quart, loco 13% Zhr. Br., 13% Zhr. Gld., pr. Mai, Mai-Juni und Juni-Juli 13%—13% Zhr. bezahlt, Juli-August 13% Zhr. Gld., August-September 14% Zhr. Br., September-October 14% Zhr. Gld. Zink fest, ohne Umfah.

Die Börsen-Commission.

Ratibor, 29. Mai. [Zum Wollmarkt] waren heute hier ca. 300 Ctr. Dominikawollen, meist mittlere Qualität in brillanter Wäsche zugeführt, die zu 5—6 Zhr. billigeren Preisen als im Vorjahre gehandelt wurden, wogegen feinere Sorten nur bei 8—15 Zhr. Preisermäßigung Nehmer fanden. Mit Ausnahme einer Partie von 60 Ctr., die vom Markt zurückgezogen wurde, um nach Breslau gesandt zu werden, wurde Alles von den anwesenden Händlern und Kaufleuten aus Berlin umgelegt, anwesende rheinländische Fabrikanten blieben jedoch gänzlich unthätig.

Eisenbahn-Zeitung.

Breslau, 30. Mai. [Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.] So eben kommt uns der Bericht der Direction der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft zu, welcher der am 31. Mai zusammentretenden General-Versammlung der Actionäre vorgelegt werden soll. Wir entnehmen aus diesem Bericht Folgendes.

Zunächst bemerkt die Direction, daß auch das Betriebsjahr 1864 die fortschreitende Entwicklung des Unternehmens zur Prosperität in erfreulicher Weise bezeugt hat, so daß, wie bereits bekannt, die Dividende pro 1864 auf 3% (gegenüber 2% für 1863) festgesetzt werden konnte. — Wenn schon die Einnahmen aus dem Personen- u. Frachtverkehr aus vorübergehenden Gründen nicht ganz die Höhe derer von 1863 erreichten, so gewannen doch die Einnahmen aus dem Güter-Verkehr gegen 1863 einen Aufschwung um 15% und die aus den Extraordinarien um 40%, die gesammten Einnahmen aber eine Hebung um 15% gegen das Vorjahr.

Der Bau-Bericht wies am Schlusse des Jahres 1863 an Rest-Bau-Kapital 40,039 Zhl. 3 Sgr. 6 Pf. nach, wovon im Jahre 1864 23,142 Zhl. 25 Sgr. 3 Pf. verausgabt wurden, so daß noch 16,896 Zhl. 8 Sgr. 3 Pf. am 1. Januar d. J. zur Disposition verblieben.

Die Gesamteinnahmen, welche für Baukosten bis ult. 1864 verausgabt wurden, betragen 2,483,023 Zhl. 21 Sgr. 9 Pf. Der Erlös aus 2,500,000 Zhl. Aktien 2,499,920 Zhl. Es ist somit ein Saldo von 16,896 Zhl. 8 Sgr. 3 Pf. auf die Rechnung pro 1865 übertragen worden.

Der Betriebs-Bericht sagt: Der Personen-Verkehr hat sich trotz einer geringen Minderung der Einnahme im Ganzen genommen auch im Jahre 1864 wieder um ein Geringes gehoben. Dies wird ersichtlich, wenn man die im Jahre 1863 durch die Injurien im Königreich Polen zufällig beanlagt gewesenem Militärtransporte nicht mit zur Vergleichung zieht.

Excl. Militär sind im Ganzen Reisende befördert worden: 1864: 72,325 mit einer Einnahme von 26,283 Zhl. 20 Sgr. 1 Pf., 1863: 61,454 mit einer Einnahme von 23,871 Zhl. 17 Sgr. Die Gesamt-Einnahme aus dem Personen-Verkehr einschließlich für Militär und incl. für Gepäck, Equipagen und Hunde ist um ein Geringes zurückgegangen.

Der Güter-Verkehr hat auch in 1864 wiederum einen erheblichen Aufschwung genommen. Nur Manufactur-Waaren, Wolle, Del, Spiritus und sonstige Kaufmannsgüter, die Hüttenproducte, diese jedoch mit Auschluss von Eisen, die Erze und Erden haben eine Verkehrsteigerung nicht erfahren. — Eine Verkehrsteigerung fand dagegen statt bei dem Vieh, Basaltsteinen, Salz, Coles, Kalksteinen und Kalk, Brettern und Hölzern, Rohseifen, Getreide, Kartoffeln und andern Bodenerzeugnissen, Kohlen, sowie dem faconirten und allerlei Schmiedeeisen. — Wie erheblich der Güter-Verkehr im Ganzen von Jahr zu Jahr zugenommen, ergibt sich aus der nachfolgenden Zusammenstellung.

	Güter-Centner incl. Bau- u. Betriebsgüter.	Güter-Centner excl. Bau- u. Betriebsgüter.	Güter-Centner incl. Bau- u. Betriebsgüter.
1864	3,194,205	3,148,419	3,194,205
1863	2,651,313	2,596,458	2,651,313
1862	2,768,513	2,610,601	2,768,513
1861	2,127,459	2,006,363	2,127,459
1860	1,809,020	1,676,053	1,809,020
1859	1,568,407	1,343,458	1,568,407
1858	1,584,365	1,476,339	1,584,365
	Güter-Centner incl. Bau- u. Betriebsgüter.	Güter-Centner excl. Bau- u. Betriebsgüter.	Güter-Centner incl. Bau- u. Betriebsgüter.
1864	18,286,117	523,250	18,286,117
1863	18,193,023	450,670	18,193,023
1862	17,449,404	428,898	17,449,404
1861	12,230,491	365,535	12,230,491
1860	11,443,575	298,503	11,443,575
1859	7,963,588	299,742	7,963,588
1858	6,495,891	272,542	6,495,891

Abgültig von 1858 Zhlr. 26 Sgr. 7 Pf. erreichten die Extraordinarien die Höhe von 26,643 Zhlr. 19 Sgr. 11 Pf. gegen 20,338 Zhlr. 15 Sgr. in 1863, also pro 1864 ein Mehr von 6305 Zhlr. 4 Sgr. 11 Pf.

Die Gesamt-Einnahme der Bahn (aus dem Transport-Verkehr und den Extraordinarien) betrug: pro 1864 198,400 Zhlr. 11 Sgr. 3 Pf. — Die Ausgabe pro 1864 betrug trotz der Vermehrung der Zugmieten um circa 21 Procent gegen die des Vorjahrs und ungeachtet der außerdem stattgehabten Leistungen auf der Bahnstrecke Tarnowitz-Morgenroth nur 84,432 Zhlr. 1 Sgr. 8 Pf., also 4022 Zhlr. 3 Sgr. 10 Pf. mehr als im Vorjahre. — Der Ueberfluß der Einnahme über die Ausgabe beträgt beim Betriebs-Gconto pro 1864 nach Vorstehendem 113,968 Zhlr. 9 Sgr. 7 Pf. Davon gehen noch ab die Ausgaben an den Staat und die Städte Oppeln und Tarnowitz pro 1863 und andere Restausgaben mit 3,736 Zhlr. 28 Sgr. Bleiben 110,231 Zhlr. 11 Sgr. 7 Pf. Es sind hierüber überwiesen: 1) dem Referendats-Fonds 2500 Zhlr., 2) dem Erneuerungsfonds 22,500 Zhlr., 3) dem Dividenden-Gconto zur Bestreitung einer Dividende von 3% pro 1864 81,243 Zhlr. 15 Sgr., 4) der Betriebs-Rechnung pro 1865 als Uebertrag für Steuern und sonstige nachträgliche Ausgaben 3987 Zhlr. 26 Sgr. 7 Pf.

Die Bestände des Referendats-Fonds sind im Ganzen auf 101,943 Zhlr. 22 Sgr. 11 Pf. (incl. 48,490 Zhlr. Effecten) angewachsen (von 87,799 Zhlr. 10 Sgr. 3 Pf. incl. 48,990 Zhlr. Effecten im Vorjahre). — Die Haupt-Ausgabe beim Erneuerungsfonds ist auch in 1864 aus der Schwelens-Auswechslung entstanden. — Der bei der Hauptausgabe verwaltete Fonds zur Pensionirung der Beamten und ihrer Wittwen u. s. w. im vergangenen Jahre um 2481 Zhlr. 19 Sgr. 6 Pf. gestiegen und betrug am Jahres-Schlus 633 Zhlr. 6 Sgr. 6 Pf. baar und 15,450 Zhlr. in Effecten.

Wie endlich der Bericht über den Stand der Angelegenheiten, betreffend die Erweiterungen der Bahn, besagt, war das Directorium durch die Beschlüsse der außerordentlichen Generalversammlung vom 4. Juli 1864 ermächtigt, die Verwirklichung der Projekte der Verlängerung der Bahn, sowohl in der Richtung von Kolonowka über Kreuzburg und Delo nach Breslau, als von Tarnowitz über Beuthen und Pleß nach Wieditz mit den Anschlußbahnen nach Hohenlohe, Paulschütze, Sosnowice und Mittel-Lazitz weiter zu verfolgen. — Es ist gelungen, Abschlüsse zu Stande zu bringen, in Folge deren das ganze erforderliche Bau-Kapital bis auf einen Betrag, dessen Deckung durch die vom Staate zu hoffende Bauprämie von 12,000 Zhlr. pro Meile und durch eine Zeichnung der Stadt Breslau angenommen wird, — gesichert worden ist. Die Direction hat sich daher unterm 10. d. Mts. an den Herrn Handelsminister mit der Bitte um die Concession gewendet. Es ist ihr hierauf bereits unterm 2ten d. M. der Bescheid geworden, daß der Herr Handelsminister die schleunigste Prüfung der Höhe des Anlage-Kapitals und der Actienzeichnungen veranlassen wolle und beauftragt die Concession selbst eine Einzahlung auf die Zeichnungen als Garantie für dieselben begehre. Außerdem sind noch einige andere Bedingungen angetnüpft, über die weiter verhandelt werden soll. Die Bauprämie ist mit dem nötigen Vorbehalte der verfassungsgemäßen Genehmigung, außerdem übrigens jede mögliche Unterstützung vom Herrn Minister in Aussicht gestellt. Die Direction hofft daher, daß es gelingen wird, im Laufe der nächsten Monate zur Erledigung der noch schwebenden Erfordernisse und somit zum Bauantritte zu gelangen.

Schützen- und Turn-Zeitung.

Breslau, 30. Mai. [Zum II. Prov.-Schützenfest in Schweidnitz.] Das umfangreiche gedruckte Programm für das am 9., 10. und 11. Juli stattfindende Fest wird gegenwärtig wohl schon im Besitz aller theilnehmenden Schützengilden sein. Den Inhalt desselben haben wir in früheren Artikeln ausführlich mitgeteilt. Nur auf den Schlus des Programms wollen wir aufmerksam machen, in welchem die Gilden, welche Schieß-Prämien für die Provinzial-Schieße einzulenden Willens sind, ersucht werden, dies möglichst bald zu thun, so daß die Prämien mindestens 14 Tage vor dem Feste in den Händen des Festcomitès sich befinden. Wir hoffen, daß auch Private sich den Gilden anschließen und Prämien für den Gabentempel einbringen werden; es ist ganz und gar nicht nöthwendig, daß diese Prämien aus kostspieligen, werthvollen Gegenständen bestehen.

Breslau, 30. Mai. [Zum Kreis-Turnfeste.] Der Wohnungs-Ausschuss für das am 16. und 17. Juli d. J. in Breslau stattfindende Kreis-Turnfest hatte gestern Abend im Café restaurant seine dritte Commissions-Sitzung. Von den, zu dieser Versammlung eingeladenen sämtlichen Herren Bezirks-Vorstehern war eine große Anzahl, ca. 30, erschienen, welche mit dankenswerther Anerkennung ihre Mitwirkung zugesagt, um bei der Bürgerfeste der Stadt die nötigen Freiquartiere für die zu erwartenden Turner zu beschaffen. — Die Herren Bezirks-Vorsteher bekundeten ihre rege Theilnahme dadurch, daß sie die ersten organisatorischen Arbeiten sofort übernahmen, welche darin bestanden, daß jeder derselben in ein, an demselben Abend übergebenes gedrucktes Formular, diejenigen Bewohner seines Bezirks vermerkt, von denen anzunehmen ist, daß Gäste Aufnahme finden. — Durch das allseitige freundliche Entgegenkommen der Anwesenden wurde beschloffen, den nicht erschienenen Herren Bezirks-Vorstehern die betr. Listen persönlich, durch Mitglieder des Comitès und der Vorsteher, zuzustellen. — Die aus-gefüllten Listen sind bis zum 10. Juni d. J. im Geschäfts-Local des Herrn J. Frankfurter, Graupenstraße 16, abzugeben. — Nachdem die, später zu vollziehenden Arbeiten noch näher erörtert, und das Protokoll verlesen worden, schloß der Vorsitzende des Wohnungsausschusses, Hr. Stadth. Particulier Müller, die Versammlung, deren nächste Zusammenkunft durch die hiesigen Zeitungen bekannt gemacht wird.

Paris, 25. Mai. [Das deutsche Turnfest in Paris.] Heute um 2 Uhr begann im Parc Catalan das Fest, das der hiesige deutsche Turnverein in Paris veranstaltet hat, und wozu er alle Turnvereine Deutschlands, der Schweiz und Englands eingeladen hatte. Den Einladungen, welche der Vorstand des pariser Vereins an die Collegen in der Heimath hat ergehen lassen, war ziemlich zahlreich entsprochen worden, wenn wohl nicht in dem Maße, als man es vielleicht gehofft hatte. Vertreten waren München, Tübingen, Frankfurt, Sachsenhausen, Leipzig, Stuttgart und viele andere Städte Schwabens, dann Dortmund, Schwerin, Babelsberg, Bern, Gießen, Siegen u. s. w.; es waren wohl im Ganzen 250 fremde, d. h. nicht pariser Turner anwesend, die mit denen des hiesigen

deutschen Turnvereins wohl eine Schaar von 300 bis 350 Mann ausmachten. Unter den Turnern von Namen befanden sich der alte Buhl aus Schwäbisch-Gmünd, Rabenstein aus London, Hauptmann aus Gießen und Eichelsheim aus Siegen. Die große Wiese des Parc Catalan (bekanntlich im boulogner Walden gelegen) war auf's feinsteste ausgepflastet. Auf der einen Seite befand sich eine mit den Bannern der verschiedenen Vereine decorirte Tribüne für die Redner und den Turnern. Neben derselben eine, ebenfalls reich mit deutschen, englischen, schweizerischen und auch französischen Fahnen geschmückte Straße, welche für die Mitglieder der vier hiesigen deutschen und schweizerischen Männer-Gesangvereine, Liedertafel, Teutonia, Liedertanz und Schweizer-Harmonie, bestimmt war. Auf der zweiten Wiese war das Turnzeug, Rede, Barren, Springbäume u. s. w. aufgestellt. Eine zahlreiche Menge, wohl an 12—15,000 Menschen, zum größten Theil Deutsche, bildeten einen ungeheuren Kreis um den improvisirten Turnplatz. Das Ganze gewährte einen herrlichen und sehr heiteren Anblick. Etwa nach 2 Uhr hielten die Turner unter klingendem Spiele und unter den Vivats der Menge ihren Einzug in den Turnplatz, wobei die Gesangvereine den Chor sangen: „Turner, auf zum Streite!“ anstimmten. Nachdem die Turner vor der Tribüne Platz genommen, bestieg Dr. Karl Jöpperich, Privat-Dozent aus München, der sich schon längere Zeit in Paris aufhält, die Tribüne und hielt an die Versammlung eine kräftige Ansprache, worin er auf den wohlthätigen Einfluß hinwies, welchen die Turnerei auf die Volkserziehung und die Kräftigung des Körpers und Geistes ausübt. Seine Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Nachdem die 350 Turner hierauf zuerst Freiübungen ausgeführt hatten, wurde zu dem Riegeltornen übergegangen. In der darauf folgenden Pause trugen die Sänger (Offenbach, der Bruder des Componisten, dirigirte) Mendelssohn's „Lied der Deutschen in Lyon“, Stunz, „Auf, ihr Brüder, laßt uns wollen“ und Wagner's „Kriegers Gebet“ mit großer Präcision und Reinheit vor. Um 4½ Uhr begann das Riegtornen, das ungefähr eine Stunde dauerte. Es wurden sehr schöne Kräftstüde ausgeführt; besonders ausgezeichnet war der schon oben erwähnte Eichelsheim aus Siegen, der unstreitig der Beste der anwesenden Turner war. Den pariser Turnern selbst muß man auch alles Lob nachsagen. Sie führten ihre Uebungen mit einer Präcision aus, die nicht darauf schließen ließ, daß ihr Verein noch nicht einmal seit zwei Jahren besteht. Die Turner selbst, sowohl die hiesigen als die fremden, waren fast alle kräftige, gebrungene Gestalten, und als sie in ihren grauen Hosen und in Hemdsärmeln über die Wiese dahinschritten, mochte sich wohl Mancher sagen, daß die Deutschen noch immer das alte, kräftige Volk sind, ganz dazu geeignet, auch heute noch der romanischen Race die Spitze zu bieten. Nach dem Riegeltornen trugen die Sänger noch drei Lieder vor, nämlich „Mann's Sang“ von Rüden, Hymne von Beethoven und „Was ist des Deutschen Vaterland“. Letzteres Lied erregte, wie immer, wenn es in Frankreichs Hauptstadt ertönt, eine ungemessene Begeisterung, und als hierauf gegen 6 Uhr das Fest mit dem Chorgesange „Deutschland, Deutschland über Alles“ geschlossen wurde, kannte der Enthusiasmus keine Grenzen mehr. Weitere Einzelheiten über dieses in Paris jedenfalls in seiner Art einzige Fest kann ich Ihnen heute nicht mittheilen. Es schloß erst nach 6 Uhr. Auf die Franzosen, die an solche Volksfestlichkeiten nicht gewöhnt sind, machte es einen eigenthümlichen Eindruck. Zuerst lachten sie und zuckten mit den Achseln, dann wurden sie ernster, und je erhöhter die Stimmung der Deutschen wurde, desto tiefer sahen die Franzosen aus. Jedenfalls ist das heutige Fest, welches nur einen Augenblick durch einige Zuschauer gestört wurde, die den Kreis, den man gebildet, durchdrangen, eines der schönsten, die in Paris seit langer Zeit stattgefunden haben, und man muß dem Vorstände des hiesigen Turnvereins allen Dank wissen, daß er trotz der vielen Schwierigkeiten daselbst zu Stande brachte. Von den gewöhnlichen Festen in Paris unterscheidet sich das heutige auch noch dadurch, daß man gar keiner Polizei ansichtig wurde und die Festordner, welche die deutschen Farben am Arm trugen, die Ruhe mit großer Leichtigkeit aufrecht erhielten. (R. 3.)

Paris, 27. Mai. [Das deutsche Turnfest in Paris.] Wenn die zum Turnfest nach Paris gekommenen Deutschen Frankreich für das freieste und größte Volk halten werden, so kann man ihnen dieses nach dem gestrigen zweiten Festtage wohl nicht verargen. Dieser Tag wurde nämlich durch einen großen Comers gefeiert, der in den Sälen des Elisee-Montmartre stattfand, und bei dem eine so vollständige Redefreiheit herrschte, daß man unmöglich glauben konnte, daß es gerade gestern neun Tage waren, daß die „Röln. J.“ zum zehntenmale hier mit Beschlagnahme belegt wurde. Diese Redefreiheit scheint nun auch besonders den ersten Redner, Herrn Dr. Jöpperich, der beauftragt war, den obligaten Toast auf den Kaiser — es muß immer der erste sein — auszubringen, so begeistert zu haben, daß er, als er auf die Gesundheit Napoleons III. trank, sich nicht enthalten konnte, den Beweis zu führen, daß nicht in England, nicht in Amerika, nicht in Belgien, nicht in der Schweiz, sondern allein in Frankreich die wahre Freiheit herrsche. In Deutschland, meint er, mißkennung man dieses nur zu oft, und die Pflicht der Turner, die er jetzt aufgestellt habe, sei nach ihrer Heimkehr in das liebe Vaterland dieses mit lauter Stimme in allen Gauen zu verkünden. Die warmen Worte des Redners mögen wohl manche Zustimmung gefunden haben, aber es schien doch, als könne sich die Versammlung nicht auf die Höhe hinaufschwingen, auf welche sich Dr. Jöpperich gestellt hatte. Doch hatte er Ludwig Simon, der etwas später unter allgemeiner Spannung das Wort ergriff, das Terrain vorbereitet, und es fiel daher nicht so sehr auf, als das ehemalige Mitglied des frankfurter Parlaments für die Freiheit Deutschlands Schwächen mit dem ihm eigenthümlichen Schärfe geistelte, indem er zugleich Frankreich in einer Weise belobte, die, wie überhaupt seine ganze Rede, selbst vor den Augen des strengsten imperialistischen Senats hätte finden müssen. Simon sagte, daß er Niemanden schmeicheln wolle. „Ich verdiene mir“, so sagte er, „hier das Brodt, das mir Deutschland entzogen hat.“ Der Redner schien etwas gereizt, und es machte den Eindruck, als wolle lang behaltener Groll sich plötzlich Luft machen. Im Ganzen war es aber peinlich, zu sehen, wie ein so ausgezeichneter Mann wie Simon durch seine Lobspüche die Wangen der deutschredenden Franzosen schamroth machte und durch seinen Tadel und seine Vergleiche alle Deutschen verletzete. Vor Simon sprachen noch die Herren Müller, Sprecher des hiesigen deutschen Turnvereins, und Benary, Präsident des Fest-Comitès. Der erstere brachte einen Toast auf die aus der Ferne gekommenen Turner aus, die durch ihre Leistungen an dem Gelingen des Festes einen so großen Antheil gehabt hätten. Dieses Fest — so meinte er — habe den Zweck, dazu beizutragen, daß das deutsche Leben in Paris Wurzel fasse und gedeihe. Benary, Sohn des Professors Benary aus Berlin, brachte in sehr feurigen Worten einen Toast auf ein einiges, starkes und unabhängiges Deutschland aus. Die Worte Benary's, der sich als wirklichen Redner zeigte, erregten allgemeine Begeisterung, und nach seiner Rede wollten die Hoch's auf Deutschland gar kein Ende nehmen. Wenn es Benary gelungen war, den Eindruck der gewiß selbst in den Augen der verbissenen Franzosen zu lokalen Rede des Herrn Jöpperich zu verwischen, so war es Kinkel vorbehalten, die begeisterte und gemüthliche Stimmung, welche Simon's Rede gestiftet, wieder herzustellen. Nach der Rede Kinkel's stimmte nämlich die ganze Versammlung ein von dem Dichter eigens für das pariser Turnfest verfaßtes „Bundeslied“ an. Die Begeisterung stieg von Strophe zu Strophe, und als Dr. Wagner mit seiner prachtvollen und brollenden Stimme anhub:

Und zulest nun, auf von euren Sigen!
Hochstehend die dem Vaterland gesollt!
Fällt das Männerherz mit Welterbligen,
Denn hier walt die Fahne, schwarz, roth, gold.
Schweden's mit heiligem Muth:
Nie im Kampf geruht,
Bis sie über Deutschland sich entrollt!

und eine mächtige schwarz-roth-goldene Fahne sich über den Häuptern der Anwesenden entfaltete, da kannte die Begeisterung keine Grenzen mehr, und der Schwall ertönte mit kräftiger Stimme dreimal aus dem Munde der ganzen Versammlung. Kinkel selbst wurde hingerissen. Es machte einen eigenthümlichen Eindruck, als er auf der Tribüne — die Deutschen brauchen nicht, wie die französischen Deputirten, von ihren Plätzen herab zu sprechen — erschien. Sein Toast galt den Turnvereinen, Deutschland, den Deutschen und dem deutschen Geiste. Als er von der Tribüne herabtrat, empfingen ihn einige Turner und trugen ihn unter dem unendlichen Jubel der ganzen Versammlung im Triumphe auf seinen Platz zurück. Nachdem sich die Aufregung, die dieser Vorfall hervorgerufen, etwas gelegt, ergriff Rabenstein aus London das Wort, um den Turnvereinen ein Hoch darzubringen. Dr. Oppenheim aus Hamburg brachte dann einen Toast aus auf die Blüthlinge Kinkel, Hamberger, Zimmermann und Martin. Ihm folgte der Toast des Präsidenten der schweizer Vereine, Schiller, auf den Glück, den Bundesgenossen der Schweiz im Mittelalter. Abbot Trapp aus London brachte der deutschen Region in Amerika ein Hoch dar. Dr. Meyer ließ alsdann die deutschen Frauen hoch leben, worauf Dr. Laur der Schweiz in einigen warmen Worten gedachte. Wittmann, Musikdirector der „Teutonia“ (er dirigirte auch die Sänger am letzten Donnerstag, und nicht Offenbach, der schon lange der „Teutonia“ nicht mehr angehört), trant hierauf auf's deutsche Lied, worauf

Ruhne, Schriftwart des pariser Turnvereins, ein Hoch auf Bayern, den Präsidenten des Fest-Comit'es, und dieser einen Toast auf das deutsche Leben in Paris ausbrachte. Des Waters Arndt wurde in sehr warmen Worten gedacht von einem seiner Zeitgenossen, dem hier lebenden Dr. Jahr. Die G'säffer, die auch eine Deputation gesandt, wurden ebenfalls nicht vergessen. Dr. Jähner brachte ein Hoch auf den stammverwandten Elsas aus. Aus der Ferne waren auch viele Grüße auf telegraphischem Wege eingelaufen, wie aus Freiburg, Barmen, von der hiesigen Turngemeinde, von der Concordia in Aachen, den Turnern vom Rhein in Kaiserslautern, von den Bräutlingen Turnern, von dem akademischen Turnverein in Grah, aus Herford in England u. c. Der Saal des Elisee-Montmartre, in welchem der Comers stattfand, war mit der Wäste Jahns und deutschen, englischen und schweizer Fahnen geschmückt. Ungefähr neuhundert bis tausend Personen hatten sich in demselben eingefunden, darunter auch Mitglieder der französischen, Preuss. und Neffler (von dem Tempel), Floquet (vom Siecle), Louis Chassin (der Verräther des „Génie de la Révolution“), Parain u. A. Die Fieber, welche während des Abends von der ganzen Versammlung im Chor gesungen wurden, waren außer dem Bundeslied von Kinkel folgende: „Hochgefangen“ von Matthias Claudius (1815), „Festgruß“ von Dr. Lauer (bereits oben erwähnt), „Bundeslied“ von Arndt (1814), „Des Turners Schwur“ von Merold (1822) und ein Trint-, Gefang- und Preislied, ebenfalls von Dr. Lauer. Gegen ein Uhr trennte sich die Versammlung in der beifsten und gemüthlichsten Stimmung, und Allen, den Franzosen überhaupt wie den Parisern und aus der Ferne gekommenen Deutschen, wird dieser Tag jedenfalls in warmer Erinnerung bleiben. (R. 3.)

Vorträge und Vereine.

—bb— Breslau, 30. Mai. [Feuer-Rettungs-Verein.] Derselbe hielt gestern Abend im Saale des Café restaurant eine Versammlung ab, um darüber zu beschließen: auf welche Weise dem ungünstigen Zustande der Vereinskasse abgeholfen werde, damit die Effecten des Vereins in brauchbarem Zustande erhalten würden. Nachdem der Antrag: aus der Unterstützungskasse 100 Thlr. zu diesem Zwecke zu verwenden, abgelehnt worden, beschloß man: diesen Betrag durch monatliche Beiträge von 2½ Sgr. aufzubringen. Der zweite Antrag: bei dem bevorstehenden Kreis-Turnfeste die Function zu übernehmen, die Ordnung bezüglich des zuschauenden Publikums aufrecht zu erhalten, wurde nach einer Debatte ebenfalls angenommen.

—r. Namslau, 28. Mai. [Gustav-Adolf-Verein.] Behufs Abhaltung der jährlichen General-Versammlung des Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung versammelten sich heute Vormittag die Vereinsmitglieder in der evangelischen Schule und begaben sich um 9 Uhr unter Glockengeläute und Choral-Musik nach der evangelischen Kirche. Hier fand ein Festgottesdienst statt, in welchem der zu diesem Behufe hierher gekommene Hr. Pastor Legner aus Breslau eine vortheilhafte, auf die Stiftung Bezug habende Predigt hielt. Nach dem Gottesdienste begann sofort die General-Versammlung, und nach Gesang und Gebet dankte der Vorsitzende, Hr. Pastor Schwarz, dem Hrn. Legner, der zum Ehrenmitgliede des hiesigen Zweigvereins ernannt wurde, für sein Erscheinen und seine zum Herzen dringenden Worte. Nach einigen Mittheilungen aus dem Generalbericht des Central-Vereins in Leipzig, z. B. daß im Jahre 1864 an gesammelten Beiträgen 179,000 Thlr. eingegangen, und damit 670, darunter 375 Gemeinden in Deutschland unterstützt, nach Klagenfurt in Kärnten allein 5200 Thlr. gezahlt worden seien, berichtete der Schatzmeister, Hr. Rector und Nachmittags-Prediger Brulisch über die Jahres-Rechnung. Bestand waren 8 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. verblieben. Die Einnahme pro 1864/65 beträgt 162 Thlr. 5 Sgr. 2 Pf. Von der Gesamtsumme per 170 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. sind ½ derselben, 100 Thlr., an den Hauptverein nach Breslau abgegeben worden; die Verwaltungskosten betragen 8 Thlr. 6 Pf. Der Verein hatte somit über 62 Thlr. 14 Sgr. 2 Pf. zu verfahren. Hieron wurden bestimmt: für das in der Haupt-Versammlung zu Viegitz zu bezeichnende Liebeswerk 10 Thlr., für die Gemeinderen und Gablonz in Böhmen, Groß-Lasowitz, Kr. Kreuzburg, und Straubenz, Kreis Gla., a 10 Thlr., für die Gemeinde Ziegenhals bei Reife 5 Thlr. und für die Constanzen-Anstalt in Larnowitz 5 Thlr., in Summa 60 Thlr. Bestand verblieben hiernach 2 Thlr. 14 Sgr. 2 Pf., zu denen eine nach dem Gottesdienste veranstaltete Collecte noch den reichlichen Ertrag von 24 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. lieferte. Zu Deputirten für die Hauptversammlung nach Viegitz wurden die Herren Pastor Snap und Rector Brulisch, zu deren Stellvertretern Hr. Pastor Schwarz und Hr. Rämmerer Richter gewählt. Demnach schloß die Versammlung nach Vorlesung des Protokolls mit Gesang und Gebet.

—Schweidnitz, 21. Mai. [Generalversammlung des ostdeutschen Stenographenbundes.] Am gestrigen und heutigen Tage hielt der ostdeutsche Stenographenbund seine 4. Jahresversammlung in unserer Stadt ab und verband mit derselben gleichzeitig die Geburtsstagsfeier W. Stolze's, des Gründers der von ihm gepflegten Kunst. Die Feier bestand zunächst in zwei öffentlichen Vorträgen, für welche von Seiten der städtischen Behörden auf das Bereitwilligste der Sitzungssaal der Stadtbibliothek benützt worden war. Vor einem recht zahlreichen Publikum sprach Hr. Hauptlehrer Adam aus Schweidnitz über irige Vorstellungen über Stenographie, berichtete dieselben, beseitigte etwaige Zweifel und entkräftete noch vorhandene Bedenken gegen dieselben. Hierauf gab Hr. Lehrer Heidrich aus Breslau einen Uebersicht der Geschichte der Stenographie im Allgemeinen und eine gedrängte Analyse des Stolze'schen Systems im Besonderen, durch welche er nachwies, daß dasselbe allen den Anforderungen entsprechende, welche man an eine Kurzschrift stellen muß, die gleichzeitig Correspondenz- und Geschäftsschrift werden soll. Die Versammelten folgten beiden Rednern mit der gespanntesten Aufmerksamkeit und nahmen nach Beendigung der Vorträge mit großem Interesse die zahlreich ausgelegten stenographischen Zeitschriften, Lehr- und Lernmittel u. s. w. in Augenschein. Nachher hielt im Gasthof zur „Stadt Berlin“ eine gesellige Zusammenkunft die übrigen schon eingetroffenen auswärtigen Mitglieder und die hiesigen Stenographen in beifester Laune bis gegen Mitternacht vereint. Die eigentlichen Verhandlungen fanden heute früh von 10 bis 1½ Uhr im Saale des genannten Gasthofes unter der Leitung des Herrn Adam statt. Es nahmen an denselben 34 Vertreter und Mitglieder der Vereine zu Breslau, Bries, Hirschberg, Glatz, Schweidnitz, Striegau und Waldenburg und Einzelstenographen Theil. Den größten Theil der Zeit nahm die Discussion über zwei, eine bestimmte Centralisirung der städtischen Vereine bezweckende Resolutionen in Anspruch. Dieselben wurden schließlich in folgender Fassung angenommen: 1) der ostdeutsche Stenographenbund fordert seinerseits und in der Erwartung, daß die übrigen Verbände ein Gleiches thun werden, den stenogr. Verein zu Berlin auf, den Namen und die Pflichten eines Central-Vereins anzunehmen und erklärt sich bereit, eintretendfalls mit dem berliner Verein über die Errichtung, Verwaltung und Verwendung einer Central-Bundeskasse sich ins Einvernehmen zu setzen; 2) der ostdeutsche Stenographenbund fordert die Prüfungs-Commission zu Berlin auf, ihr Programm dahin zu ändern, daß in Zukunft zu System-Änderungen die Zustimmung der Vereinsverbände eingeholt werden muß und zwar durch Befragung derjenigen Personen, welche die Vereinsverbände in ihren General-Versammlungen auf je ein Jahr damit betrauen würden; diesen Vertretern soll die Prüfungs-Commission auch alle ihr zugehenden Vorschläge auf Änderungen des Systems mitzuthellen verpflichtet sein. Weiter war die Errichtung einer Bundesklasse beantragt; die Versammlung beschloß, die Kasse des Vorortes möge die im Interesse des Bundes zu machenden Ausgaben

borschußweise leisten. Am Ende des Abends sollen dieselben sodann nach vorhergegangener Prüfung nach der Mitgliederzahl auf alle Einzel-Vereine repartirt und von diesen erstattet werden. Ein Antrag des briesger Vereins, die Polemik wider die Gegner des Vereins scharfer zu führen, wurde abgelehnt, dagegen ein Antrag des alazer Vereins angenommen, wonach Bundesmitglieder, welche innerhalb des Bundes aus einem Vereine in den anderen übertritten, die nochmalige Zahlung des Eintrittsgeldes erlassen bleiben soll. Bei Gelegenheit der Wahl des Vorstandes wurde festgestellt, daß stets die 3 wirklichen Mitglieder des breslauer Vereins-Vorstandes auf gleicher Vertbeilung ihrer resp. Vorstandsgeschäfte und 2 auswärtige Mitglieder zu demselben gehören sollen. Als Letztere wurden gewählt: Herr Lehrer Hähnel in Hirschberg und Herr Apotheker Heinrich in Sprottau. Als Versammlungsort für das nächste Jahr wurde Reife in Aussicht genommen. — Von 2 Uhr ab vereinigte ein gemeinschaftliches Mittagsmahl die Theilnehmer noch bis gegen 4 Uhr, wobei die üblichen Toaste, Reden, Lieder u. s. w. mit einander abwechselten und Alle in der beifsten Stimmung erhielten. Während desselben wurde ein telegraphischer Gruß an die in Halle a. d. Saale gleichzeitig versammelten Vereine in den sächsischen Landen abgeschickt. Begründende Telegramme gingen im Laufe des Nachmittags ein aus Larnowitz, Bries (Ohlau), Bernstadt, Halle und aus Harburg von den dableibt versammelten Stenographen aus Hamburg, Garz und Flensburg. Die übrige Zeit wurde zur Theilnahme an dem in Homann's Garten stattfindenden Concerte benutzt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Friedberg, 25. Mai. [Sum Prozeß Guklow.] Bekanntlich hat die Wirthin jenes Hotels zu Friedberg (Oberhausen), in welchem Guklow Hand an sich gelegt, an die Familie des Dichters so exorbitante Entschädigungsansprüche für das betretene Zimmer gestellt, daß sich die letztere zu einem Prozeße genöthigt sah. Wir lesen nun in den „Sächsischen Blättern“ über diese Angelegenheit folgendes Nähere:

Die Wirthin des Hotel Trapp Frau Theobald, welche anfangs eine Forderung von 470 fl. erhob, ging mit derselben, als die Familie Guklow ebenfalls einen Anwalt legitimirte, sofort auf 400 fl. herunter. Erst in Folge der allgemeinen Indignation, die sich hier ob dieses Aussetzens kundgab, reduzirte Frau Theobald die Klagesumme um Weiteres, nachdem sie vorher einen zur Vermeidung eines Prozeßes gemachten Vergleichsvorschlag der unglücklichen und tiefbetrübten Familie Guklow, welche letztere ihr behufs dinstüber Erledigung der unangenehmen Angelegenheit 100 fl. geboten, ausge schlagen hatte.

Frau Theobald hatte alsbald angesichts der blutenden und im ersten Augenblick als lebensgefährlich erscheinenden Wunden Guklow's an den ihr zugefügten Schaden gedacht und die Briefstafel des Dichters, der in das Hospital gebracht wurde, zurückgehalten, in der sich 700 fl. befanden haben.

Endlich verstand sie sich auch zu deren Herausgabe, jedoch wurden bis zur ausgemachten Sache 270 fl. davon bei dem hiesigen Vorschuß- und Credit-Verein verzinslich angelegt und das Einlagebüchlein der Klägerin Theobald behält.

Der Anwalt der Guklow'schen Familie, welcher keinen Grund zur Zurückbehaltung jener Summe in dem angegebenen Betrage einfand und deren Rückgabe auf pächlichem Wege von der glücklichen Wirthin nicht zu erlangen war, sah sich hierauf zur Anrufung gerichtlicher Hilfe genöthigt, wobei er das erworbene Geld und das Büchlein für seine Klienten in Anspruch nahm. Hiergegen erhob der Anwalt der Frau Trapp dahier im Auftrage der Frau Theobald eine famose Widerklage.

Er verlangte hierin vollständige neue Herrichtung des Zimmers, in dem Guklow den Selbstmordversuch gemacht hatte (neue Dielen, weißen Oelfarben, Tapeten etc.), und neues Mobiliar. Wie weit hierin gegangen wurde, möge daraus erhellen, daß u. A. sogar ein neuer Nachtopf, ein neuer Spudnapf, Wasserglas u. s. w., respective die zu deren Anschaffung erforderliche, vorläufig auf 375 fl. fixirte Summe verlangt wurde. Frau Theobald war hierbei so freundlich, das alte Mobiliar, für welches sie neues haben wollte (weil sie glaubte, die Gäste empfänden einen Abscheu vor dem Gedanken der hier verübten That und würden keine Möbel benützen, die zu der betreffenden Zeit in dem Zimmer gewesen seien), auf 135 fl. zu taxiren und sich bereit zu erklären, diese Summe an dem Klagebetrag in Abzug bringen zu wollen, falls ihr Taxatum und ihr desfallsiger Vorschlag Billigung finden sollten.

Frau Theobald verlangte hiernach also klagend 240 fl. nebst Zinsen und eventuell für den Fall, daß ihr nur die an dem Mobiliar durch Guklow verursachten Beschädigungen vergütet würden, außer dieser Entschädigung noch 54 fl. Schadenersatz für entzogene Miete, da Guklow's Zimmer nach der That eine entsprechende Zeit lang leer stehen mußte.

Nun fand am 13. I. M. eine gerichtliche Befristung des Guklow'schen Zimmers im Hotel Trapp statt, um dessen Zustand festzustellen, wobei Bau-Aufscher Neumann als Bauverständiger fungirte.

Auf eine Frage des Gerichts gelegentlich dieses Augenscheins, ob man den Schaden mit 10 fl. wohl repariren könne, gab Neumann zur Antwort, er stelle ihn mit fünf Gulden her.

So ist bis jetzt der Stand der Sache, die nicht bloß in der Stadt selbst, sondern durch ganz Deutschland gerechte Entrüstung gegen die widerwärtige Gabeln der Familie Trapp hervorgerufen hat. Man ist bei deutschen wie bei fremden Hotels schon längst an übertriebene und unanständige Forderungen gewöhnt; daß aber aus einem tragischen Ereignisse, wie die traurige Verirrung des unglücklichen Dichters, mit solchem cynismus Capital zu schlagen versucht worden sei, gebt glücklicherweise auch in diesen Kreisen zu den Seltenheiten.

Das 20. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6079 das Gesetz, betreffend die Anlage von Eisenbahnen den hohenolländischen Landen. Vom 1. Mai 1865, unter Nr. 6080 das Privilegium wegen Ausgabe auf jeden Inhaber lautender Obligationen der Stadt Mühlhausen, Regierungs-Bezirk Erfurt, zum Betrage von 97,000 Thlrn. Vom 19. April 1865, unter Nr. 6081 den allerhöchsten Erlaß vom 24. April 1865, betreffend die Ausdehnung der Bestimmungen im § 11 des Regulativs über die Befähigung zu den höheren Ämtern der Verwaltung vom 14. Februar 1846, hinsichtlich der bei der Regierung zu Sigmaringen angenommenen Referendarien auf das Fach der directen Steuern, sowie auf ständische und Communalachen, unter Nr. 6082 das Statut für die Genossenschaft zur Sentung des Bielburg'sches und der damit in Verbindung stehenden Gewässer im Kreise Neudittin. Vom 1. Mai 1865, und unter Nr. 6083 die Bekanntmachung, betreffend die allerhöchste Genehmigung der unter der Firma „Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft für Deutschland, „Adler“ zu Berlin“ mit dem Sitze zu Berlin errichteten Actien-Gesellschaft. Vom 18. Mai 1865.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 30. Mai. Abgeordnetenhause. Der Minister des Innern wünscht die Interpellation Motz's bezüglich der Zurückweisung der polnischen einjährigen Freiwilligen nebst der Verletzung des Gutsbesizers Moscerenski über denselben Gegenstand bis nach Pfingsten vertagt zu sehen, weil Unterhandlungen über die Interpellation noch schweben. Das geschieht. Es folgt der Bericht der Justizcommission über die Petition

der Redacteurs Dumas und Sack zu Königsberg um Wiederherstellung der Schwurgerichte für die politischen und Pressprozeße und die Abschaffung der Zeitungs-Beschlagnahmen. Der Commissionsantrag verlangt die Revision des Gesetzes vom 18. Mai 1851, also die Wiederherstellung der Schwurgerichte. Ein Zusatzantrag Bachsmuths verlangt gleichzeitig die Revision der Disziplinargesetze vom 7. Mai 1851 und 26. März 1856 behufs der Unabhängigkeit des Richterstandes. Becker-Dortmund für die Petition, weist statisch die Zunahme der Pressprozeße nach. Möller macht auf die Pressprozeße in Königsberg aufmerksam. Der Justizminister ist abwesend.

Der Regierungscommissar Meyer bestreitet die Richtigkeit der Angaben Waldeck's bezüglich des Prozeßes Jacobi. Blauenburg und Gabu (Katibor) sprechen gegen, John-Labian und Kannegießer für den Commissionsantrag.

Das Haus nimmt den Commissionsantrag an. Die Petition des gumbinner Magistrats wird wegen der Abwesenheit des Justizministers von der Tagesordnung abgesetzt. Es folgt die Berathung des Staatsvertrages mit Altenburg. v. d. Heydt spricht für, Birchow gegen, Gneist und Winke für die Annahme. Letztere wird mit ziemlich großer Majorität beschloffen. Morgen ist Sitzung. Tagesordnung: Das Berggesetz und der Etat des Cultusministers. (Wolff's L. B.)

Berlin, 30. Mai. Die „Kreuzzeitung“ glaubt die Nachricht verschiedener Zeitungen dementiren zu können, daß das gestrige Cabinetconseil sich unter Anderm auch auf den Schluß des Landtages bezogen habe. (Wolff's L. B.)

Riel, 30. Mai. Die „Kieler Zeitung“ vernimmt, daß die Obergivilbehörde die Landesregierung antorsirt habe, dem preussischen Marineministerium zum Zwecke der Vermessungsarbeiten an der Westküste die vorhandenen Nachrichten bezüglich der geographischen Verhältnisse zur Verfügung zu stellen. (Wolff's L. B.)

Wien, 30. Mai. Im Unterhause legte der Handelsminister den Gesetzentwurf, betreffend den Bau der Eisenbahn von Kaschau nach Oderberg, vor. Kalsberg beantwortet die Interpellation, ob die Vorlage des Gesetzes, betreffend die Wien-Budweis-Prager Eisenbahn, noch in dieser Session erfolge, bejahend. Der Gesetzentwurf, betreffs der Neumarkt-Brannauer Eisenbahn, wurde nach dem Antrage des Ausschusses angenommen. (Wolff's L. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. Berliner Börse vom 30. Mai, Nachm. 2 Uhr. (Angel. 3 Uhr 35 M.) Böhmische Westbahn 77½. Breslau-Freiburg 142½. Brigg-Neisse 90. Köln-Oderberg 61. Ostpreuss. 98½. Mainz-Ludwigsh. 129½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 73½. Ober-Schlesische Lit. A. 171. Deutere. Staats-Bahn 115. Oppeln-Larnowitz 80½. Lombarden 136½. Warschau-Wien 69½. Spro. Preuss. Anleihe 106½. Staats-Schuldversch. 90½. National-Anleihe 70½. 1860er Loose 86½. 1864er Loose 54½. Silber-Anleihe 75½. Italienische Anleihe 65. Deutere. Banknoten 33½. Russ. Banknoten 81½. Amerikaner 73½. Russische Prämien-Anleihe 88½. Darmst. Credit 91. Disconto-Commanbit 101½. Deutere. Credit-Actien 85½. Schles. Bankverein 110½. Hamburg 2 Monate 151½. London 6, 23½. Wien 2 Mon. 92½. Warschau 8 Tage 80½. Paris 81½. Fonds fest, Aktien fester, Liquidation fest, Amerikaner und Deutereicher lebhaft. Berlin, 30. Mai. Roggen: gedr. Mai 38½, Mai-Juni 38½, Juli-August 40½. Sept.-Okt. 42½. — Rüböl: matt, Mai 13½, Sept.-Okt. 13½. — Spiritus: matt, Mai 14½, Mai-Juni 14½, Juli-August 14½, Sept.-Okt. 15.

Inserte.

Kreisturnfest.

Sämmtliche Mitglieder der Special-Ausschüsse werden ersucht, sich heute Mittwoch, 31. Mai, Abends 8 Uhr, im Saale des Café restaurant einzufinden zu wollen. [6010]

Der Central-Ausschuß.

Für das dem verstorbenen Oberlehrer Scholz zu errichtende Denkmal sind zu den früher angezeigten 219 Thlr. 27½ Sgr. noch folgende Beiträge eingegangen: von den Herren Lehrer Dille in Larnowitz bei Steinau 1 Thlr., Cantor Lichtenfeldt in Reichenstein 15 Sgr., Dr. Haber 2 Thlr., Dr. Alch 1 Thlr., Hr. Ritter 1 Thlr., Hr. Schweizer 1 Thlr., Hr. Berger 2 Thlr., Herren Lehrer Kretschmer in Wölkendorf 10 Sgr., Cantor Scholz in Gollschau 10 Sgr., Cantor Kamke in Altenlohm 20 Sgr., Frau Schultath Woeple 1 Thlr., Hr. Flora Schowinski 1 Thlr., Frau Pastor Seibt 20 Sgr., Hr. Kolow 1 Thlr., Frau Kaufmann Hagb 3 Thlr., Hr. C. unter Wächte in Kienstadt 1 Thlr., Hr. Kleinert 5 Thlr., Hr. Haate 1 Thlr., Hr. Welenberg 1 Thlr., aus Waldenburg 1 Thlr. 10 Sgr., aus Gollitz durch Dr. Baur 3 Thlr., 15 Sgr., Fraulein Reimann 1 Thlr., Frau. Selbstherr 1 Thlr., Frau. Haffel 1 Thlr., Frau. Hippel 1 Thlr., Frau. Friese 1 Thlr., Frau Dr. Andorfsohn 1 Thlr., Hr. Dr. Schnurmack 1 Thlr. — Indem wir für diese Unterstützung des Werkes nochmals unsern herzlichsten Dank aussprechen, theilen wir zugleich mit, daß das Denkmal

Mittwoch 31. Mai, Nachmittag 4 Uhr auf dem großen Kirchhofe (Friedr.-Wilh.-Straße) entfalt werden wird.

Das Comité.

Clara Citner, Rosa Kopisch, geb. Kopisch, Auguste Menzel, Bat-tig, Seminarlehrer. Hesse, Diaconus bei St. Bernhardin. Kappel, Lehrer. Pfäfer, Lehrer. Dr. Steim. Sturm, Lehrer. [6011]

Die Breslauer Kunst-Ausstellung ist von Vormittag 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonn- und Fest-tagen von 11 Uhr) ab, geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. Loose zur Extra-Gemälde-Ausspielung, a 1 Thlr., sind daselbst stets zu haben. [5861]

Gemälde-Ausstellung, Schweidnitzerstr. 16-18. Verkauf von schönen und preiswerthen Oelgemälden. [5119]

Die Verlobung unserer Nichte Anna Zwiflitz aus Bies, mit Herrn Mühlens-Inspector Salo Sachs aus H. Borel bei Rosenburg, zeigen wir Verwandten und Freunden hiermit an. Königsbräute, 28. Mai 1865. [6629] Dr. Fedor Stutzki und Frau.

(Statt besonderer Meldung.) Rosalie Janu. Adolf Zweig. Verlobte. [6657] Sabine. Deußen D/S.

Statt jeder besonderen Meldung zeige ich die heut stattgefundene Verlobung meiner Tochter Emilie mit dem Buchdrucker Herrn Ferdinand War hiermit ergeben an. Reife, den 28. Mai 1865.

Bernh. Glagel. Als Verlobte empfehlen sich: Emilie Glagel. Ferdinand War. [6001]

Die Verlobung unserer Tochter Johanna mit Herrn J. Roth aus Löß zeigen wir Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ergeben an. Groß-Strehlitz, den 29. Mai 1865. J. Münzer und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: Johanna Münzer. J. Roth. [6647] Groß-Strehlitz. Löß.

Als Neuvermählte empfehlen sich: Jaques Frankenstein. [6649] Olga Frankenstein, geb. Oestreicher. Landeshut i. Schl. und Breslau, den 28. Mai 1865.

(Statt jeder besonderen Meldung.) Am 30. d. Mts. wurde meine Frau A-wine, geb. Ties, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [6645] Hermann Grempler.

Die heute früh 2½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Getrud, geb. Günther, von einem gesunden Knaben zeigt Freunden und Bekannten ergeben an: Hesse, Diaconus. Breslau, den 30. Mai 1865.

Gestern Abend wurde meine liebe Frau Arabella, geb. Hess, glücklich von einem Mädchen entbunden. [6644] Breslau, d. 30. Mai 1865. Dr. Auerbach.

Die gestern Abend 9½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Hedwig, geb. Rickton, von einem gesunden Tochterchen beehrt sich ganz ergebenst anzuzeigen: Der Baumeister Grün. Jauer, den 28. Mai 1865. [6022]

Vom 1. Juni bin ich einige Zeit in Schweidnitz nicht zu treffen. [5955] Kluge, Zahnarzt.

Heute Morgen 3 Uhr endete ein sanfter Tod das aufopfernde und fegeusreiche Leben unseres guten, innig geliebten Vaters, Schwieger- und Großvaters des Professor emer. Friedrich Philipp Ludwig Staats im 84. Lebensjahre. Diese traurige Nachricht allen lieben Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung. Breslau, den 30. Mai 1865. [6637]

Die Beerdigung ist Freitag, den 2. Juni früh 8 Uhr Neudorf-Commende.

Todes-Anzeige. Heute früh fünf Uhr starb unsere geliebte Tochter und Schwester Friederike Erst-ling. Allen Theilnehmenden diese traurige Anzeige von den Hinterbliebenen. Breslau, den 30. Mai 1865. [6656] Beerdigung: Freitag den 2. Juni, Nach-mittags 3 Uhr.

Heute entließ nach einem kurzen, aber schmerzreichen Krankenlager unser geliebter Freund und Mitschüler, Adolph Mahner, in dem blühenden Alter von achtzehn Jahren. Sein Andenken wird uns unvergesslich sein. Reife, den 29. Mai 1865. [6007] Die Primaner des kónigl. kath. Gymnasiums.

Familien-Nachrichten. Geburten: Ein Sohn Hrn. Pastor Deutsch in Staffelde bei Solzin. Hrn. Meut. Zephaff in Königsberg. Hrn. Hermann Bahnschaffe zu Mollatut Warsleben. Hrn. Pastor Wetthe in Neustadt bei Pinne, eine Tochter Hrn. Hotelbesitzer Fr. Lange in Berlin. Hrn. Land-rath Frdn. v. Massenbach in Samter. Todesfälle: Hr. Hans Joachim Sartorius von Schwandenfeld im 70. Lebensjahre in Berlin. Hr. Maximilian Frdn. v. Schleinitz in Berlin. Hr. Director Joh. Karl August Rothmaler in Erfurt. Hr. Oscar Hermann, Lieut. im Magdeburgischen Jäger-Bataillon.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 31. Mai. Gastspiel des Fräul. Jaquemar-Jäger und Gastspiel des Fräul. Theresie Müller. „Der Freischütz.“
Romantische Oper in 3 Akten von Friedrich Schiller. Musik von Carl Maria v. Weber.
(Anthe, Fräulein Jaquemar-Jäger. Annchen, Fräulein Theresie Müller.)
Sommertheater im Wintergarten.
Mittwoch, den 31. Mai. „Krethi und Klethi.“ Volksstück mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 9 Bildern, nach A. von D. Kalisch. Musik von A. Conradi.
Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 5 Uhr.
Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Versammlung
den 1. Juni.
Versammlung
d. Vereins Bresl. Aerzte
morgen, Donnerstag, 1. Juni,
Abends 7 Uhr, im Café restaurant.

Billets
zu dem Extrazug nach Wien, Benedig, Mailand, Salzburg oder Wiliczka sind noch zu haben, letztere II. Klasse 9½ Zbl., III. Klasse 7½ Zbl. in meinem Bureau
Alte Taschenstraße 15.
Louis Stangen.
Jeden Donnerstag von 2—4 Uhr wird in meiner Wohnung (Weidenstraße 31) geimpft.
Dr. L. Gander.
In J. Guttentag's Verlag in Berlin erschien so eben und ist in A. Gosehorsk's Buchhandlung (E. F. Maße), Albrechtsstraße Nr. 3, zu haben:
Dr. C. F. Koch, das preussische Erbrecht, aus dem gemeinen deutschen Rechte entwickelt. Dritte Lieferung. (Bogen 11 — 17.) Preis 14 Sgr.

Nach dem erfolgten Ableben des Arztes Dr. J. Guttentag in Breslau, ist die Niederlassung eines tüchtigen ärztlichen Arztes in Jelsch oder Laschowitz eben so nothwendig, als für einen solchen eine sichere Existenz vorzusehen.
[6020]

Seiffert in Rosenthal.
Heute Mittwoch:
Vauhall und Fahnenfest
mit orientalischer Illumination
des ganzen Gartens, der Blumen und Blumen-Anlagen. Dazu Harmonie-Concert, Restauration à la carte. Lagerbier vom Gise. Gemachte Speise von 7 Uhr ab.
Entree à Berlin 3 Sgr. Anfang des Concerts 4 Uhr. Omnibusfahrt von 3 Uhr ab.
Um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, bitte ich, die Hunde in meinem Garten an der Leine zu führen.
[6001]

P. P. [5953]
Polchow bei Sagard a. R., im Juni 1865.
Hierdurch erlauben wir uns erg. benst anzuzeigen, daß wir am hiesigen Orte eine **Cerevisch-Brauerei und Mälcherei** errichtet haben. Zudem wir bitten, diesem unsern Unternehmen geneigtes Wohlwollen zuzuwenden, versprechen wir, jeden an und gerichteten Auftrag auf Brauereie, malterische Fertige, Spick-Male, Brataale u. s. w. auf das Prompteste und Beste auszuführen.
Achtungsvoll und ergebenst
Kanten & Ueberfeld.

Gründlicher Unterricht im Clavierspiel und Französischen, pro Stunde 2½ Sgr., wird erteilt. Zu erfr. sub N. S. Breslau poste rest.
Gefunden wurden am Sonnabend ½ Duz. Taschentücher. Abzuholen Koberberg 3 bei Wittfrau Schmitt.
[6654]

Flügel und Piano's
zu soliden Preisen unter Garantie:
[6534] Altbauerstraße 46. J. Seiler.

Für Juwelen,
Perlen, Gold und Silber zahlen die höchsten Preise
Guttentag & Comp.,
Riemersstraße Nr. 9.
[4944]

!! Mahagoni- !!
!! Möbel !!
neue und gebrauchte, Sopha's mit und ohne Fauteuils, Barockspiegel mit Marmorplatten, so wie Möbel in allen anderen Holzarten empfiehlt in reichster Auswahl billigst:
Siegfried Brieger,
37 Kupfergasse Nr. 37,
!! erste Etage !!
[6180]

Wein- und Cigaretten
empfehlen in größter Auswahl billigst:
Dr. Vemberg, Rostmarkt Nr. 9.
[3632]

100 fein lithographirte Visiten-Karten für 10 Sgr.
Raschlow & Schönbald, [6033]
Papierhandlung, Albrechtsstraße 10.

Zu der Wagen-Fabrik des H. Feldtau in Freiburg in Schl. steht eine Auswahl ganz- und halbgelackte, so wie offene und auch noch gut im Stande gehaltene Wagen zum Verkauf.

Das Programm zu der Aufführung geistlicher Musik in der Elisabethkirche hat infolgedessen eine Abänderung erfahren, als statt des Herrn Oberorganisten Freudenberg die Herren Oberorganisten Wächter und Organist Hainisch mitwirken werden.
[6013]
Der Gemeinde-Rath bei St. Elisabeth.

Bi Joh. Urban Kern, Neufeststraße Nr. 68, ist so eben erschienen (in Jauer bei Hiertemmel, in Ohlau bei Bial):
Die Preuss. Gesetze über Armenpflege, Heimaths- und Indigenats-Recht.
Unter Berücksichtigung der dazu erlassenen Ministerial-Verordnungen und Ober-Tribunals-Entscheidungen, zum praktischen Gebrauch für Verwaltungs- und Justiz-Beamte, Gemeinde-Vorsteher, Gutsherrn und Polizeibehörden. Herausgegeben von Hermann Köster, Kreisgerichtsrath. 8. geb. Preis 22½ Sgr.
Dies Buch reißt sich den in meinem Verlage erschienenen praktischen Handbüchern über Polizeiverwaltung, Feldpolizei, Holzdiebstahl, Jagdordnung u. ergänzend an.

Chaussee-Bau von Canth nach Schliesa resp. Ohlau.
Zu einer Besprechung über den Bau einer Chaussee von Schliesa nach Canth, beziehungsweise zur Zeichnung der erforderlichen Mittel, lade ich alle diejenigen Herren Grundbesitzer, Fabrikbesitzer, Gewerbetreibenden u., welche ein Interesse zur Sache haben, auf
Mittwoch, den 14. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,
in das Weis'sche Lokal, Gartenstraße Nr. 16 hier, ergebenst ein.

Die projectirte Chaussee soll in Verbindung mit der von Ohlau nach Schliesa seitens des ohlauer Kreises zu bauenden Chaussee den Verkehr zwischen Canth und Ohlau vermitteln und zugleich für die dazwischen liegende Gegend die Verbindung sowohl mit den genannten Städten, als auch mit den nach Breslau führenden Chausseen herstellen.
Mehrere Linien können als Verbindungslinien zwischen Canth und Schliesa in Betracht kommen, und sind nach Beschluß des Breslauer Kreistages vom 16. März d. J. Kostenanschläge über diese Linien ausgearbeitet worden. Diese Kostenanschläge werde ich vorlegen.
Es wird beabsichtigt, das zum Bau erforderliche Kapital durch Aktienzeichnung aufzubringen. Nur wenn sich alle Interessenten in einer ihren Interessen entsprechenden Höhe an den Aktienzeichnungen betheiligen, ist die Realisirung des Unternehmens möglich. Die Besprechung am 14. Juni wird ergehen, ob überhaupt für den Ausbau einer beziehungsweise welcher Linie die erforderlichen Mittel beschafft werden können. Ist das Resultat ein günstiges, so wird das Projekt mit Eifer verfolgt werden; dann steht zu hoffen, daß der Bau noch in diesem Jahre vorbereitet und im nächsten Jahre vollendet werden wird; werden dagegen durch die Zeichnungen am 14. Juni die Anschlagskosten keiner Linie annähernd gedeckt, dann wird das Projekt vorläufig zu Grabe getragen werden müssen.
Ich ersuche diejenigen Interessenten, welche ein vorwiegendes Interesse für eine Linie haben, doch auch für die anderen Linien, für welche sie ein, wenn auch geringeres Interesse haben, entsprechend zu zeichnen, denn nur auf diese Art kann es möglich werden, daß sich für eine Linie annähernd die Mittel beschaffen lassen, während, wenn ein jeder Interessent nur für die Linie zeichnet, für welche er das größte Interesse hat, die Kräfte sich damit zerstreuen würden, daß für keine Linie ein günstiges Resultat zu erwarten stünde.

Die Linien, welche in Betracht kommen können, von welchen aber selbstredend nur eine und zwar diejenige zur Ausführung kommen kann, für welche die Mittel am Bereitesten angeboten werden, sind:
I. Canth, Blücher-Deiml. Boigwitz, Malsen, Klein-Linz, Domschau, Poln.-Kriegwitz, Gallowitz, Rothfärberei, Weigwitz, Schliesa.
II. Canth, Krieblowitz, Gnidowitz, Koberwitz, Pellschütz, Wilschkau, Gr.-Särding, Pollogwitz, Schliesa.
III. Canth, Krieblowitz, Gnidowitz, Koberwitz, Gudelwitz, Jachschonau, Marienthal, Wangern, Schliesa.
IV. Canth, Krieblowitz, Gnidowitz, Koberwitz, Gudelwitz, Ischnobantowitz, Prisselwitz, Merzdorf, Wangern, Schliesa.
V. Canth, Krieblowitz, Gnidowitz, Schlang, Koberwitz, Gudelwitz, Pasterwitz, Vogenau, Schliesa.
Breslau, den 19. Mai 1865.

Der königliche Landrath v. Noeder.
In unserm Verlage ist soeben erschienen und in A. Gosehorsk's Buchhandlg. (E. F. Maße) zu haben:
[6014]
Geschichte Friedrich's II. von Preußen,
genannt Friedrich der Große,
von Thomas Carlyle.
Deutsch von J. Neuberg, Uebersetzer der „Beiträge zum Evangelium der Arbeit“, der „Vorlesungen über Sitten und Heilenslehre“ u. von demselben.
(Deutsche vom Verfasser autorisirte Uebersetzung.)
Vierter Band. 1. Hälfte. Bogen 1—21. gr. 8. geb. Preis 1 Zbl. 15 Sgr., der I.—III. Band kostet 8 Zbl. 15 Sgr.
(Der IV. Band der „Volksausgabe“ wird erst später complet ausgegeben.)
Berlin, den 22. Mai 1865.
Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (N. v. Deder.)

Das Annoncen-Bureau von Jenke & Sarnighausen, Breslau, Junkernstrasse Nr. 12,
befördert Inserate aller Art in sämtliche hiesige, auswärtige und ausländische Zeitungen ohne Berechnung von Port's, Nachnahmefreien u. zu Lokal-Netto-Preisen, liefert über jedes Inserat auf Verlangen Belege und befördert vermöge seiner Verbindungen mit sämtlichen Zeitungen des In- und Auslandes Aufträge täglich.
[6017]

Zur Beachtung.
Fußleidenden empfehle ich mich zur Beseitigung des Fußleides, eingewachsenen Nägeln, Ballenleiden, Wundmaaden des Fußschweißes (ohne das Schneiden selbst zu stören) u. s. w. Zugleich bitte ich, mich nicht mit Andern zu verwechseln. Nachdem ich in Berlin die Fußheilkunde wissenschaftlich erlernt und vor medizinischen Autoritäten mein Examen abgelegt habe, ist es mir bei der Praxis gelungen, ein Verfahren zu erfinden, das mir, und nur mir allein, eigenthümlich ist, und sich der lebhaftesten ärztlichen Anerkennung erfreut. Ich wende weder Messer, Hämmer, noch Sped (wie es von anderer Seite geschieht) an, sondern befeige obengenannte Leiden auf die reinlichste Weise durchaus schmerz- und gefahrlos, wie es überall dort bekannt ist, wo ich bis jetzt Gelegenheit gehabt, zu operiren.
Elise Köster, Fußärztin aus Berlin, Breslau, Gr. Feldgasse 10, 1. Etage.
[6272]

Die Saison des Königl. Preuss. Bades Deynhausen (Nehme) in Westfalen
(kohlenfreie Sooltherme, Sool-Dunst-Gas-Bäder gegen Lähmungen, Scropheln, Rheumatismus, Uterinleiden u.)
währt vom 15. Mai bis 15. September.
Auskunft über Wohnungen und sonstige Angelegenheiten erteilt die königl. Bade-Verwaltung.
[3345]
neu und gebraucht, empfiehlt: [6652]
Hügel und Piano's, R. Stelzer, Neumarkt Nr. 1, 2 Treppen.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,
in Breslau, Ring Nr. 52 (Rathmarktseite), erste Etage,
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in Teppichen u. Teppichzeugen, Läufer, Wachs-tuche, Keise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken zu billigen, aber festen Preisen.
[5756]

Gerichtlicher Ausverkauf.
Die zur F. Hallerschen Konkurs-Masse gehörenden Möbelbestände in allen Holzarten werden in dem bisherigen Lokale Neue Taschenstraße Nr. 9, eine Treppe, ausverkauft.
[6012]
Der Massen-Verwalter.

Die Dresdener Chocoladen-Niederlage von Pegold u. Kulhorn,
am Rathhause Nr. 1, vormals Fischmarkt,
offerirt feine Trink- und Speise-Chocoladen, wie auch entölten Cacao und Cacao-Masse, stets frisch, zur geneigten Abnahme. Bei Entnahme von 5 Pfund und mehr angemessenen Rabatt.
[6628]

Substitutions-Patent. [142]
Nothwendiger Verkauf, Schulden halber.
Die dem Kaufmann und Fabrikbesitzer Carl Friedrich Kröfke gehörigen, hieselbst an der Rührer-Straße unter Nr. 10 und Nr. 11 belegenen, und im Hypothekenbuche von Frankfurt a. O., Reuber-Vorstadt, Vol. IV. Nr. 185, Fol. 273 resp. Vol. IV. Nr. 186, Fol. 281 verzeichneten, auf 14,435 Zbl. 22 Sgr. 8 Pf. (incl. des vollständigen Fabrik-Inventars) resp. auf 5297 Zbl. 22 Sgr. 5 Pf., zufolge der nebst Hypothekenscheinen und Bedingungen in dem Bureau III. einzuführenden Lage abgeschätzten Grundstücke nebst Pertinenzen, sollen
am 4. Juli 1865, Vorm. 11½ Uhr,
vor dem Kreisrichter Freyschmidt an ordentlicher Gerichtsstelle, Zunkersstraße Nr. 1, eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 5, sowohl gemeinschaftlich, als auch getrennt, zum öffentlichen Verkauf ausgetreten und an den Meistbietenden veräußert werden.
Auf dem Grundstück Nr. 10 wird unter theilweiser Benutzung des Grundstücks Nr. 11 eine Stärke-, Syrup- und Couleur-Fabrik betrieben. Das Fabrik-Inventar ist auf 4833 Zbl. 18 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt.
Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.
Die dem Aufenthalt nach unbekannten Hypothekengläubiger der Güterbesitzer Max Rudeloff, früher auf Wallwitz bei Sternberg, und der Kaufmann Christian Friedrich Glaser, früher zu Guben, modo deren Erben und Rechtsnachfolger, werden hierdurch öffentlich vorgeladen.
Frankfurt a. O., den 9. Dezember 1864.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Bekanntmachung. [593]
In unser Firmen-Register ist Nr. 418 die von den Kaufleuten Moritz Sie und Julius Die, beide hier, am 1. April 1865 hier unter der Firma Gebrüder Sie errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 22. Mai 1865.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

Bekanntmachung. [950]
Die unter Nr. 14 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma des Apothekers Emil Drehtmann zu Glatz, „E. Drehtmann“ ist erloschen, und zufolge Verfügung vom 23. d. M. heute gelöscht worden.
Glatz, den 24. Mai 1865.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [916]
Die Vormundschaft über den am 28. Januar v. J. majoram geordneten Hutmacher-Gesellen Joseph Robert Zeche von hier, zur Zeit in Altenburg, wird nach einer im Testament seines Vaters, des am 3. Sepbr. 1862 hier verstorbenen Maurer-Meisters Franz Zeche enthaltenen Bestimmung bis zum 23. Januar 1866 verlängert.
Münsterberg, den 19. Mai 1865.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung. [866]
Bei der Oberbischöflichen Fürstenthums-Landschaft wird der Fürstenthums-Landtag für den Johannis-Termin d. J. am 19. Juni stattfinden, und die Einnahme der Pfandbriefs-Zinsen für den gedachten Termin am 17. bis einschließlich den 24. Juni, dagegen die Einlösung der Zins-Coupons und Pfandbriefs-Recognitionen vom 24. Juni ab bis einschließlich den 4. Juli erfolgen.
Inhaber von mehr als 5 Zins-Coupons werden darauf aufmerksam gemacht, daß letztere in einer Configuration aufzunehmen sind, zu deren Anfertigung Formulare in unserer Kasse gratis verabfolgt werden.
Ratibor, den 11. Mai 1865.
Directorium der Oberbischöf. Fürstenthums-Landschaft. (gez.) v. Prittwisch.

Erledigte Prediger- und Conrector-Stelle.
Die vacante hiesige evangelische Mittags-Prediger-Stelle, mit welcher zugleich die Conrector-Stelle an der hiesigen evangelischen Stadtschule verbunden ist, soll bald wieder durch einen pro rectoratu geprüften Predigants-Candidaten besetzt werden, weshalb Bewerbungen um dieses Doppelamt sofort bei uns angebracht werden können.
Das Jahresgehalt beträgt circa 460 Zbl. Ramlau, den 27. Mai 1865.
Der Magistrat, als Kirchen- und Schulen-Prätor.
Mende. [951]

Kirchen-Verpachtung.
Sonabend, den 10. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr, werden die Kirchen auf der Straße von hier nach Bergel im Secretariat des Rathhauses hieselbst meistbietend verpachtet.
Ohlau, den 22. Mai 1865.
Die Stadt-Deputation.

Kirchen-Verpachtung
auf der Ohlau-Strehleher Chaussee.
1) Sonabend, den 10. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr, auf dem Rathhause in Ohlau bezüglich der Strecke zwischen Ohlau und Gutsen;
2) Sonntag, den 11. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, im Gasthause „Zurken Blücher“ in Strehlen, von der Strecke zwischen Strehlen und Brojewitz, circa 1 Meile.
Auch können beide Strecken nach kürzeren Abschnitten verpachtet werden.
[6004]
Ohlau, den 22. Mai 1865.
Das Directorium.

Mühlen-Verkauf.
Eine massive, im besten baulichen Zustande befindliche, 1 Sturde von der Gebirgshöhe äußerst günstig belegene Wassermühle mit 2 Mähl- und 1 Spinnmühle, ist wegen Altersschwäche des Besitzers zu verkaufen. Dazu noch gebundene 1 Spinnereigebäude, 1 Walze und 25 Morgen Land geben einen Pacht-Ertrag, der die Zinsen des Kaufpreises deckt. Preis 20,000 Thaler. Franchirte Adressen unter R. 62 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.
[5958]

Auctionen. [6015]
Dinstag, den 13. Juni d. J., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Ger.-Gebäude, Nebenungstrasse, Möbel, Hausgeräthe und ein halbgelackter Wagen,
Mittwoch, den 14. Juni d. J., Vorm. 9 Uhr, im Appellat.-Ger.-Gebäude, ebenfalls Nebenungstrasse, 15 Gros Nachtlische, 15 Gros Federhalter und 12 Gros diverse Cigarren-Spigen versteigert werden.
Fuhrmann, Auctions-Commissarius.

Auctions-Verlegung. [6018]
Die zum heutigen Tage angezeigte Auction von Teppichen und Tapissier-Waaren wird auf den 8. Juni verlegt.
Guido Saul, Auctions-Commissar.

Goczalkowitzer Badesalz,
das nach der Analyse des Privat-Dozenten Herrn Dr. Lothar Meyer in Breslau sich durch Jodgehalt und Bromreichthum auszeichnet, und
concentrirte
Goczalkowitzer Soole,
von 1,200 Ipes. Gewicht, welche alle wirksamen Stoffe nebst Jod und Brom enthält und in der Quantität von 2 Flaschen zu einem Bade ausreicht, so wie
Brunnen zum Trinken,
sind jederzeit von der Badeverwaltung zu beziehen. Gebrauchsanweisungen werden beigegeben.
[6032]

Eau de Cologne philocomie (Kölnisches Haarwasser),
bekannt unter dem Namen Moras' haarstärkendes Mittel, hat mit Recht allseitigen Anklang gefunden, denn es seiner außerordentlichen Wirkungen wegen verdient. Dasselbe verhindert nicht nur das Ausfallen und das Grauwwerden der Haare, sondern befördert auch deren Wachsthum, macht sie geschmeidig und lockig; befeuchtet den Haarschaft und andere Ausschläge bei Kindern, Schuppen u. Schuppen bei Erwachsenen binnen 3 Tagen; ist Schutzmittel gegen Kopferkrankung, und bei Migräne und Kopfschmerz eine wahre Nothilfe, wirkt überhaupt lebend auf das ganze Kopf-nerven-System, hält die Poren offen und ist das feinste Toiletten-Mittel.
[6019]
Die Flasche 20 und 10 Sgr.
Köln a. Rh. A. Moras & Comp.
Niederlage für Breslau bei
E. G. Schwark, Ohlaustraße 21.

!!! Güter-Verkauf !!!
Im Königreiche Polen, Gouvernement Lublin, Bezirk Grubieszow, sind nachstehende drei Güter aus freier Hand zu verkaufen:
1) Dorf Zimno, Pieniany und Wola Grodzka mit einem Flächenraum von 2749 Joch, von welchen 935 Joch Wäldungen.
2) Dorf Pukarzow, Morawyn u. Gopkie mit einem Flächenraum von 2869 Joch, von welchen 692 Wäldungen.
3) Dorf Grodzyslawice mit einem Flächenraum von 1870 Joch, von welchen 678 Wäldungen.
Diese drei Güter, von welchen der Erdboden sehr fruchtbar ist, sind zum Verkaufe, entweder einzeln, oder zusammen. Die Kauf-lustigen können nähere Erkundigungen, entweder beim Herrn Advocaten Michael Gnoinski in Lemberg, oder beim Herrn Anton Zebinka, Güter-Verwalter der obengenannten Güter in Grodzyslawice, letzte Post Tomaszow-ordynaci, Bezirk Janow (im Königreich Polen), einholen.
[5605]

Eine Wassermühle
mit 3 Gängen, 80 Mrg. Land, ganz massiven Gebäuden, Schanngerechtigkeit und zu erwartenden 10 Mrg. Wäldungslandereien, ist bei einer Anzahlung von 3—4000 Zbl. zu verkaufen. Näheres beim Besitzer Joseph Stern zu Reichwald bei Dyhernfurth.
[5874]

echten Königs-Trank
die ergebene Anzeige, daß morgen wieder Gilgungentung eintreffen muß, in den Flaschen à 15 Sgr., mit dem nöthigen frischen Trinkwasser-Zusatz nur auf 5 Sgr. zu stehen kommen, und gewährt allen Gefunden und Kranken, besonders bei der eingetretenen heißen Jahreszeit, ein sehr billiges und erquickendes Labial.
General-Debit:
Hdl. Eduard Groß
in Breslau, am Neumarkt 42.

Alar-Apparate,
mit Alarmasse für alle Flüssigkeiten, besonders für Bier, Wein, Aqueure, die in der öffentlichen Sitzung der polytechnischen Gesellschaft in Leipzig geprüft und bekannt gegeben, sind nur die echten und weit verbreitetsten Wittichgasse Nr. 1 in Leipzig zu beziehen, und mündliche Auskunft geben Herr A. Schröter, Brauereibesitzer, Herren Schimmel u. Comp., Akerische Oele- und Essensfabrik in Leipzig, Hr. Braumeister Schöne in der Actienbrauerei und Hr. J. F. Höper, Destillateur, Hr. Oberdorfer, Apotheker in Hamburg und bei Herren Deban u. Hummelstein in Deut. Apparate zu 22 Zbl. in große Brauereien, für Destillateure zu 10 Zbl. wie für Conditoreien zu 6 Zbl. werden am meisten verlangt.
[5738]

Filz- u. Seidenhüte
neuester Facon, von 1 Zbl. an, empfiehlt:
B. K. Schick,
Ohlaustraße Nr. 87.

Stärke,
ff. Strahlen, à Pfd. 2½ Sgr., ff. Weizen, à Pfd. 2 Sgr., empfiehlt:
[6640]
J. May jr.,
Nikolaistraße 35, vis-à-vis dem Grenzhaufe.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen sind vollständig zu haben:

Karl von Holtei's Erzählende Schriften.

Gesamt-Volks-Ausgabe. Miniatur-Format.

34 Bände. Eleg. brosch. 10 Thlr. 15 Sgr. In 13 engl. Leinwandbände eleg. gebd. 13 Thlr. 22½ Sgr.

Auch einzeln sind dieselben, und zwar zu nachstehenden Preisen zu haben:

Kriminalgeschichten.

6 Bände. Brosch. 2 Thlr. Gebd. 2 Thlr. 15 Sgr.

Inhalt: Der Schachtelkuch. — Ein Mord in Niga. — Bella. — Schwarzwaldau. — Der Meinelid. — Die Tochter des Freischützen. — Das war der Jenter. — Frau Hart. — Der Taubstumme. — Die Kröten-Mühle. — Der Handfuß. — Das böse Haus. [3728]

Noblesse oblige.

Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Ein Schneider.

Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Die Vagabunden.

Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thaler. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Die Eselsreiter.

Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Christian Lammfell.

Roman in 5 Bänden. Brosch. 1 Thlr. 7½ Sgr. Gebd. 1 Thlr. 22½ Sgr.

Bierzig Jahre.

6 Bände. Brosch. 4 Thlr. Gebd. 4 Thlr. 22½ Sgr.

Kleine Erzählungen.

5 Bde. Brosch. 1 Thlr. 20 Sgr. Gebd. 2 Thlr. 5 Sgr.

Inhalt: Iduna. — Der Rachenbitter. — Ein vornehmer Herr. — 's Ruhme Leutnant-Saloppel. — Die Dorfkirche. — Jakob Heimling und seine Frau. — Der Kanariens. — Telenemequillig. — Der Baumfrevler. — In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. — Der Dohnenstrich. — Treue Liebe macht schön. — Blätter aus dem Tagebuch eines reisenden Schauspielers. — Das Harfenmädchen. — Das Hundesfräulein. — Das Bild ohne Gnade. — Die Rose ist erblüht. — Die Sängerin.

Supplement:

Noch ein Jahr in Schlesien.

Anhang zu den „Bierzig Jahren.“ 2 Bde. Brosch. 20 Sgr.

Grosses Lager decorirter Tafel-, Café-, Thee- und Toilette-Servise etc. CABARETS, Dessertteller, Kuchen-Schüsseln und Körbe, Vasen, Schreibzeuge, Leuchter, Nippfiguren und andere Luxussachen.	Grosses Lager weisser Porcellane. Im eigenen Maler-Atelier werden alle Porcellan-Malereien in den neuesten Mustern zu den billigsten Preisen angefertigt. W. Rothenbach & Co. in BRESLAU Schweidnitzer Str. No. 16, 17, 18 in der Nähe des Theaters.	Grosses Lager engl., belg., böhm. und schlesischer Glaswaaren als: Wasser-, Wein- und Liqueur-Flaschen und -Gläser, doubl. Tafel-Aufsätze, Komlen, Basen, Frucht-, Zucker- und Salat-Schalen, Eisig- und Gefestelle, Biersidel etc.
---	---	--

Grosses Lager von Petroleum-Lampen
in allen Formen von der ordinärsten Küchen-Lampe bis zur feinsten Salon-Lampe.
Fein raffiniertes pennsylvanisches Petroleum
im Original-Fass, sowie Centner- und en detail Flaschenweise zu den billigsten Preisen.

Vielseitig aufgeführt und ermuntert durch den bedeutenden Erfolg in den letzten Jahren, werde ich auch in diesem Jahre während des Wollmarktes in Breslau eine

Ausstellung anserwählter Sprungböcke

aus der berühmten und bewährten **Wollblut-Negretti-Heerde** von Gresse, früher Sarow, des Herrn Kammerherrn v. Meyenn veranlassen. Die Thiere werden vom **6. Juni Mittags** durch die folgenden drei Tage in **Breslau, Junferstraße 10**, zur Ansicht bereit stehen, und lade ich hierzu alle Freunde der Schafzucht ergebenst ein. Der Verkauf der Thiere geschieht nach ausgelegter fester Taxe. [5350]

Oberhemden von Shirting, Leinen und Biquee, in den neuesten Façons, empfiehlt unter Garantie des **Genügens** **on gros & on détail** zu billigen Preisen die Leinwandhandlung und Wäsche-Fabrik von **C. Gräber**, vormals **C. G. Fabian**, Ring 4. [4943]

Echt bairisch Kitzinger Sommerlagerbier.

Aus der Brauerei zu **Kitzingen am Main** (Baiern) sind wiederum Zufuhren dieses als **vortrefflich** anerkannten Bieres eingetroffen, und dasselbe in **Original**-gebinden zu beziehen durch das mit dem **alleinigen** Verkaufer betraute Handlungshaus. **Haupt & Schwab.** [5790]

Gutsverkauf um 15,000 Fl.

aus freier Hand, mit einem durch Verpachtung von Grundstücken, Propination und Steinbrüchen erzielten Reinertrag von 1200 Fl. d. W. — im **Krautauer Kreise**, zunächst der **Kaiserstraße** und der Stadt **Dobzyce**. — Näheres unter Adresse: **H. T. Dobzyce** poste restante. [6636]

Wagenfett von vorzüglichster Qualität in ¼, ½, 1 und 2 bis 3 Str.-Fässern offeriren billig: **Opitz & Co.,** Neue-Taschenstraße Nr. 1, Ecke am Stadtgraben. [5920]

Beste neue Matjes-Heringe, à St. 1 Sgr. im Schock billiger, bei **J. May jun.,** Nikolaistraße Nr. 35, vis-à-vis dem Grenzhaus. [6629]

Echten Peru-Guano,

für dessen reele und unverfälschte Qualität wir Garantie leisten, offeriren: [5919] **Opitz & Co.,** Neue-Taschenstraße Nr. 1, Ecke am Stadtgraben.

Düsseldorfer Tafel-Senf

in vorzüglicher haltbarer Waare stets frisch zu haben in der Fabrik bei **Hannesen-Bollenborn** in Aubort a. R. [5978]

Anilin!!

desgleichen Anilin-Druckfarben und Präparate zu Fabrikpreisen in bekannter Güte bei **Franz Darre** in Breslau. [6028]

Drei Wagen,

ein ganz bedeckter, ein halb bedeckter und ein offener, stehen zum Verkauf vor dem Wollmarke bei dem Dominium Bruchwitz bei Hundsfield, und nach dem Wollmarke in Breslau. Im ersten Falle giebt **Austunft Sattlermeister Hofmann** zu Hundsfield, am Ring, und **Kutscher Nothher** zu Bruchwitz, im zweiten Fall der Eigentümer der Wagen, zu Breslau, Große Feldgasse Nr. 10. [6655] **N. Bahr.**

Von Dryden, Metallsarben freien Poudre de Riz,

von Aerzten als ein vorzügliches Schönheits- resp. den Teint conservirendes Mittel empfohlen. In gleicher Güte stets zu haben in **Rosa und Weiß**, in Schachteln von 3 Sgr. an. NB. Am vortheilhaftesten ist der Poudre bald nach dem Waschen vor dem Ausgehen anzuwenden. [6026] **R. Hausfelder's** Parfümerie- und Handlung, Schweidnitzerstr. 28, d. Theater schrägüber.

Frische Mövener, Maipierchen, marin. Brataal, Bratheringe, marin. Stückenaa, Hamburger Rauchfleisch, frische Seezunge, beste Matjes-Heringe, echte Gothaer Wurst Salami di Verona, Zungenwurst, empfing: [6024] **Eugen Hertzsch,** Tauenzienplatz 9.

Dachpappen eigener Fabrik, welche mit noch nicht entöltem Theer imprägnirt sind **engl. Steinkohlentheer, Steinkohlentheer, Drahtnägeln,** empfehlen [4733] **Stalling & Ziem,** Nicolaiplog 1.

Sommerpantoffeln für Damen 12½ Sgr., für Herren 15 Sgr., für Kinder 10 Sgr. (Goldleder), **Bromenaden-Schuhe** 27½ Sgr., mit Abfäßen 1 Thaler, **Wiener Zeug-Stiefel**, fest, schön und dauerhaft, mit und ohne Gummizug, mit und ohne Abfäße, von 1 Thlr. an **B. K. Schief,** Dblauerstraße Nr. 87. [3967]

Sommerrüben zur Saat hat das Dominium **Wasserkirch** abzulassen. Eine **Steindruck-Stangenpresse** im besten Zustande und eine Anzahl **Lithographirte** Steine sind zu verkaufen. Näheres durch **M. Gilscher**, Dblauerstr. Nr. 8, Breslau.

Einige hundert Ballons, so wie Vasen und andere Illuminations-Gegegenstände sind billig zu verkaufen. [6651] Näheres **Sintermarkt** Nr. 3, 2 Treppen.

Böhmische Bettfedern und Daunen en gros empfangen frische Sendung, und offeriren billig: [6649] **Julius Lewald & Co.,** Karlsplatz 1.

Feinstes Wiener Mundmehl zu feinen Backwaaren, d. Pfd. 2½ Sgr., **Feinstes Weizenmehl Nr. 0**, Große gelebte **Mosinen**, d. Pfd. 5 Sgr., **Neue Sultan-Mosinen**, Große süße **Wandeln**, **Neue schöne Corinthen**, Pfd. 4½ Sgr., **Gebirgs-Simbeerjaft**, Schönste **Preiselbeeren**, **Türk. Pflaumen** und **Amerik. Äpfel**, sowie täglich **frische Preßhese** empfiehlt: [6025] **Paul Neugebauer,** Dblauerstr. 47, schrägüber der Gen.-Landstr.

Besten Himbeersaft offerirt billig: [6641] **J. May jr.,** Nikolaistraße 35, vis-à-vis dem Grenzhaus.

Gebirgs-Stärke, Strahlen, à Pfd. 2½ Sgr., Buchbinderstärke à Pfd. 1½ Sgr. [6277] **Soda** à Pfd. 1½ Sgr., **Räucher-Seife** à Pfd. 2 Sgr., **J. Wurm u. Co.,** Schubbrücke 70, 5. Gemölbe.

59. Dblauerstraße 59. Neue Matjes-Heringe bei [5741] **F. Radmann** aus Wollin i/P.

Ein anständiges Fräulein, aus guter Familie, in allen feinen Handarbeiten geübt, welches mehrere Jahre hindurch in einem hiesigen großen Geschäft als Verkäuferin fungirt hat, über ihre Leistungen und gute Führung vortheilhafte Zeugnisse besitzt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen baldigst andere Stellung. [6642] **N. Vanterbach,** Ring 29, goldene Krone.

Ein anspruchloses, solides Mädchen gebildeten Standes (eternlos), wünscht bei einer einzelnen Dame oder einem achtbaren älteren Herrn die Führung der Wirthschaft zu übernehmen; auch würde dasselbe in Krankheitsfällen eine sorgsame Pflegerin sein. Gütige Offerten erbittet man unter **T. Z. Schweidnitz** poste restante. [6002]

Ein **gewandter Accidenzsetzer**, welcher mit allen Species des Buchdrucks praktisch vertraut und im Stande ist, alle vor kommenden Arbeiten der Neuzeit gemäß selbstständig zu setzen, kann bei gutem Salair in einer gut eingerichteten Buchdruckerei (in unmittelbarer Gebirgsgegend) in dauernde Condition treten. — Herr Kaufmann **Emil Reimann** in Breslau, Dblauerstraße, weißen Adler, ist gern erbötig, eingehende Franco-Offerten, denen eine Specification der Bedingungen zu Grunde liegt, weiter zu befördern, auf welche umgehend Antwort erfolgt. [5956]

Gesuch. [6035] Ein Chemiker, im Besitz eines guten Abgangszeugnisses einer Realschule 1. Ordnung, sucht bei bestehenden Ansprüchen baldigst eine feinen Fähigkeiten entsprechende Stellung bei einem industriellen Etablissement. — Näheres unter **A. M. 100** poste rest. Waldenburg i. Schl.

Ein Commis. [6006] Speziell, katholisch, der deutsch und polnisch spricht, mit guten Empfehlungen, von angenehmem Aeußern, findet per 1. Juli d. J. Stellung. Näheres unter Chiffre **Z. 700**, poste restante Myslowitz.

Für ein Manufaktur-Waarengeschäft wird ein tüchtiger **Buchhalter** gesucht. — Antritt sofort oder Johanni. Frantirte Adressen unter **A. B. 1** übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [6660]

Ein zuverlässiger tüchtiger **Reisender** für ein Destillationsgeschäft, welcher bereits für dieses Fach gewirkt, kann sich melden unter **R. 60** poste restante Liegnitz. [6000]

Ein tüchtiger Buchhalter, der schon in Waaren-Handlungen servirt, findet bei einem Salair von 150 bis 200 Thlr. und freier Station sofort oder per 1. Juli dauerndes Engagement. Frantirte Offerten unter **Ch. B. G.** poste restante Schweidnitz.

Für eine höhere Provinzialstadt Schlesiens wird ein **Commis**, mosaisch, tüchtiger Verkäufer, welcher mit der Manufaktur, Band- u. Kurzwaaren-Branchen gehörig vertraut ist, gesucht. Bei gütlich freier Station Gehalt 100 Thlr. Bewerber, denen besonders gute Referenzen zur Seite stehen, und die in der Correspondenz tüchtig sind, wird auch höheres Salair bewilligt. Franco-Offerten nimmt **H. Joseph Goldschmidt Jr.**, Breslau, Hofmarkt zur Weiterbeförderung entgegen.

Die Rechnungsführerstelle auf einem großen industriellen Etablissement auf dem Lande mit einem jährlichen Gehalte von 480 Thlr. und freier Wohnung ist zu be setzen. Franco-Offerten unter Chiffre **P. 43** mit curriculum vitae nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen. [5889]

In einem in der Nähe Berlins belegenen großem Fabrik-Geschäft findet ein mit guten Empfehlungen versehenen zuverlässigen Mann dauernde und sichere Stellung. Gehalt 4 bis 450 Thlr. jährlich. Näheres Auskunft ertheilt bereitwilligst der Kaufmann **E. Hoffmann** in Berlin, Alte Jacobstr. 118.

Ein sachkundiger **Schneidmeister** findet lohnende Beschäftigung bei der Gutsheerrschaft zu Scherlau, zwischen Wden und Jaltensbera, und soll die Arbeit gleich nach dem Pfingstfest beginnen. [6005]

Breslauer Börse vom 30. Mai 1865. Amtliche Notirungen.

[Zf] Brief. Geld.		[Zf]	
Amsterd. Cour.	100	Schles. Pfdr.	100
Amsterd. 100	91½	à 1000 Th.	91½
Amsterd. 100	100	ditto Litt. A.	100
Amsterd. 100	100	ditto Litt. B.	100
Amsterd. 100	100	ditto Litt. C.	100
Amsterd. 100	100	ditto Litt. D.	100
Amsterd. 100	100	ditto Litt. E.	100
Amsterd. 100	100	ditto Litt. F.	100
Amsterd. 100	100	ditto Litt. G.	100
Amsterd. 100	100	ditto Litt. H.	100
Amsterd. 100	100	ditto Litt. I.	100
Amsterd. 100	100	ditto Litt. J.	100
Amsterd. 100	100	ditto Litt. K.	100
Amsterd. 100	100	ditto Litt. L.	100
Amsterd. 100	100	ditto Litt. M.	100
Amsterd. 100	100	ditto Litt. N.	100
Amsterd. 100	100	ditto Litt. O.	100
Amsterd. 100	100	ditto Litt. P.	100
Amsterd. 100	100	ditto Litt. Q.	100
Amsterd. 100	100	ditto Litt. R.	100
Amsterd. 100	100	ditto Litt. S.	100
Amsterd. 100	100	ditto Litt. T.	100
Amsterd. 100	100	ditto Litt. U.	100
Amsterd. 100	100	ditto Litt. V.	100
Amsterd. 100	100	ditto Litt. W.	100
Amsterd. 100	100	ditto Litt. X.	100
Amsterd. 100	100	ditto Litt. Y.	100
Amsterd. 100	100	ditto Litt. Z.	100

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graf, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.